

66. Jahrgang

Bochumer Stadtanzeiger

Geckelstraße 19. Bochum, Mühlentstraße 12-14. Fernruf 647 46.
 Volkshochschule Dortmund. 6146; Hattingen, Hiltorf-Straße 12.
 Fernruf 2095, Volkshochschule Essen 1960; Essen-Steele, West-
 falenstr. 302. Fernr. 682 30, Volkshochschule Dortmund 193 66;
 Witten/Scheid, Breitelstr. 15. Fernr. 1976. Volkshochschule Dortmund 30436.
 Druck und Verlag: Schömann & Bönning, Bochum.

1937

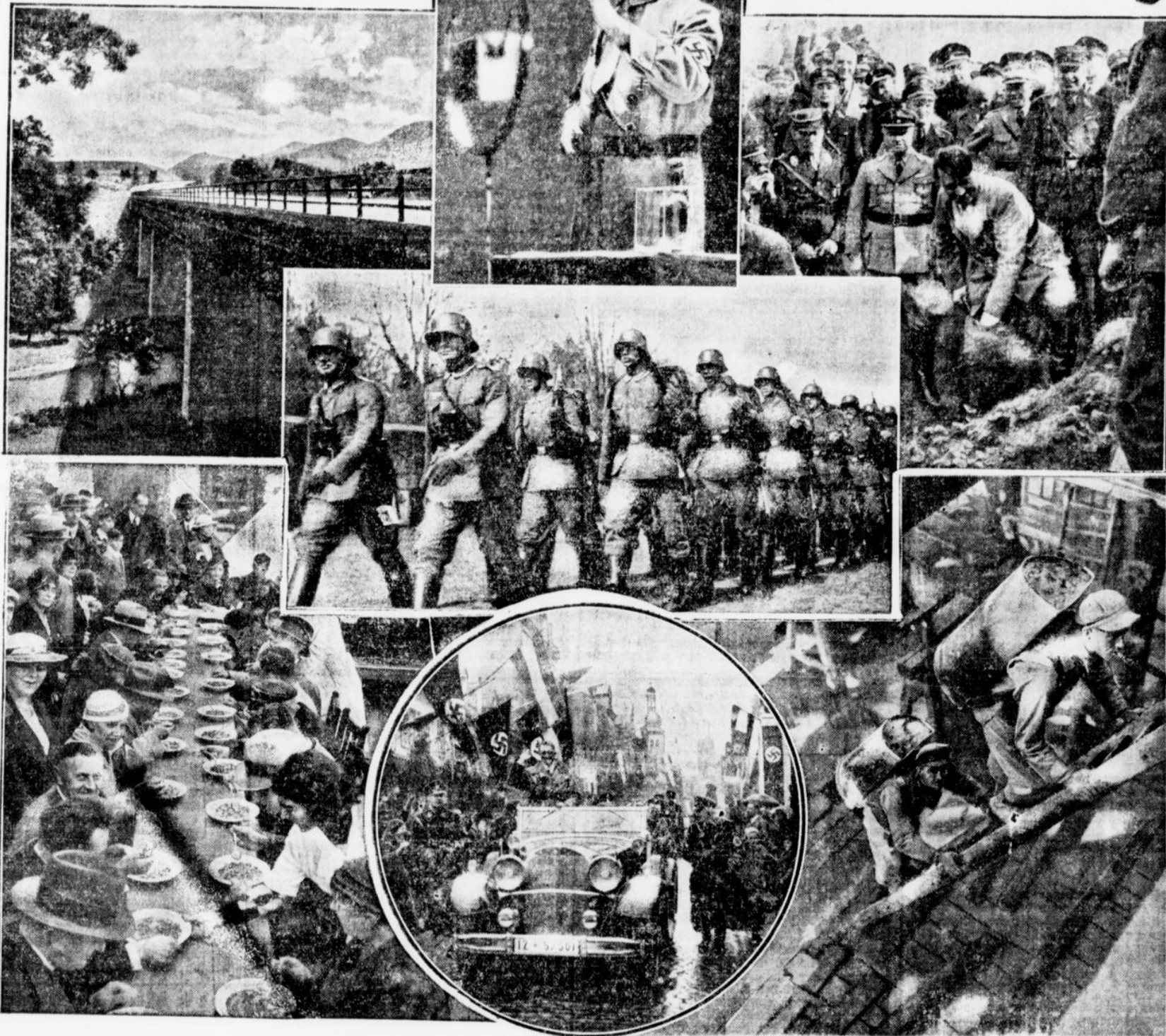
Der Entfall der Produktfrüchte der deutschen Wirtschaft hat uns auch eine Besserung in der heimischen Nahrungsmittelherzeugung gebracht. Der Anteil der ausländischen Nahrungsmittel am Verbrauch ist von 25 v. H. im Jahre 1932 auf 16 v. H. im Jahre 1936 gesunken. Das uns diese 16 v. H. bei der heutigen Bevölkerung nicht nur zu gemässigen Einfuhrzahlen im Verbrauch, sondern auch zu Rückschlüssen bei der Gestaltung der Lohnpolitik smingen, ist eine Tatsache, die oft betont wurde. Der neue Vierjahresplan soll uns auch hier die Freiheit bringen. Die gerade vom Nationalsozialismus als *inmenschlich empfindbare* Be-

Speciator.

Dünsteb
meister Ge

Zum 30. Januar

4 Jahre Erfüllung



Konzert im Hause des Führers

Empfang der deutschen Wirtschaftsführer

700 000 RM Reinertrag zu Gunsten des Winterhilfswerks

DNB, Berlin, 29. Jan. (Drathb.) Der Führer und Reichsführer hat gestern abend anlässlich eines Empfanges der deutschen Wirtschaftsführer in seinem Hause deutschen Künstlerinnen und Künstlern Gelegenheit gegeben, ihre Kunst mit folgendem Programm in den Dienst des Winterhilfswerks zu stellen:

1. „In diesen heiligen Hallen“ — aus die „Hauerslöte“ von Mozart, Kammerfänger Josef von Manowarda (Staatsoper Berlin).
2. „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“ — aus „Die Zauberflöte“ von Mozart, Kammerfänger Julius Papst (Staatsoper München).
3. „Die feure Halle“ — aus „Tannhäuser“ von Wagner, Kammerfängerin Maria Müller (Staatsoper Berlin).
4. „Am stillen Herd“ — aus „Meisterfänger“ von Wagner, Kammerfänger Franz Böcker (Staatsoper Berlin).
5. „Hildest Liebestod“ — aus „Tristan und Isolde“ von Wagner, Kammerfängerin Martha Buchs (Staatsoper Dresden).
6. Konzert für drei Violinen von Vivaldi, gespielt von Konzertmeister Siegfried Borries, (Philharmonisch, Orchester), Konzertmeister Hans Dünjehde (Deutsches Opernhaus), Konzertmeister Georg Knießadt (Staatsoper Berlin).

7. Prolog aus „Bajazzo“ von Leoncavallo, Kammerfänger Rudolf Vodelmann (Staatsoper Berlin).
8. Duett aus „Butterfly“ von Puccini, Konstanze Kettesheim und Walter Ludwig (Deutsches Opernhaus, Charlottenburg).
9. Arie des René aus „Rosenkavalier“ von Verdi, Kammerfänger Heinrich Schlusnus (Staatsoper Berlin).
10. „Auch kleine Dinge können uns entzücken“ und „Ein Ständchen ausbringen“ von Hugo Wolf, Walter Ludwig (Deutsches Opernhaus Charlottenburg).
11. „Hochzeitslied“ und „Brinz Eugen“ von Karl Loewe, Kammerfänger Rudolf Vodelmann (Staatsoper Berlin).
12. „Reimliche Aufforderung“ und „Gästelie“ von Richard Strauß, Kammerfänger Julius Papst (Staatsoper München).
13. „Storchenbotschaft“ und „Abschied“ von Hugo Wolf, Kammerfänger Heinrich Schlusnus (Staatsoper Berlin).
14. „Der Hidalgo“ von Robert Schumann und „Der Sieger“ von Hugo Mann, Kammerfänger Franz Böcker (Staatsoper Berlin).
15. „Spanische humoristische Serenade“ für drei Violinen von E. Leonard (1860), gespielt von den

Konzertmeister Siegf. Borries (Philharmon. Orchester), Hans Dünjehde (Deutsches Opernhaus), Georg Knießadt (Staatsoper Berlin).

16. „Ja, ich bin klug und weise“ — aus „Bar und Zimmermann“ von Vorhagen, Kammerfänger Josef von Manowarda (Staatsoper Berlin).
17. Duett aus „Die lustigen Weiber“ von Nicolai, Margret Stahl und Marie-Luise Schlip (in Kostümen) Deutsche Opernhaus Charlottenburg.
18. „Ich bin das Faktotum“ — aus der „Barbier von Sevilla“ von Rossini, Karl Schmitt-Walter (Deutsches Opernhaus Charlottenburg).
19. Vokal-Terzett aus „Der Schauspieler“ von Mozart, Konstanze Kettesheim, Walter Ludwig, Karl Schmitt-Walter (Deutsches Opernhaus Charlottenburg).
20. „Mein Herr Marquis“ — aus „Die Fledermaus“ und „Bräutigamsstimmen“ von Joh. Strauß, Kammerfängerin Irma Reife (Stadttheater Leipzig).

Am Beschlusfühler Professor Michael Rauch (Berlin).
Die Künstler haben das Reinertrags dieses Abends in Höhe von rund 700 000 RM als ihren Beitrag zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes dem Reichsbeauftragten Hilgenfeldt überreicht.
An dem Empfang nahmen alle führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft mit ihren Damen (ca. 300 Personen) teil; außerdem waren anwesend Ministerpräsident Generaloberst Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Generalfeldmarschall von Braunsberg, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Generaldirektor Dr. Dörpmüller, Staatssekretär Dr. Meißner, Staatssekretär Dr. Lammer, Staatssekretär Jung und Staatssekretär Körner mit ihren Damen.

Zum 30. Januar: Auszeichnung deutscher Künstler durch den Führer

DNB, Berlin, 29. Jan. (Drathb.) Der Führer und Reichsführer hat zum 30. Januar auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda namhafte deutsche Künstler mit der Verleihung eines Titels ausgezeichnet:

Es wurde verliehen der Titel Generalmusikdirektor den beiden ersten staatlichen Kapellmeistern des Deutschen Opernhauses in Charlottenburg, Karl Dammer und Artur Kother sowie dem ersten Geschäftsführer des Berliner Philharmonischen Orchesters, Kapellmeister Hans von Wedda.

Den Titel Professor erhielten die Komponisten Max Donich und Arno Reentsch, der Architekt Albert Speer, der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung, Zeichner Hans Schweiger, der Bildhauer Kurt Schmid, der Bauingenieur Kurt Gieseking und der Technische Direktor am Deutschen Opernhaus Kurt Hemmerling.

Den Titel Kammerfänger erhielten die Opernfänger Anton Baumann, Michael Bohnen, Eduard Radl, Ewald Laub, Walter Ludwig, Gottlieb Heinrich Viktor, Hans Reinmar und Willi Wörle vom Deutschen Opernhaus sowie Ludwig Weber von der Staatsoper München.

Den Titel Staatschauspieler erhielten die Schauspieler Heinrich George, Ernst Karchow, Theodor Loos, Paul Otto, Jakob Fiedke und Matthias Wiemann.

Den Titel Staatschauspielerin erhielt Lucie Höflisch.

Die Gau 1937 f
Am
und e
Voll-
Nation
rers an
h ärt.
Ebnu
wird v
ein Zei
fenn, G
Führer
Es i
eines
fige ein
die obn
ein des
teil des

**Be
schaff
30.
geme
Ret**

Die 4
mit:
Am 30
Minister
Dr. Goe
Berlin z
Deutsch
20 Minu
übertrag
des Reich
Vertrau
niederleg
schen Sch
werden f

die
Nach
die Netto
auar von
Bezugslo
geringer
margarine
der zweit
Breitgütl
der Ju
auch f
berecht
des B

Tagen
schnitts
dellert ver
keine ich
die Bezug
erhalten h

Can

Von t
es Kaufm
am 2. Au
krankheit
20 Jahre
gegensch
r aus G
achte, zur
Fremdm
Inkerne
Kerner
erdenfische
auspark
süchtstera

Keine

Der Be
unde am
sich der A
Zustell
ere Natur
die Polze
gk Rubel

2. M

erlässlich d
er Gewinn

adungen.
Kälte triert die
en wir nun von
icht rennen wir
wir keinen be-
Licht und Feuer
wieder das not-
das man erst so
mal ein paar

Tagen öfter vor-
portand vor die
eine Wollerei-
ich ja vorleben
e schon ausgepakt
verlassen, wie

und Licht beim
ch unlagemähes
e Brände ent-
em ungefährlich
umt einen Eimer
und macht den
n. Erreicht man
gemündeten Er-
werden. Stet-
seiner Hand ein
en. Aber auch er
ten lassen. Auf
et mit Stiefeln
et werden. In
leicht brennbare
achten, ob die
n dem das Aus-
er unterleichten,
) befeidet sind
cherer Unterlage
eht sind. Mit
len zu arbeiten,
die Wand oder
entsteht oft ein
zum Ausbruch
staltung der Ar-
zeit nachzurufen.
le in einem Zu-
una ausbleibt,
durch mangel-
acht, kann nach
Schaden hatbar
inn sich auch der
tägigen Brand-
aft werden.

ftauen der

Beppelstraße

Mittwoch wurde
fidel feigenom-
inner fortgesetzt
Anführer auf
ach, diese für sie
fällen ließ er
ne geben, die er
emene, dem bis-
onnten, ist dem
nehmen ist, daß
id, werden diese
Richard-Wag-

en angefahren.
urde ein sieben
ren der Moll-
en angefahren,
uaga. Der Le-
e ausgeführt. —
wurde an der
rückenstraße ein
onenkraftwagen
ach sich dabei
er seine Ueber-
rderlich machte.

erenden Vögel!

recherin

genhändig aus
nossen
nd Mädchen zu
innen werden,
a prozessen
dagegen ist, daß
bewaffnet durch
Stalleinbrüche

ndgerichtes Bo-
ast eine junge
die zwei üble
de logar im
Strafaffen be-
u, daß sie be-
urteilt worden
haben auf sie

or Weihnachten,
der Pastorats-
chenfall aufge-
innen entwom-
alten mußten.
geführt, so war
em männlichen
Während der
ach hier wieder
zwei Kinder
Ben, wie die
machten.

Gericht ein.
en. In beiden
t. Die Vorhal-
der Dinsticht be-
gemacht hätte,
den hätte. Da
en wegen eines
auf die Min-
werden.

unverbesserlich
amstraße von
verbüßte Un-
te angedrückt

Bochumer Tageschronik

Jeder soll den Führer hören!

Laut eure Nachbarn teilnehmen!
Die Gaupropagandaleitung der NSDAP, Gau Westfalen-Süd, erläßt für den 30. Januar 1937 folgenden Aufruf:
Am Gedanktag der Machtübernahme ist es unbedingt notwendig, daß jeder Volksgenosse an dem großen Erleben der Nation teilnehmen muß und die Rede des Führers an diesem Tage in der Zeit von 13 bis 16 Uhr hört.

Sowohl Volksempfang angeordnet ist, wird vor allem in den ländlichen Gegenden ein Teil der Volksgenossen wegen der großen Entfernung keine Gelegenheit haben, in den Betrieben, Geschäftsräumen und Kinos den Worten des Führers zu lauschen.
Es ist daher selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, der im Besitz eines Radiogerätes ist, seine Nachbarn, die ohne Gerät sind, als Gäste an den Vorträgen des 30. Januar in der Zeit von 13 bis 16 Uhr teilnehmen zu lassen.

Jeder schaffen die Deutsche hört am 30. Januar im Betriebsgemeinschaftsempfang die Rede des Führers!

Gemeinschaftsempfang

in den Schulen am 30. Januar.

Die Pressestelle der Regierung Arnsberg teilt mit:

Am 30. Januar wird bekanntlich der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, im Rahmen einer Schulfeier in Berlin zwischen 9 und 9.30 Uhr zu der gesamten deutschen Schuljugend sprechen. Die Rede wird 20 Minuten dauern und durch den Rundfunk übertragen werden. Auf Grund eines Erlasses des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat der Regierungspräsident in Arnsberg die ihm unterstellten Schulleiter des Bezirks angewiesen, daß die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels als Gemeinschaftsempfang in die Schulfeier eingebaut werden soll.

Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Margarine-Bezugscheine

Nach den Bestimmungen der Reichsregierung über die Fettversorgung werden bekanntlich seit dem 1. Januar von den Rührorgeln der Margarine-Bezugscheine ausgegeben, um den Volksgenossen mit geringem Einkommen den Bezug der Konsummargarine zu sichern. Da die Scheine vielfach erst in der zweiten Januarhälfte ausgegeben worden sind und auch jetzt noch ausgegeben werden, hat der Reichs- und Preussische Arbeitsminister angeordnet, daß

der Januarbezugschein für Konsummargarine auch für Februar gültig bleibt. Die Bezugsberechtigten können daher den Januar-Abchnitt des Bezugscheines auch noch im Februar verwenden.

Dagegen ist die Gültigkeitsdauer des Januar-Abchnitts der Reichsbeihilfungscheine für Speisefette nicht verlängert worden, weil Reichsbeihilfungscheine schon seit längerer Zeit ausgegeben werden und die Bezugsberechtigten daher die Scheine rechtzeitig erhalten haben.

Langjähriger Ehrenbeamter der Stadt

Von der Stadtverwaltung wird uns zum Tode des Kaufmanns Moritz Steffen noch geschrieben:

Am 23. Januar 1937 verfiel nach längerer Krankheit der Kaufmann Moritz Steffen, der über 25 Jahre als Bezirksvorsteher des 6. Rührorgelbezirks tätig gewesen ist. Erst im Jahre 1936 trat er aus Gesundheitsrücksichten von dem Ehrenamte, dem er sich in all den Jahren mit viel Liebe gewidmet hatte, zurück. Seine besonderen Verdienste in der ehrenamtlichen Wohlfahrtspflege fanden durch die Stadtverwaltung wiederholt gebührende Anerkennung.

Ferner war der Verstorbene von 1919—1935 als ordentliches und stellvertretendes Mitglied im dem Sparkassenvorstand tätig. Außerdem war er Aufsichtsratsmitglied der Kommunalbank AG.

Keine Polizeistunde für Karneval

Der Polizeipräsident teilt mit, daß die Polizeistunde am 6., 7., 8. und 9. Februar 1937 aus Anlaß der Karnevalstage aufgehoben ist.

Sollten sich jedoch Unzuträglichkeiten, insbesondere Rührorgelstörungen, ereignen, so sind die Polizeibeamten angewiesen, das Lokal, in dem sich Rührorgelstörungen ereignen, sofort zu schließen.

NSDAP-Gauverwaltung schließt am 30. Januar 1937. Anlässlich des 30. Januar sind sämtliche Dienststellen der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Westfalen-Süd, am Samstag geschlossen.

3000 Jugendliche sofort in Arbeit

Anmeldungen für den Landdienst werden noch angenommen.

Im Rahmen des verstärkten Einsatzes des Landdienstes der NSDAP im Jahre 1937 werden vom Landdienst im Monat Februar 3000 Jugendliche anberufen. Es werden Gruppen in Mittel- und Nordwestdeutschland unter Führung eines Landdienstführers bzw. Landdienstführerin beauftragt. Die Entlohnung erfolgt vollstündlich und liegt zwischen 4 bis 45 RM. Reinverdienst monatlich. Der Antritt erfolgt am 15. Februar und 1. März. Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren (einschließlich Jahrgang 1922), deren Anmeldebogen jeweils 10 Tage vor Antrittstermin bei der Landdienstinspektion Westf. Köln, Glandiusstr. 1, vorzulegen, können noch berücksichtigt werden. Anmeldebogen und Richtlinien sind bei der Sozialabteilung der Gauverwaltung Westfalen (H. Müller, Domplatz 37-38, oder bei jeder anderen NSDAP- oder BDM-Dienststelle anzufordern.

Vorwärts in den neuen Kampfabschnitt Aufruf des stellvertretenden Gauleiters zum 30. Januar

Als Adolf Hitler am 30. Januar 1933 Reichschancellor wurde, übernahm er ein Reich, das im Chaos unterzugehen drohte. Noch schwebt uns in Gedanken der von Märderhand vorbereitete Reichstagsbrand vor, der das Signal zur kommunistischen Revolution Deutschlands sein sollte. Nur dem entschlossenen Eingreifen des Führers war es zu verdanken, daß Deutschland vor dem Zugriff des Kommunismus bewahrt blieb.

Der Führer sagte damals: „Geht mir vier Jahre Zeit!“ Diese Zeit ist um und wir können mit Stolz feststellen, daß in den vergangenen vier Jahren Uebermensches geleistet wurde. Der Feind im Innern wurde niedergebzwungen. Deutschland wurde aus dem Zustand der Wehrlosigkeit erlöst. Der Führer umgab es mit einem ehrernen Panzer zum Schutz gegen die äußeren Feinde. Friedliebend, aber auch abwehrbereit geht das deutsche Volk wieder seinem Erwerb nach, glücklich in Adolf Hitler einen Mann gefunden zu haben, der ihm seine Ehre wiedergab. Dieser grandiose Wiederaufstieg war aber nur möglich, weil wir alle dazu beigetragen haben.

So wollen wir an diesem Tage das Gelingen ablegen, mit derselben Fähigkeit und Ausdauer weiterzukämpfen, mit der die Bewegung in den Jahren des Ringens um die Nacht gekämpft hat. Im Glauben an den Führer, vorwärts in den neuen Kampfabschnitt, für ein Reich der Ehre, Freiheit und sozialen Friedens!

Heil Hitler!

Vetter,

Stellv. Gauleiter und Oberbürgermeister.

„Führer befiehlt — wir folgen“ Gaubmann Stein zum 30. Januar 1937

„Führer befiehlt — wir folgen!“ Dieses Wort aus der härtesten Kampfzeit hat auch jetzt und für alle Zukunft die gleiche Geltung. In der Schwelle des Jahres V des Nationalsozialismus, am 30. Januar 1937, wird das deutsche Volk mit stolzer Freude Rückschau halten über einen Abschnitt der nationalsozialistischen deutschen Geschichte, dessen Dauer der Führer selbst bestimmt hat.

Die in der Deutschen Arbeitsfront Gau Westfalen-Süd zusammengeschlossenen, schaffenden deutschen Menschen sind glücklich, an den Aufgaben des neuen Vierjahresplanes mitwirken zu können, den der Führer befehlt und der durch den Ministerpräsidenten, Generaloberst Göring, zur Durchführung gelangt. Gerade der deutsche Arbeiter weiß, worum es geht. Er wird weiterhin seine ganze Kraft einlegen, damit auch die neue, vom Führer beauftragte Zeitperiode, zu einem vollen Erfolg wird.

Treue und Bereitschaft ließen die Gelingen der letzten vier Jahre werden. Treue und Bereitschaft sind unser Gelingen am 30. Januar 1937, sind unser Dank an den Lenker der Geschichte unserer Nation, an Adolf Hitler!

Heute Festaufführung

anlässlich der Machtübernahme.

Die Erinnerung an den Tag der Machtübernahme bezieht das Stadttheater Bochum mit einer Aufführung des Schiller'schen „Wallenstein“, der im Rahmen einer Aufführung alle drei Teile vereinigt und bei seiner Wiederaufnahme am ersten Weihnachtsabend wiederum starken Beifall fand. Die heutige Aufführung in der Premierenbesetzung mit Gerhard Meißner in der Titelrolle und unter der Regieleitung von Dr. S. Schmitt ist für die NS-Kulturgemeinde, Kulturring 1, und für den freien Verkauf bestimmt. Beginn: 19.30 Uhr.
Morgen, Sonntag: nachmittags geschlossene Aufführung für die Hitler-Jugend. „Petermann fährt nach Madeira“; abends 20 Uhr: „Die Bohème“ mit Käthe Ruffart als Mimì und Johannes Schode als Rodolfo; im übrigen die erste Bezeichnung der Kölner Oper. Die bisherigen Aufführungen fanden vor ausverkauften Häusern statt und hinterließen ein begeistertes Publikum (Grüner Ring).

Aus der DAZ.

Die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront im Kreise Bochum bleiben am 30. Januar 1937 geschlossen!

Das neue Rührorgel-Monatsheft zum Preise von 10 Pf. ist bei allen Betriebswarten und in der Verkaufsstelle zu erhalten.

Auch ein Bochumer unter den Opfern. In Ausübung seines Dienstes als Stadtmatrone auf dem Verladungsplatz „Welle“ starb am 29. Januar in Erfüllung seiner soldatischen Pflichten, der Stadtmatrone Walter Rombo. Den im Hause Johannisstraße 10 wohnenden Eltern bringt man allerseits herzlichste Teilnahme entgegen.

Milch- und Butterdiebstahl

In der Zeit von 7.30 bis 8 Uhr wurden dem Milchhändler B. an der Petersstraße hier fünf 6 1/2 Pfund Butter aus dem Auto entwendet. Auch wurden in den letzten Tagen gefüllte Milchflaschen, die vor die Haustüren gestellt waren, entwendet.

Wer hat hier Beobachtungen gemacht? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 242.

Volksgenossen, gebt mehr acht auf eure Sachen! Gebt den Dieben weniger Gelegenheit zum Diebstahl.

Lagerraum erbrochen

25 Liter Öl geklaut.

In der Nacht wurde ein „Am Maarbach“ neben dem Hause Nr. 100a liegender Lagerraum gewaltsam erbrochen und daraus eine 25 Liter fassende Eiskeule mit Inhalt (Öl für Kraftfahrzeuge) entwendet.

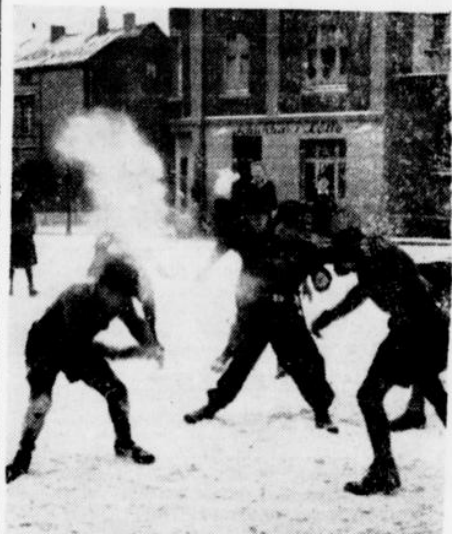
Der Geschädigte hat für Angaben aus dem Publikum, die zur Ueberführung des Täters dienen, eine Belohnung von 50 RM ausgesetzt. Sämtliche Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 245.

Na, endlich!

Bochums Jugend freut sich über den Winter.

Es hat lange gedauert, aber nun ist der Winter da, gleich in doppelter Ausfertigung Schnee und Eis. Die Schlittschuhbahnen sind wieder groß in Mode, überall schlängeln sie sich über die Bürgersteige, auf den Eisflächen ist großer Betrieb und überdies bringt der Schnee noch eine willkommene Abwechslung.



Ein Volkstreff im Nahkampf



Aller Anfang ist schwer
SK-Fotos Herber

Heute Eröffnung der Eisbahnen

auf den Tennisplätzen im Rechner Busch und der Radrennbahn

Die Eisbahn auf den städtischen Tennisplätzen im Rechner Busch wird heute nachmittags um 4 Uhr zur Benutzung freigegeben. Bleibt das Wetter so, wird auch die Eisbahn auf der Radrennbahn eröffnet werden.

Heilig ist unsere Arbeit und groß Erinnerungsfest des Standortes Bochum der Hitlerjugend

Zur Erinnerung an den 29. Januar, an den Tag vor vier Jahren, da der Reichsjugendführer im Schützenhofsaal zu den Kameraden der Bochumer Hitler-Jugend sprach, veranstaltet der Standort Bochum alljährlich eine Feiertunde, die diesmal wieder im Schützenhofsaal stattfand. Neben Vertretern der Stadt, der Schulen der Partei und der Behörden war auch Gebietsführer Langanke erschienen.

Die Feiertunde, dessen Leitwort „Heilig ist unsere Arbeit und groß“ auf einem breiten Zirkelband an der Stirnseite des Saales aufgeschrieben stand, auch äußerlich schon als Feiertunde der Gemeinschaft charakterisiert, war inhaltlich eine Hommage an die Arbeit, ein begeistertes Lobgesang auf den schaffenden deutschen Menschen und auf seine beiden typischen Vertreter, den Bauern und Bergmann. So fand an einer Stelle der Sprechers in seinem Erkenntnis zur Arbeit: „Geduldet sei die harte Arbeit nicht, es fliehe nie ins helle Licht der Sonne unter der Erde!“

Der 350 Tönen und Mädel umfassende Chor, der mehrstimmig und im Kanon die Feiertunde sang, das Orchester, der Musikklub, Pauken, Kanfahnen, Orchester und Sprecher bemühten sich gleichermaßen mit bewundernswürdigem Eifer und großer Aufmerksamkeit um eine überzeugende Interpretation des Festes.

Anschließend richtete der Führer des Standortes Bochum, Oberführer Strube, einige Worte an Eltern und NS-Jugendliche und dann sprach Gebietsführer Langanke. Es lieg ihm, so laute er, und wenig angedacht, nur Veranlassung zu sein, sich etwa an den immerhin beachtenswerten Leistungen

der NS in den verflochtenen vier Jahren zu bedanken; besser und richtiger sei, sein Augenmerk auf kommende Arbeit zu lenken und mutig die neuen Aufgaben anzupacken, die der NS gestellt worden. Durch das Gelingen, das die Hitler-Jugend zur Staatsjugend erlöst, habe die NS eine wertvolle erzieherische Mission erhalten, die sie in enger Zusammenarbeit mit Elternschaft und Schule zu erfüllen bereit ist. Wenn Elternhaus und Schule erfüllt seien von dem großen nationalsozialistischen Erziehungsideal, dann könne es zwischen diesen drei verantwortlichen Trägern der Jugendzucht keine Streitigkeiten kommen. Er rief Eltern und Lehrerschaft auf, für die Jugend Verständnis zu zeigen und die Arbeit der NS zu unterstützen.

Mit dem Liede der NS klang die Feiertunde aus.

Gebietsführer Langanke sprach

vor weitläufigen NSDAP-Kameraden.

In einer Tagung der Untergauleitungen des BDM, der Jungmädels und der Sportwartinnen sprach der Führer der weitläufigen NS, Gebietsführer G. A. Langanke in der neuen Jugendherberge in Detmold. Der Gebietsführer umriss in seinem Referat die Aufgaben, die die Hitler-Jugend in Westfalen in diesem Jahr zu bewältigen hat. Aus dem gemeinsamen nationalsozialistischen Erziehungsideal für die Jungen und die Mädchen ergab sich die Einheit der Arbeit zwischen den Führern der NS und den Kameraden der NSDAP. Die gemeinsame Aufgabe mit großen Aufgaben betraute und verantwortungsbewusste Führertruppen der Hitlerjugend bilden.

Die Teilnahme am Reichsberufswettkampf

eine moralische Pflicht.

Schulungsstagnation der Kreisbauernschaften Bochum, Recklinghausen, Dortmund und Ennepe-Ruhr.

Kreitag nachmittag vereinigten sich in der Gaststätte „Schlegelbräu“ Ortsbauernschaften und -leiterinnen im vierten Reichsberufswettkampf der Gruppe „Reichsnährland“ aus den Kreisbauernschaften Dortmund, Bochum, Ennepe-Ruhr und Recklinghausen, um aus beruflichem Munde Richtlinien für eine reibungslose Durchführung des diesjährigen Reichsberufswettkampfes entgegenzunehmen. Kreisjugendwart der Landesjugend in der Kreisbauernschaft Bochum, A. Tappe, entbot den Erschienenen, darunter der Sachbearbeiter für Landjugendfragen in der Landesbauernschaft Westfalen Dillenbusch (Münster) und die Landesjugendwartin Schling (Münster), einen herzlichen Willkommensgruß. Sachbearbeiter Dillenbusch sprach kurz über die Bedeutung der Tagung und wies darauf hin, daß dem diesjährigen Reichsberufswettkampf eine besondere Bedeutung zukomme. Denn in diesem Jahre sollen alle Jungen und Mädchen, die an dem Reichsberufswettkampf teilnehmen wollen, aus innerem Erleben heraus bekunden, daß sie gemüht seien, Nützlichkeit zu vollbringen. Nur der Mensch sei wertvoll, der es aus innerem Drang heraus als seine moralische Pflicht betrachte, im Rahmen des Reichsberufswettkampfes sein ganzes Können unter Beweis zu stellen. Die Wettkampfleiter mühten be-

Denkt an die hungernden und frierenden Vögel!

strebt sein, den Teilnehmern den diesjährigen Reichsberufswettkampf zu einem bleibenden Erlebnis zu gestalten. Darüber hinaus müßte der Reichsberufswettkampf eine innere Angelegenheit für das ganze Dorf, besonders aber für die Landjugend darstellen. Gleichzeitig müßte immer wieder auf die kulturpolitische Bedeutung des Reichsberufswettkampfes für die Landjugend hingewiesen werden. Im Anschluß an diese Ausführungen erklärte Sachbearbeiter Dillenbusch eingehend Einzelheiten über die Durchführung des Reichsberufswettkampfes.

Vom Sozialisst geführt

und lebensgefährlich verkehrt.

Gestern nachmittag führte in der unteren Allee-straße in der Nähe des Tores 3 des Bochumer Berges die 27jährige Ankerkette Sophie P. in V. Samme. Am Maabach 14 wohnhaft, von dem Sozialisst eines Dreiradlieferwagens und zog sich bei dem Sturz einen Schädelbruch zu. Das Fahrzeug war bei dem Sturz den Schnee glatt gewordenen Boden ins Schleudern geraten. Die Verunglückte, deren Bräutigam das Fahrzeug steuerte, wurde dem Elisabeth-Hospital zugeführt, wo sie bedenklich darniederliegt.

Auf der Steinstraße geriet gestern nachmittag beim Überholen ein Motorrad mit Beiwagen ins Schleudern und führte um. Während der Fahrer unversehrt blieb, trug die Insassin des Beiwagens einen Bruch des Daumens und Schürfwunden davon.

15 AM aus der Taube gezeichnet

Gegen 10 Uhr wurde der Frau St. in einem Kaufhaus eine Geldbörse mit etwa 15 RM Inhalt entwendet, während sie an der Theke stand und Wäsche ansah.

Gegen 18 Uhr wurde einer Volksgenossin im Geschäft Wolworth eine Geldbörse mit 10 RM entwendet, während sie ebenfalls an der Theke stand und Waren ansah.

Beide Frauen hatten die Geldbörsen in der Manteltasche. Obgleich oft in der Presse darauf hingewiesen wird, in den Geldbörsen auf die Geldbörsen zu achten, wird dieser Hinweis noch immer nicht genügend befolgt. Es wird den Langfingern die Arbeit zu leicht gemacht.

Gausfrauen, haltet beim Einkauf die Geldbörsen fest in der Hand und achtet auf die Lebensbedenken. Jetzt, augenblicklich beim Winterschlafverkauf, drängen sich die Langfinger unter die Käufer und suchen sich ihre Opfer. Also, Augen auf!

Aus einem Keller Kohlen geholt und Kartoffeln gestohlen

Gegen 3 Uhr sind bisher noch unbekannte Diebe in einen Keller des Hauses Luisenstraße 4 durch das Fenster eingestiegen und haben ca. 4 Zentner Kohlen und ungefähr einen Zentner Kartoffeln (Erdboden) entwendet. Außerdem haben sie 7 Sätze mitgenommen. 2 Sätze sind mit einem roten Kreuz und der Aufschrift „Kriegsartikeln“ versehen.

Wer hat zu der angegebenen Zeit Wahrnehmungen gemacht? Wer kann sonst sachdienliche Angaben zu dem Diebstahl machen?

Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden von der Kriminalpolizei in Bochum, Uhländerstraße 35, Zimmer 216, oder von jeder anderen Polizeidienststelle entgegen genommen.

Volksgenossen! Achtet auf eure Kellertüren und Fenster. Sonst für unschönen Verschluß. Laßt die Kellertüren nicht offen stehen!

Sandsteine gestohlen

In der Nacht wurden aus der öffentlichen Anlage des Südparks Ruhrlandtheater entwendet.

Wer kann zu diesem Diebstahl Angaben machen? Der Täter muß mit einem Führer oder Auto vorgefahren sein, um die Steine zu transportieren.

Zweidienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhländerstraße 35, Zimmer 212. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Eine Foto-Studie vom Stausee halten

Wer fotografiert, hat mehr vom Leben. Solche stimmungsvollen Bilder, wie hier die Aufnahme vom Stausee halten, können Sie auch machen, wenn Sie die Foto-Kurle der NSG. „Kraft durch Freude“ besuchen. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle Bochum, Kortumstraße 62, entgegen.

Foto: M.F. - Müller.



Kürung der Prinzessin Karneval Zweite karnevalistische Sitzung der Großen Bochumer Karnevals-Gesellschaft

Am morgigen Sonntagabend um 19 Uhr treffen sich die Freunde des Bochumer Karnevals zur zweiten Sitzung in der Bürgergesellschaft. Die Sitzung ist öffentlich, jeder ist daher willkommen. Ist es doch die Aufgabe der Großen Bochumer Karnevalsgesellschaft, den Karneval in Bochum wieder vollständig werden zu lassen.

Die morgige zweite Sitzung verpricht wieder „ganz arch“ zu werden, so daß die immer bei der Gro-Bo-Ka eine prächtige Stimmung herrschen wird. Im Mittelpunkt der Sitzung steht ein besonderes karnevalistisches Ereignis: Die Kürung der diesjährigen Prinzessin durch Prinz und Prinzessin. Hier wird bereits gekürt, und es werden Namen genannt. Doch das Geheimnis wird vor morgen abend nicht verraten. Prinz Willi der Sanftmütige, Karl der Kühne und sein hohes Ministerium dürfen aber dafür das richtige Wahl getroffen wird.

Und das Programm? Urmühsamer herzerfrischender Bochumer Volkshumor wird froh sein, Gemü-

lichkeit und Ausgelassenheit hervorzubringen. So findet ein wahrer Sanges- und Sängereinnemitteltum die besten Karnevals-, Schunkel- u. Stimmungslieder statt. Da, die Bochumer Dichter und Dichtinnen können sich mit Köln und Düsseldorf durchaus messen. Bekannte Bühnenredner werden mit neuen Einfällen karten. Die neuesten Stadtgespräche und heimlichen Ereignisse werden gezeitend mit Geist und kritischer Würdigung erörtert werden. Ein Musikvirtuose, der bereits im Rundfunk einen Namen hat, spielt beliebte Schläger. Ein jugendliches Willkommenswort wird keine Künste sein. Nicht zuletzt sei das närrische Hochzeit genannt, das mit neuen Tanschlüssen Auge und Herz erfreuen wird. Doch wir wollen nicht soviel verraten. Aus dem Volk - für das Volk ist das Programm geschaffen. Drum: „Weiterheit und Fröhlichkeit, ihr Götter dieses Lebens“, sei auch die Parole für den morgigen Abend.

Der Vorverkauf findet in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Rathausplatz 8, statt.

Als erste westdeutsche Stadt baute

Bochum einen Schlachthof

Der alte Schlachthof an der Voedestraße wird 60 Jahre alt

Es ist heute für uns eine Selbstverständlichkeit, daß die Metzgerantons in langen Kolonnen die Herder Str. hinauf und dann über die Voedestraße zum neuen Schlachthof fahren, dort das Schlachtvieh aufkaufen und es auch in einwandfreien Räumen schlachten. Das ist nicht immer so gewesen! Noch heute ist in Bochums Augenblicken die Hauschlachtung bekannt und sie ist bis weit in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Übung gewesen.

Das Schlachtvieh wurde im Ruhrgebiet in noch verhältnismäßig junger, Bochum führte als erste westdeutsche Stadt 1877 - also vor sechs Jahrzehnten - den Schlachthofbau ein und eröffnete im gleichen Jahre den alten Schlachthof an der Voedestraße. Eine alte umgebende Kasse ist bekanntlich mit einem Zinnenbau versehen worden in den Neubau des Bergbauamtes.

Ursprünglich wurde in den Städten des Ruhrgebietes die Abchlachtung und Zerteilung der Schlachtvieh in den Privatschlachthäusern der Metzgermeister vorgenommen. Bauart und sanitäre Einrichtungen dieser Schlachthäuser, die aus Gesundheitsgründen vornehmlich an den verkehrsreichsten Straßen lagen, waren derart primitiv, daß sie auch den bescheidensten hygienischen Anforderungen nicht genigten. Die Schlachtvieh wanderten in die an den Straßen befindlichen Dunaarben und verbeizten namentlich im Sommer die Luft. Die Untersuchung der geschlachteten Tiere auf ihren Gesundheitszustand und ihre Eignung als menschliches Nahrungsmittel war, sofern sie überhaupt erfolgte, durchaus mangelhaft und ungenügend. Fleischvergiftungen, Trichinenepidemien und Boudwurmerkrankheiten beunruhigten damals die Bevölkerung. Im Jahre 1865 durchlief die Trichinenfurcht erneut das Ruhrgebiet.

Bochum nahm jetzt den Plan zur Errichtung eines gemeindlichen Schlachthofes wieder auf.

Eine zu diesem Zweck gebildete Kommission vertrat sich nur einen Erfolg durch die Einführung des Schlachthofes an. Von der Regierung in Arnsberg wurde die Zweckmäßigkeit eines städtischen Schlachthofes zwar anerkannt, im übrigen aber der zur Förderung der Anlage erforderliche Schlachthofbau abgelehnt. Endlich gelang dann im Jahre 1888 ein vereinfachtes Gesetz, das den Städten die Errichtung von öffentlichen Schlachthöfen im Interesse der Volksgesundheit

dringend empfahl. Jetzt konnte auch Bochum als erste westdeutsche Stadt mit der Verwirklichung des Schlachthofbaues beginnen. Im Jahre 1881 wurde dann in ganz Preußen der Schlachthofbau gesetzlich eingeführt. Nach und nach begannen auch die übrigen Städte des Ruhrgebietes mit dem Bau städtischer Schlachthäuser. In Essen wurde der Schlachthof am 29. Januar 1884 und der Schlachthof am 1. Juli 1885 der Öffentlichkeit übergeben. Gefeierten folgte erst kurz vor Abschluß des Krieges, im März 1913 und Wanne-Gladfeld bereits um die Jahrhundertwende.

Bochum besitzt heute einen neuen Schlachthof, mit dessen Bauausführung man vor zehn Jahren begann und der 1929 seinem Bestimmungszweck zugeführt werden konnte. Für die Ernährung der Bevölkerung des Ruhrgebietes ist das Schlachthofwesen heute von größter Bedeutung.

Weltanschauliche Schulung

der Freiwilligen Feuerwehr

Durch das Feuerlöschgesetz ist die Freiwillige Feuerwehr organisatorisch fixiert und als eine Körperschaft des öffentlichen Rechts gebildet, die in ihrer beruflichen Ausübung politische Befugnisse hat. Als Träger politischer Exekutive verlangt der heutige Staat mit Recht eine weltanschauliche Ausrichtung aller dieser Formation angehörnden Männer im nationalsozialistischen Sinne. Diese wieder bedingt eine enge Zusammenarbeit mit der Partei und ihren Gliederungen. Ueber diese Zusammenarbeit sprach am Freitagabend der Beauftragte des Provinzialfeuerwehverbandes Westfalen zu den Gausleitungen Westfalen-Süd und Nord Hauptbrandmeister Klein, Vagen, in der Verwaltungsakademie. Dieser Tagung voraus ging eine interne Vorgespräch der verantwortlichen Leitung des Kreisfeuerwehverbandes Bochum mit der Kreisleitung der NSDAP Bochum über die einzuleitende weltanschauliche Schulung der Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr.

Am 7. Uhr fand dann eine Vorgespräch mit den Führern und Unterführern der Völkische des Kreisfeuerwehverbandes im großen Sitzungssaal der Verwaltungsakademie statt. Der Kreisfeuerwehführer

Der Ausgleichsdienst für Abiturientinnen

Die Erkenntnis, daß im nationalsozialistischen Staat jeder junge Mensch vor Beginn seines Hochschulstudiums die praktische Arbeit persönlich kennenlernen muß, führte zur Arbeitsdienstpflicht für alle angehenden Studenten und Studentinnen. Da aber erfindungsreich unter den Abiturientinnen sich stets junge Mädchen befinden, die aus gesundheitlichen Gründen für den eigentlichen Arbeitsdienst nicht in Frage kommen, wurde ein sogenannter „Ausgleichsdienst“ geschaffen, zu dessen Durchführung das Hauptamt für Volkswohlfahrt und die Reichsstudentenführung ein Arbeitsabkommen trafen. Auf Grund dieses Abkommens erfolgt der Einsatz der für den Arbeitsdienst untauglichen Abiturientinnen in der halben der NSDAP, die auf Grund ihrer wichtigen sozialen und sozialpolitischen Aufgaben über die besten Möglichkeiten verfügt, die jungen Mädchen praktische Arbeit leisten zu lassen auf Gebieten, die der Veranlagung und der feindseligen Einstellung der Frau in besonderer Weise gerecht werden.

Die künftigen Akademikerinnen werden in den Heimen und Landkinderkassen der NSDAP, sowie als Haushaltsgehilfen ein reiches Betätigungsfeld finden. Die Arbeit in diesen Dienststellen gibt den Mädchen Gelegenheit, sich nicht nur theoretisch mit den wirtschaftlichen und sozialen Fragen unseres Volkes vertraut zu machen, sie haben auch gleichzeitig praktische Arbeit zur Behebung auftretender Unbefähigkeiten zu leisten. Der enge Gesichtskreis der Schule und der häuslichen Umgebung wird erweitert und gefördert. Die NSDAP wird dafür Sorge tragen, daß für die Angehörigen des Ausgleichsdienstes stets eine genügende Anzahl von Arbeitsplätzen zur Verfügung steht. Weiter kommt sie für Unterkunft und Verpflegung der Dienstpflichtigen auf, zahlt ihnen ein Taschengeld und trägt die Versicherungskosten. Endlich übernimmt sie in Zusammenarbeit mit der Reichsstudentenführung die Betreuung der eingesetzten Abiturientinnen.

40jähriges Dienstjubiläum. Amtsgerichtsrat Ludwig Redemann vom hiesigen Amtsgericht konnte auf ein 40jähriges in Dienste der Justizbehörde geleistete Arbeit zurückblicken. Geboren am 11. Juli 1874 zu Steele ist er am 25. Januar 1897 als Referendar in den Justizdienst eingetreten. Zum Gerichtsassessor wurde er am 30. September 1901 und zum Amtsgerichtsrat in Bochum am 1. Juni 1906 ernannt. Der Jubilar hat somit, da er heute noch am Amtsgericht Bochum tätig ist, über 30 Jahre seinen verantwortungsvollen Dienst in Bochum angebracht. Er erweist sich allgemeiner Vorkämpfer für seinen Berufsstand, die am Jubiläumstag lebhaft zum Ausdruck gelangte. Seit vielen Jahren hat er den Vorsitz im Schöffenrat des Amtsgerichts. Auch ist er viele Jahre Stellvertreter des Vorsitzenden. Am Tage seines Jubiläums überreichte ihm der stellv. Landgerichtspräsident Monst. ein Anerkennungs- und Glückwunschschreiben des Ritters und Reichsfinanzrats für treu geleistete Dienste. Auch Oberlandesgerichtspräsident Schneidermann ließ dem Jubilar seine Glückwünsche zum Ehrentage ausdrücken.

Verständliches. Polizeihauptwachmeister Fritz Deitert, aus der Wühlentstraße, scheidet am 31. Januar nach 27jähriger Tätigkeit aus dem Staatsdienst aus. Er wurde im Rheinland am 22. August 1882 geboren und trat im Jahre 1910 als 18jähriger freiwillig in Mainz bei der Kavallerie ein. Nach dreijähriger Dienstzeit kapitulerte er und rückte 1914 als Unteroffizier zur Front aus. Trotz zweimaliger Verwundung nahm er bis zum Schluß am Weltkrieg teil und kehrte mit mehreren Auszeichnungen als Bismarckmeister wieder in die Heimat zurück. Von den Franzosen ausgewiesen, trat er 1919 in Bochum zur Polizei über. Während der Ruhrbesetzung war Deitert der bekannte Schwerverbrecher „R. 64“, er gehörte dem Sprengkommando Schlägerters an, wurde verhaftet und ins unbesetzte Gebiet abgeschoben. 1925 zurückgekehrt, machte er wieder Polizeibeiwerk. Deitert war neben seinem Beruf auch Sportfreund. Als Leichtathlet und Spieler im MTV Linden und Polizeisportverein machte er sich bekannt; auch Vereins-, Kreis- und Gaumeister durfte er mehrfach werden. Der Schlägerterszeit und der Ehrennadel der Polizei wurden Deitert verliehen. Möge er im Ruhestand noch viele schöne Jahre erleben.

Die NS-Kulturgemeinde

6. Pflichtveranstaltung für den Kulturring 1. Wir weisen nochmals darauf hin, daß heute die 6. Pflichtveranstaltung für den Kulturring 1 stattfindet. Wir bitten dringend, die Karten abzuholen. Die Geschäftsstelle ist heute ausnahmsweise 10 bis 12 Uhr. Die Theaterhalle ist 1 1/2 Stunden vor Beginn der Aufführung geöffnet.

Branddirektor Diplom-Ingenieur Effenberger eröffnete die Vorgespräch. Hauptbrandmeister Klein umriss dann in eingehenden Darlegungen die neue Grundlage, auf der die heutige Freiwillige Feuerwehr aufbaut sei. Reichsleiter freudiger Einsatz sei die Grundlage für den Dienst am Volk. Die Führerschaft in der Freiwilligen Feuerwehr beruhe heute auf Leistung und Pflichterfüllung. Grundsätzlich sei erforderlich, daß Führer und Unterführer sich zum Nationalsozialismus bekennen. Bedingungslos treue zum Führer und Volk sei eine unerlässliche Voraussetzung der Führereigenschaft neben der erforderlichen technischen Eignung. Ehre, Tapferkeit und Treue entspränge aus der blutigen Verbundenheit zum Volk. Eingehend befaßte er sich mit der unerlässlichen Dienstausführung als Uniformträger. Branddirektor Effenberger wies in seinem Schlußwort kurz auf die Verpflichtung gegenüber der Uniform hin und betonte noch einmal seine Bemerkungen, das Ansehen der Freiwilligen Feuerwehr zu heben. Hieran schloß sich ein Vortrag von Hauptbrandmeister Klein für alle Kameraden des Kreisfeuerwehverbandes über weltanschauliche Fragen.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Loftalktermin um Mitternacht

Zur Prüfung der Sichtverhältnisse.

Duisburg. Am 6. Mai vorigen Jahres um die Mitternachtsstunde war an der Einmündung des Ruhrschneidwerkes in die Ruhrortstraße in Duisburg ein Personenwagen von einem Lastkraftwagen überrollt worden. Das Unglück forderte zwei Tote und mehrere Verletzte. Jetzt folgte das gerichtliche Nachspiel. Um ein genaues Bild von den Vorgängen zu bekommen, hielt das Gericht einen Loftalktermin am Unfallort ab, der — genau wie damals — um Mitternacht stattfand. Dabei wurden vor allem die Sichtverhältnisse geprüft. Das Gericht stellte fest, daß der Personenwagen, weil er sich auf einer Fernverkehrsstraße befand, das Vorfahrtrecht hatte. Ein Sachverständiger befand, daß an dieser Stelle die Sicht erschwert sei, da die Konstruktion der Karl-Hehr-Brücke den Einblick in die Brückenöffnung verwehre. Der angeklagte Fahrer des Lastwagens erklärte, daß zur Zeit des Unfalls ein Polizeibeamter am Brückeneingang ein Zeichen gegeben habe. Infolgedessen habe er geglaubt, weiterfahren zu können. Der Staatsanwalt stellt ein Verzeichnis des Fahrers für gegeben und beantragte eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. Das Gericht erkannte jedoch nur auf eine Geldstrafe von 100 RM.

Schuldschiff „Prinz Bernhard“

in Duisburg-Ruhrort angekommen

Duisburg. Nach dreitägiger Schlepplahrt ab Rotterdam traf die schwimmende holländische Schule für die holländischen Schifferkinder Duisburgs in Duisburg-Ruhrort ein. Das mit der deutschen und der holländischen Sprache fließend geschulte Schiff, das den Namen „Prinz Bernhard“ trägt, lenkte unweit der Schifferbörse an. Die holländische Schulgemeinschaft Ruhrorts sowie zahlreiche deutsche Volksgenossen hatten sich zum Empfang eingefunden. Samstag wird der Schulbetrieb mit einem Fackelzug beginnen.

Der letzte Postillon

Geleit. In diesem Jahre tritt der in Stadt und Land wohlbelannte Oberpostkammer Bernhard Sauerland in den wohlverdienten Ruhestand. Damit verläßt ein Mann den Postdienst, dessen Persönlichkeit noch immer die Erinnerung an die Zeit der Postkutsche wachhält. War er doch der letzte Postillon, der 1896 in der Geleit-Postkutsche zwischen Duisburg und dem Rheinland am 1. März 1910 bei der Kaiserin in Kaputt lief. Die Kaiserin hatte ihn persönlich aus der Front aus. Er war bis zum Ende mit mehrfachen Auszeichnungen und Orden ausgezeichnet. Die Postkutsche überließ er dem Postamt. Er wird in den Ruhestand eintreten und dann Tag für Tag die Straße nach der Kreisstadt Bielefeld befahren. Als die Eisenbahnstrecke Bielefeld-Bielefeld dem Verkehr übergeben wurde, lenkte er stets zum letzten Male den vierhundert Postkutschen auf dem alten Postwege den jetzt die eiserne, linken Gefährten der Landpostvermittlung allerdings ein wenig schneller durchziehen.

Was der Chemann seiner Frau erzählt . . .

In einem Urteil des Sondergerichts München wird, nach der juristischen Wochenchrift, ausgeführt: Die Verbreitung einer unwahren Behauptung ist strafbar. Im Sinne des § 1 Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei vom 20. Dezember 1934 liegt nicht vor, wenn ein Chemann ein Gerücht lediglich seiner Ehefrau weiterzählt und nicht damit zu rechnen braucht, daß diese das Gerücht weiterzählen werde.

Der Angeklagte hat das Gerücht lediglich seiner Ehefrau weitergegeben. Das Gericht hat den Tatbestand eines Vergehens nach § 1 Gesetz vom 20. Dezember 1934 nicht für gegeben erachtet, und zwar aus folgenden Erwägungen: Zur Strafbarkeit der üblen Nachrede ist das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit der Handlung nötig. § 1 Gesetz vom 20. Dezember 1934 dient zwar nicht zum Schutze von Einzelpersonen oder Personengemeinschaften, sondern in erster Linie zum Schutze von Staat und Partei. Es ist aber trotzdem

eine dem § 186 StGB. verwandte Strafbestimmung, für die die vom Bayerischen Oberlandesgericht entwickelten Grundsätze über das Erfordernis des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit gleichfalls Maß geben. Hier hat sich der Angeklagte darauf berufen, er habe in seinem Tun kein Unrecht erblickt. Der Angeklagte ist ein ganz einfacher Mann, der mit seiner Frau in ländlicher Abgeschlossenheit lebt. Er hielt und las keine Zeitung, er hatte keine Gelegenheit zum Rundfunkempfang. Ihn mag das Gerücht, das in Städten wohl nur von wenigen Menschen für ernst genommen worden wäre, erheblich beunruhigt haben. Wenn er nun am Abend nach der Rückkehr von der Arbeit ohne jede böswillige Nebenabsicht seiner Lebensgefährtin davon Mitteilung machte, so mag er sich dabei wirklich irgendeines Unrechtes nicht bewußt gewesen sein. Es kann ihm auch nicht nachgewiesen werden, daß er sich bewußt war, durch seine Mitteilung an seine Frau die Gefahr zu schaffen, daß das Gerücht von dieser wieder weitergegeben wird.

Provincial-Feuerwehrschule eingeweiht

Münster. Am Sonnabend wurde die am Grünen Grund gelegene neue Provincial-Feuerwehrschule eingeweiht. Unter den Ehren Gästen saß man u. a. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meier, Oberpräsident Freiherr von Lüninck, Generalmajor von dem Knebel und Regierungspräsident Riemann.

Halschlagader durchschnitten

Sühne für einen verhängnisvollen Wurf.

Donabrid. Am Totensonntag vorigen Jahres trug sich in einer Wirtshaus in Altenmelle ein entsetzlicher Vorfall zu. Einige Leute kamen zu Spätschnee in die Gastwirtschaft „Thomassburg“. Nach dem Feierabend geizten sie, kam es zu Tritten und Schlägen. Einem der Gäste wurde die Halschlagader durchschnitten. Die Unfälle, Mutter zweier kleiner Kinder, verblutete innerhalb weniger Minuten. Dieser Vorfall fand nun vor dem Donabrid-Schmurgericht seine Sühne. Der 27-jährige Angeklagte Wilhelm Schöfers aus Altenmelle wurde wegen Körperverletzung mit Todesfolge bei Anrechnung der Unterlassungshaft zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Deutscher Zahnärztetag in Düsseldorf

Düsseldorf. Wie wir von ausländischer Stelle erfahren, wird der Deutsche Zahnärztetag 1937 in den Tagen des 31. Juli bis 4. August hier abgehalten, und zwar in Verbindung mit der wissenschaftlichen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. Schon heute liegen dafür so viele Anmeldungen aus dem In- und Ausland vor, daß man mit einer Teilnehmerzahl von 1400 deutsche und über 200 ausländische Zahnärzte als Teilnehmer aufwies. Im Vordergrund der Verhandlungen stehen kieferärztliche Fragen, vor allem die Befämpfung der Zahnhäule.

Bauernhaus eingestürzt

Donabrid. Das an der Hauptstraße in Dellern gelegene Haus des Landwirts Adolf Unnewehr wurde aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein Raub der Flammen. Die sofort herbeigerufenen freiwilligen Feuerwehr Hasbergen und die Donabrid-Feuerlöschpolizei mußten sich in Anbetracht des starken Windes darauf beschränken, einen Zusammenstoß auf anliegende Gebäude zu verhindern. Vieh und Mobiliar konnten in Sicherheit gebracht werden.

Ministerpräsident Göring als Pate.

Wuppertal. Für das 11. Kind des Landwirts Josef Ahlers in Sudhausen bei Soltau hat Ministerpräsident Hermann Göring die Ehrenpatenschaft übernommen. In seinem Auftrag überbrachte der Landrat des Kreises Wuppertal den glücklichen Eltern die Ehrenpatenschaftsurkunde und ein namenhaftes Geldgeschenk.

Kleine Provinzchronik

Sechs Verletzte bei einem Verkehrsunfall. Duisburg. In der Nacht zum Donnerstag liefen auf der Ruhrortstraße in Duisburg zwei Personenwagen in voller Fahrt zusammen. Dabei überfuhr sich der eine Wagen und begrub seine vier Insassen unter sich, die alle mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen. Von den Insassen des anderen Wagens erlitt einer schwere, ein weiterer leichte Verletzungen. Die beiden Fahrzeuge bildeten nur noch einen Trümmerhaufen.

Ein Tausender im Wartesaal.

Duisburg. Ein im Wartesaal des Duisburger Hauptbahnhofs tätiger Kellner verlor bei einem grauen Glücksmann auch einmal sein Glück. Wer beschrieb seine Freude, als er einen Gewinn von 1000 RM gewonnen hatte. Das freudige Ereignis wurde begleitet mit einer fialischen Seil besessen. Das der Glücksmann nicht leer ausging, ist selbstverständlich.

Jungbergmann verunglückt.

Duisburg. Im unterirdischen Betriebe der Schachtanlage „Westende“ geriet der 17-jährige

Schlepper Erich Sopfack bei einer Fahrt auf der Drahtseil-Lokomotive zwischen Lokomotive und Seil. Dabei erlittenen schweren Verletzungen erlag der Junge kurze Zeit später.

Entdeckung einer neuen Pilzart.

Reisel. Im vorigen Jahre wurden im Garten eines Einwohners von Ringenberg bei Reisel Pilze von erheblichen Ausmaßen und sehr üblem Geruch gefunden. Die nähere Untersuchung durch das Botanische Museum zu Berlin-Dahlem ergab die Entdeckung, daß es sich um eine der Stankmorchel verwandte Art handelte, die bisher in Deutschland noch nicht angetroffen war.

Ein zweites Todesopfer des Eisenbahnunglücks in Reisel.

Reisel. Da sich infolge der schweren inneren Verletzungen die sich der Bauarbeiter Felix Kiedrohn aus Effen bei dem schweren Verkehrsunglück am 22. Januar auf dem Reichsbahngelände des Reiselber Hauptbahnhofs zugesogen hatte, ein operativer Eingriff nicht ermöglichte, ist der Schwerverletzte jetzt gestorben, ohne daß er noch über Einzelheiten des Unglücks hätte Aussagen machen können.

Parole für alle deutschen Betriebsführer

JANUAR 30 TAG DER NAT.-SOZ. REVOLUTION

Unser Betrieb verwendet heute nur W-H-W-Briefmarken als Dank an den Führer!



VON KATHE DONNY

(30. Fortsetzung.)
„Da denkst du nun, dieser alte Mann, dies Geschlecht, hört sich alles an, aber vernimmt nichts?“
„Gerard wurde rot.“
„Ja, nur“, meinte der Jong, „ich weiß schon. Und du hast wirklich recht. Mir, heißt du, Gerard, mit fast sechzig Jahren ist es ebenso natürlich, daß man den, überlegt, wagt, wie daß man mit 15 einfach losstürzen möchte. Ich muß das alles erst genau durchdenken. Muß auch vor allem Tourbier sprechen.“
„Tourbier ist auch ein Franze“, fuhr Gerard auf. „Er war in seiner Disposition völlig blind.“
„Ja, auch“, sagte der Jong ruhig, „und doch von Duvois nicht geschädigt. Du sagtest es ja selbst. Gewöhne dich, Junge, Menschen zu sehen und nicht Turen. Also laß mich einmal mit Tourbier sprechen. Der macht jetzt die ärztlichen Inspektionen im Distrikt von Bomiland, da fällt es nicht auf, wenn er einmal auf der Farm Merrediers nach dem Rechten sieht.“
„Aber wenn ich dahin Walter Dagening bringe etwas geschickt?“
„Du mußt dir keine Schreckbilder ausmalen, mein Junge. Schließlich wird Duvois hier nicht regieren wie ein Barbarenherrscher. An gewisse Gesetze ist auch er gebunden. Sein Chef kommt in Kürze zurück — vielleicht kann ich da auch einen Wink ertönen. Der Bezirksleiter schadet keine funktionsfähigen Unternehmungen und würde Duvois schon zurückweisen. Freilich, seine Freunde auf der Farm müssen Disziplin halten. Das muß man ihnen begründlich machen. Und dann wird Doktor Tourbier sicher geneigt sein. Also überlaß mir die Sache, Gerard. Ich verspreche dir, ich nehme sie ganz ernst. Genügt dir das?“
„Ja“, kam es unentfesselt zurück. Gerard fühlte es wäre kindisch gewesen, jetzt weiter in die Fänge zu drängen, er sah ein, der konnte das über Kopf nichts tun. Über ihm dachte die Richtung nicht, die die Dinge genommen. Lange Wege,

lange Instanzen. Kämpfen hätte man müssen, er wußte zwar nicht wie und gegen wen. Aber jedenfalls kämpfen. Disziplin hatten sollten die deutschen Jungen. Doktor de Jong hatte gut reden, der sah hier, hatte das Gewicht seines Namens und Könnens. Wenn ihm jemand an den Wagen fuhr, dann sagte er: „Danke schön, macht euch einen Kram allein.“
Aber die Jungen, wen hatten die? Niemanden als ihn!
Ahn war sehr fähig und umnte, als er an Elisabeth vorbei mit einem idyllischen Schritt aus dem Zimmer ging. Doch er nun für sein Schüler schwänzen einen Tadel bekommen würde, schien ihm wenigstens ein kleines Opfer, das er den Freunden gebracht.
Elisabeth sah Gerard fassend nach. Sie hätte gar zu gerne gewußt, was da zwischen ihm und de Jong gesprochen worden war. Es schien doch etwas zu sein, was de Jong sehr heftig beschuldigte; denn er war heute an den Krankenbetten merkwürdig einfühlend, aber irgendwie abwesend. Sie konnte ihn sonst immer nur ganz gefaselt.
„Der Herr Kette können erzählt, was er bei mir wollte?“ fragte er nach der gemeinsamen Rufe.
Elisabeth lächelte: „Er hat mich nicht in sein Vertrauen gezogen, Doktor. Es war wohl eine Männerangelegenheit.“
De Jong schwenkte einen Augenblick. Duvois ist ein gefährlicher Mensch“, sagte er plötzlich zusammenhängend. „Aber Elisabeth wußte nun Bescheid. Sie sah de Jong abwartend an. Würde er noch mehr sagen?
„Er will offenbar alles mit Feuer und Schwefel ausrotten, was alles humane Ideen hat. Ich glaube, Schwefel Elisabeth. Sie sind die Einzige, die vor seinen Augen Gnade findet. Ich werde vielleicht doch meine Reste abbrechen müssen.“
„Dann breche ich mit“, sagte scherzhaft Elisabeth. „Aber im Unterton war in ihren Worten — de Jong sah auf — konnte den Kopf. „Der Mensch ist nichts, die Arbeit ist alles“, sagte er ruhig.

„Der Mensch — und die Arbeit, Doktor de Jong.“
„Der meinen Sie, Sie haben hier nicht durch Ihr Menschsein gewonnen. Gutes gewirkt, wie durch die Arbeit? Ohne Ihren Geist, der hier über den Dingen schwebt, möchte ich hier nicht weiter arbeiten.“
De Jong hielt den Kopf über das Mikroskop gebeugt. Elisabeth konnte das bernadit-kehlige Radeln nicht hören. Und das war gut. Denn de Jong lächelte über sich selbst. Er hatte Elisabeth einen winzigen Augenblick falsch verstanden. Da war keine andere Verbindung Elisabeths an ihn, als die geistige — Gott sei Dank.
„Nun, warten wir ab. Vielleicht geht der Herr Duvois noch einmal an uns vorbei. Sagen Sie übrigens, Schwester Elisabeth, kennen Sie die vier jungen Deutschen, die auf die Farm von Merrediers gekommen sind? Wertvolle Menschen?“
Unbedingt. Erdrückende Jungen. Ich wollte schon Ihren Rat erbitte, was man da tun könnte. Duvois scheint Ihnen nicht grün zu sein.“
„Daselbe hat Gerard mich auch schon gefragt. Ich muß leben, wo man da helfen kann.“
Georg Hartmann hatte geglaubt, der Einbruch der Vergangenheit, der Einbruch Europas in sein jetziges Leben durch Margot wäre einmalig gewesen und mühte vergehen wie er gekommen. Er glaubte, nun er diesen Einbruch abgeklungen, würde die Abgrenzung durch die Stille seines Daseins hier wieder eintreten. Doch darin hatte er sich getäuscht. Der große Anruf aus der früheren Welt veränderte das Bild, in dem er sein Leben jetzt betrachtete. Margot hatte er befreit — aber um so hartnäckiger blühten seine Gedanken an Deutschland! Merkwürdigerweise wußte er in dieser Verbindung immer an Archibald, Elisabeth Archibald, denken. Das war dann eine merkwürdige Mischung von Verhängnis und Unruhe in ihm. Verhängnis war der Gedanke an das klare Gleichmaß ihres Lebens. Unruhe die Sehnsucht, dieses Gleichmaß in sich überführen zu können. Mehr und mehr beschäftigte er sich mit Elisabeth.
Andererseits waren da die vier jungen Deutschen auf der Farm Merrediers.
Sie waren für Margot ein nicht endenwollendes Gefährdethema. Immer wieder wußte er seinem Herrn bei den Mahlzeiten etwas Neues zu berichten. Das die weißen Männer auf der Farm machten. Daß die Duvois gemeint hätten, der Mond würde sich nicht einmal runden bis die Weißen die Arbeit aufgeben würden. Aber sie taten es nicht. Margot, der sich geradezu verdammt fühlte mit allem, was deutsch war, schloß vor

Stolz an. Und merkwürdig, Hartmann hörte auf Margots kindisches Geklingel. Die Nachrichten über die Jungen setzten er geradezu begierig in sich hinein. Warum wollte er es sich nicht eingestehen.
Ehe der Mond sich einmal runden würde, würden die Weißen die Arbeit hinwerfen — nun, diese bunte, bunte Sprache der Duvois hieß in Deutsche überfetzt: Sie würden schneller, als sie gedacht, schlapp machen. Er wußte selbst nicht, wartete er darauf oder nicht? — Jedenfalls war in ihm eine eigentümliche Unruhe, seine Gedanken freiten immer wieder um diese vier jungen Menschen. Er war ängstlich über sich selbst. Und plötzlich fuhr er Margot an. „Kommere dich nicht um Dinge, die dich nichts angehen. Mach's raus!“
Margot war hinausgeschlichen. An der Tür war er noch einen Augenblick stehen geblieben. Seine nackten Beine hatten sich hin- und hergedreht, ein Zeichen, daß Margot mit seinem Herrn durchaus nicht einverstanden war. Aber das Gefühl, daß Hartmann langsam seine Ruhe. Auch heute nicht. Er ging auf und ab. Die Abendmahlzeiten lagen, halb aufgeschlagen, auf dem Tisch, die Professoren über die Entwicklung des Hummelmehls nach den englischen Kolonien wußte er eigentlich heute durchdrachten, um seine Dispositionen danach einzurichten, aber er konnte sich nicht fassen. Margot Bericht über die deutschen Jungen auf der Farm Merrediers ging ihm nicht aus dem Kopf. Margot hatte er anfordern können — ihm Schwächen ablesen, aber nicht der Stimme in seinem Innern. Die sprach genau wie der seine schwarze Margot.
Hartmann warf die Pipette weg, steckte sich eine neue an. Aber gegen diese Nervosität in seinem Innern half nichts. Er kratzte in die Hände. Margot erschien mit vorwurfsvollem Gesicht. „Er — mit seinem Herrn Bisse.“
Margot warf einen bläulichen Blick auf Hartmann. „Nahm der Herr vielleicht Vernunft an?“
Wirklich — er befühlte sein Auto und fuhr in der Richtung der französischen Mandatsgrenze. Würde er vielleicht zur Farm Merrediers fahren?
Die Sonne stand schon hoch, als Hartmann sich der Versuchung annehmen Meland näherte. Das unwahrscheinlich helle Licht brachte die Kerne überdeutlich heran. Dicken an der Bambuspflanzung sah er die hellen Gefalten der deutschen Jungen. Gott sei Dank, sonst hätte Margot, der doch Solidarität gehalten, daß er sie nicht mit den Schwarzen aufarbeiten ließe. Die Groke dort, der erste an der Küche, schaute auf Hartmann kloppte ab.
(Fortsetzung folgt)

Filme der Woche

Ufa-Lonhalla

„Truxa“

Dieser Film ist ein ausgesprochener Variet -Film, ist echtes Variet  auf der Leinwand. Er bietet einen Abend im Wintergarten zu Berlin mit seinem fabelhaften Variet -Programm, das D. Berlett zu einem spannenden, an Dramatik reichen Film ausgewertet hat. Ohne Liebe geht es natürlich nichts Liebe im Variet  aber bedeutet immer: eine Frau und zwei Rivalen, bedeutet Eifersucht, Gefahr während der halbschweren Kunststücke, Aufregung, Spannung, Unheil, Untergang des Bösen und endlicher Sieg des Guten. Hier ist ein Drahtseilg ngler einer der Haupthelden des filmischen Geschehens. Er nennt sich Truxa und ist ein vollendeter Artist. Diesen berühmten Seilg ngler lernen wir zuerst privat kennen und in diesem Milieu aber auch die vielen Gönnerinnen, die natürlich zum Leben des Artisten gehören und sein Leben und Wirken vor und hinter den Kulissen dramatisch gestalten. Er liebt die schöne Tänzerin La Jana, die M nchkin bei dem Musikant H rbringer ist. Auch dieser ist in sie verliebt, aber so leidenschaftlich und eifersüchtig, daß er zum g hrlichsten Nebenb hler des Seilg nglers wird. Er will keinen Rivalen mit seiner M nchkinmaschine vom Drahtseil hinunterst rzen. Truxa löst sich tatsächlich ber nken, er wird unglücklich, resigniert kapituliert er vor seinem G nner, er ist mit seiner Nervenkraft zu Ende, albt seinen Verzug auf und schenkt Namen, Verdr sse und Tränken einem Kollegen, der hier von Dannes Stelzer verkörpert wird. Aber auch der neue Truxa verliebt sich in das schöne Mädchen, als er sie im Berliner Wintergarten bei gemeinsamer Arbeit kennenlernt. Mit ihm verliert der Musikant daselbst das Mädchen. Da erfüllt sich an ihm das Schicksal des Bösen, er stirbt von hoher Krämpfe auf den Boden und Sieger bleiben die Truxas.

In diesem Film geht es also aufgeregt zu. Man langweilt sich bestimmt nicht, da er sorgen schon die einzelnen Variet -Nummern, die erstklassig nicht sein können, und da er sorgen auch die dramatischen Spannungen, mit denen D. Berlett die phantasievolle Wintergarten im Leben der Artisten erfüllt hat. Mit festem Herzen verfolgt man das artistische Geschehen in allen Akten des Films, mit nervöser Spannung verfolgt man das artistische Geschehen in allen Akten des Films, mit nervöser Spannung verfolgt man das artistische Geschehen in allen Akten des Films.

Lichtburg

„Der Hund von Baserville“

Schon einmal als Stummfilm erhielt der berühmte Detektivroman von Conan Doyle Leben und Gestalt. Jetzt hat Karl Lamac das Waagnis unternommen, die unheimliche Gespenstergeschichte, bei der einem das Gruseln über den Rücken läuft, die zu einem wahren Sherlock-Holmes-Rummel f hrt, auf die Leinwand zu bannen. Hier schauen wir die rätselhaften Vorgänge auf Baserville in einem vollständig neuen Rahmen. Der Zuschauer wird hier auf alle Nebenwege abgelenkt, die von der Spur des berühmten Hundes ablenken sollen. Den berühmten Detektiv gestaltet Bruno G ttner in einer unübertrefflichen Weise. Sein kluges und wagemutiges Tun hält die Zuschauer in Bann. Umher ihm und den beiden bedrohten Baservilles geraten alle in den Verdacht der T terlichkeit, so daß die Handlung mit Spannung geführt ist. Auch alle Mutmaßungen, die man mit den Schauspielern anstellt, schlagen fehl. Peter Wolf ist hier wieder als Detektiv, wird vielmehr um ein Haar das zweite Opfer. R ch R ch ist natürlich der Diener, auf dem der Verdacht ruht und der geheimnisvoll verwickelt bleibt, und der Köbner ist, wenn zum Schluss der stärke Schmetterlingssammler als Schuldiger entlarvt wird. Nun hat Erich Bonto mit seiner archaischen Darstellungsweise  bersensend geführt und zwar mit komischen Streichen. In einem Vorspiel taucht der Hund von Baserville zwischen Kostümen der Zeit Heinrichs VIII. auf, aber auch er ist nicht der eigentliche Hund. Der das Gruseln erregen will, der setzt sich diesen Film an!

Capitol

„Port Arthur“

Das dieser Film, der das Geschehen um den Fall der Festung Port Arthur im russisch-japanischen Krieg zeigt, eine Verlängerung erfahren m rde, war vorauszusetzen. Er hatte bisher in Bochum einen Riesenerfolg zu verzeichnen und er dürfte auch die folgenden Tage noch ausverkauft h nfen finden. Grandios ist das Gemälde mit der historischen Kulisse von Port Arthur, vor der imposanten Befestigung von dem Kriegsschiff drei r Menschen er hlt wird.

Weltlicht

„Der Favorit der Kaiserin“

Ein schöner Unterhaltungsfilm mit glänzender Ausstattung und einer Reihe heiterer Episoden. Die Handlung spielt natürlich am russischen Hof, wo die Kaiserin Elisabeth, die Tochter Peters des Großen, eine ganze Reihe von Favoriten hatte. Einer ihrer G nnerlinge war der R st Potozki. Dieser ist verp rcht Verlangen nach längeren G rben zu führen. Vor allem haben es ihm die früh gescheiterten Liebesaffären angetan. R st solcher jungen Chisire treten bei ihr an. Zu ihnen gehört auch ein Alexander Tomsky, der eines Abends, ohne daß man erfährt, wie er dorthin geraten ist, im Schlafzimmer der Kaiserin entdeckt wird jedoch nicht von dieser selbst, sondern von der R stin De'aruch alias Adele Sandrock. Adele macht große Augen, verdr t aber sofort die Situation und die Rolle ist, daß er allgemein als der neue Favorit der Kaiserin angesehen wird. Er aber liebt die G rbe Komtesse Kuragoff, Potozki der in Unnade gefallen ist, verdr t einen Eifers ch, um die Kaiserin zu besitzigen. Aber Tomsky alarmiert die Bedienten und rettet so der Kaiserin das Leben. Zum Dank befördert sie ihn zum Obersten. R st ihm die Komtesse zu und tr hler sich selbst mit ihrem Reizen, einem Prinzen von Volkstein. Es löst sich also alles in Wohlgefallen

auf. Olga Tschekowa verkörpert die Kaiserin mit lächelnder Mimik. Die Feste am russischen Hof sind mit größtem Pomp erfüllt, es bl t an allen Ecken von prunkenden Uniformen und goldenen Treffen die Kamera zu glänzenden Großaufnahmen verwertet, eine Leistung, die ins Auge fällt. Ein Film, der einen Bösen Geld gekostet hat, aber auch die Zuschauer zu fesseln we t.

Peter Schiffer.

Lichtspielhaus

„Schatten der Vergangenheit“

Luise Ullrich, deren ergreifende und erfolgreiche Darstellungskunst in „Regine“ und „Viktoria“ noch in aller Erinnerung ist, spielt in diesem Film eine Doppelrolle. Das ergreifende Schicksal der Schwestern Betty und Helene Call von denen Betty als Revue-Tänzerin vom Glück verdr st lebt, während Helene als armes, heimatisches M nchenkind ohne Glück und Liebe, das durch kr ppellose Menschen vier Jahre ihres jungen Lebens im Gefängnis sitzen muß und schließlich freigelassen, dem Leben fremd, scheu und schließlich einsam gegenübersteht. Das Thema ist mitreißend, spannend und interessant, und durch die N hegeheimnisse einer Luise Ullrich keinen Augenblick langweilig. Sie hat die Möglichkeit, alle Reiz einer großen Schauspielkunst zu ziehen. Neben Luise Ullrich finden wir kein ausgeglichene Charakterdarstellerin, Lucie R sch als kl ngende Wirtschaftlerin, Gustav Diehl als Ullrich-Partner, männlich beherrscht, die beiden Schwestern (Schara Zima und Anton Pointner) brutale G nner, denen jedes Mittel recht ist, wenn es ihrem Vorteil gilt. Ein eindrucksvoller Film also, der großen künstlerischen Sch nsenbrama verdr t, und des ungeteilten Beifalles aller Besucher sicher sein darf.

Der Vorprogrammfilm „Mutterliebe beim Tier“ ist ein am santester Kurzfilm. Schön fotografiert und reizvoll musikalisch untermauert. Die Sonntagabendvorstellung bringt einen echten Wildwest-Film auf den Spielplan. „Die Schlacht am blauen Berge“ bringt dramatische Höhepunkte vom Kampf zwischen we en Pionieren und erbitterten R thk nen.

Gloria-Palast

„Enblatung“

Die Handlung dreht sich um einen Straßenbahn-Schaffner, der in Wien seine Rastst tze verabsolgt und von Paul K rbiger verkörpert wird. Dann ist da noch eine Geschichte mit einem überfahrenen Damenhut, der einer Anna Wendler gehört und für die er einen neuen auf eigener F lsche beschafft. Und mit der er sich dann auf dem Feste der Stra enbahnfahrer so ausl t verlobt. Sie war in einem Modelfabrikat beschäftigt und als Paul sie nun eines Tages im Moulin Rouge in Gesellschaft des G tschsf hrers dieses Salons trifft, da macht die Wand. Dann ist da noch ein  berkontrollierter, eine gute Seele, die den Vermittler zwischen beiden spielt, während seine Frau das Versto blet mit der Konditorstochter greift und die herlige Geschichte kleiner Leute aus Wien erzählt, die dem Zuschauer viel Freude bereitet.

Apollo

„Viva Villa“

Dieser Film behandelt die Geschichte Mexikos, als die Spanier ihre R sterschaft aufgerichtet hatten und das Volk in Bedr hung bielten. Gegen sie führt Pancho Villa, der als König einst seinen zu Tode geurteilten Vater rückte und in die Berge flüchtete, möchte seine verwagene R sterschaft. Er wurde zum Volkshelden und bildet auch

hier den Mittelpunkt der Handlung. Balace Beer gibt ihm mit Fleisch und Blut. Unter seiner Führung erheben sich die Gefährdeten sie führen die Städte und Feste der Spanier, und führen, als deren Macht gebrochen ist, als friedliche Bauern wieder zu ihren Acker anr ck. An diesem Stoff verschwendet die amerikanische Filmindustrie den ganzen Reichtum der amerikanischen Filmindustrie bei einem R stenaufwand von Menschen und Material mit geradezu phantastischen Bildern.

Odeon- und Scala-Theater

„Verdr t“

Dieser deutsche Gro film der Ufa zeigt den Krieg im D rkeln, wie er wirklich ist und jeder Deutsche sollte sich dieses Geschehen nicht entgehen lassen. Unter Mitwirkung künstlicher in Frage kommenden politischen, militärischen und technischen Stellen wurde der Film mit einer Schar ausverw hlter deutscher Künstler gedreht. Willy Birgel, der sich durch seine zahlreichen Filme einen Namen gemacht hat, spielt die Hauptrolle und jeder, der ihn in der Rolle eines außerordentlichen Spionens sieht, ist von seiner Gestaltungsart tief beeindruckt. Seine Partnerin ist Lida Baarova, sie ist die Frau, die ihren Mann zum Verräter macht. — Das Beiprogramm ist ebenfalls sehenswert.

Hammer-Lichtspiele

„Ein Lied fl t an“

Bei der Produktion der S ngerfilme, die in den letzten Jahren eingelegt, um die berühmtesten Sänger der Welt dem Publikum näher zu bringen, war es sehr schwer, einen Stoff zu finden, der auch durch seine Handlung das Publikum fesselt. Der neue Louis Grünauer-Film „Ein Lied fl t an“, kann den Anspruch erheben, als b lles neuartige gewertet zu werden, weil er eine überaus spannende Kriminalhandlung mit den Erfordernissen eines S ngerfilms geschickt verbindet. Liebe und Eifersucht sind hier die Motive einer außerordentlich fesselnden Handlung. Das Melodram des berühmten Tenors ist der Ausgangspunkt des Geschehens, dessen spannende Verwicklungen den Sänger unter die Antenne des Wortes bringen.

Reichhaltig wie selten das Beiprogramm.

Kammerlichtspiele Gerthe

„Verdr t“

Dieser Film hat eine ganze Reihe von Auszeichnungen erhalten und ist ein Spionagenovellenfilm. Im Rahmen einer außerordentlich spannenden Handlung enthält er die Methoden, nach denen die Spione arbeiten. Die einen sind betörend-liebenswürdig, die anderen j val oder drohend oder skrupellos erpressend, ganz wie es für die verschiedenen Dreyer paßt. Gleichzeitg bringt der Film aber auch die ausgerechneten Gegenmaßnahmen der deutschen Abwehrfront, die aus geheimer Staatspolizei, Wehrmacht und Kriminalpolizei gebildet ist. Panzerwagen, Flugzeugabwehr, Artilleriegesch tze ergeben dabei imponierende Bilder. Der Film ist für jeden Deutschen eine aufreizende Mahnung zur Vorsicht in bezug auf technische und militärische Geheimnisse.

Apollo-Theater Weimar

„Der Bettelstudent“

Eine perfilmte Operette, bei der Musik und Handlung nach der bekannten H noperette fotokopiert sind. Hier ist die Handlung übernommen und durch neue Schaupl ze, romantisches Aufspiel und Tänze vermehrt. Und dies alles mit großem Prunk, stätigen Darstellern ausgestattet und von der Spielleitung wirkend durcheinander getrieben. M llers Musik aber ist hier der wahre Sieger. Sie strahlt in ihrer blühenden Heiterkeit wie das junge Leben.

Bochumer Theaterjorgen vor 25 Jahren

Eine Eingabe des Bochumer Theatervereins an die Stadtverordneten-Versammlung

Der Bochumer Theatergesellschaft schreiben will, braucht kein umständliches, weit zurückgehendes Quellenstudium zu treiben. Sie ist jung und neu, wie eben alles in einer so schnell emporgewachsenen Industriestadt, und sie beginnt eigentlich erst mit der Eröffnung des Bochumer Stadttheaters Ende 1915. Drei Jahre lang bespielten von diesem Zeitpunkt ab G nner und T tler der Schauspielergesellschaften die Bochumer Bühne, bis dann am 15. April 1919 Hr. Saladin Schmidt das erste k ndige Schauspielensemble vorstellte. Das Bochumer Stadttheater ist eines der jüngsten, aber — und das dürfen wir Bochumer mit Stolz sagen — auch eine der besten deutschen Bühnen, die über die Grenzen Deutschlands Anerkennung erregt und Lob und Anerkennung gefunden hat.

Es wäre nun falsch zu meinen, daß Bochum vor 1915 b lles theaterlos gewesen sei. Aber die Theaterverh ltnisse dieser waren ungesund und ungesund. In dieser Hinsicht ist eine Eingabe des 1911 gegründeten Bochumer Theatervereins sehr aufschlußreich, die in diesen Tagen genau 25 Jahre alt wird. Darin steht u. a.:

Der Vorstand des Bochumer Theatervereins gestattete sich, die Aufmerksamkeit der städtischen K rperlichkeiten auf die noch immer ungesunden Theaterverh ltnisse unserer Stadt hinzuweisen. Es besteht in weiten Kreisen unserer Bürgerchaft darüber volle Einmütigkeit der Meinung, daß wir endlich zu klaren und stetigen Zuständen im heimischen Theaterwesen kommen müssen, damit die Großstadt Bochum auch auf diesem kulturellen Gebiet zu der Stellung gelangt, die ihrer im Hin-

sicht auf die Anstrengungen der Nachbarstädte würdig ist.

Die Frage, ob eine dauernd ersprieglische Theaterkultur nur durch die Errichtung und Unterhaltung eines eigenen Theaters in städtischer Regie gewährleistet wird, sei zunächst offen gelassen, obwohl auch hierin bereits zahlreiche über-einstimmende Meinungsäußerungen vorliegen. Bei dem nunmehr seitens des Bauprogramms der Stadt Bochum Stadtmarkt, Restaurant, Saalbau, Rathaus — würden doch wohl 10 Jahre vergehen, ehe an den Bau eines städtischen Theaters gedacht werden kann. Wir halten es daher für eine kulturelle Pflicht der Stadt, einstmals wenigstens für diesen Zeitraum von 10 Jahren, einen modus vivendi zu schaffen, der bis dahin gesicherte und stetige Theaterverh ltnisse verbürgt.

Für diesen Zwischenzustand kommt von allen Gebäuden in Bochum zur Unterkunft einer Schauspielb hne lediglich der Theaterbau im Ehrenfeld in Betracht. Bei den unsicheren Besitzverhältnissen in diesem Gebäude kann es u. E. jedoch nicht die künstlerische Billigung der städtischen K rperlichkeiten erfahren, welchen Lauf die Dinge dort nehmen. Wir sind nicht der Ansicht, daß die Stadtverwaltung es dabei bewenden lassen darf, eine pekuniäre Unterstützung dem Theaterdirektor auszuwenden, der jeweils dort einen Theaterbetrieb zu führen br utet, einzelne, ob Verhältnisse von längerer oder längerer Dauer bestehen. Insbesondere glauben wir, daß die Stadt verpflichtet ist, ihren ganzen Einfluss und ihre Macht dafür einzusetzen, daß klare und gesicherte Vertragsverhältnisse wenigstens auf die Zeit von 10 Jahren geschaffen werden.

Die Person des jeweiligen Künstlers gewähr für einen ordnungsmäßigen und künstlerisch befriedigenden Theaterbetrieb bietet. Der unumgängliche Umhang des Ehrenfeldes Theatergeb udes sofort nach Schluß der jetzigen

Beethoven-Abend in Bochum

Am Donnerstag, dem 4. Februar, veranstaltet das Städtische Orchester einen Beethoven-Abend. Musikdirektor Arno Sch ke, der diesen Abend be-steuert, wird die Klavier-Sonaten op. 57, op. 90 und op. 111 zum Vortrag bringen. Das Konzert ist außer Normierte, findet im Ernst Morik Arndt-Daus statt und beginnt abends 8 Uhr. Karten zum Preise von 0,75 bis 1,50 RM sind an der Konzert-kasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vor-verkaufsstellen erhältlich. Sch lerarten und er-m glichte Eintrittskarten für die Konzertnormierte werden nur an der Konzertkasse ausgegeben. Vor-bestellungen werden unter Nr. 61051 entgegengenommen.

Morgen, Sonntag, Parkhaus-Konzert des Städtischen Orchesters Bochum. Morgen, Sonntag, 31. Januar, nachmittags 4 Uhr beginnend, findet im großen Parkhauslaale ein Konzert des Städtischen Orchesters statt. Programm: „Derzog von Braunschweig“, Armeemarsch Nr. 9; Ouvertüre zu „Bambenitische“ von Hr. von Supp ; „Eubianina“, Walzer von E. Waldteufel; „An der Weier“, Lied von G. Preller; Kantate aus „Der H gnerbaron“ von Joh. Strauß; Ouvertüre zu „Perciola“ von C. M. von Weber; „K stige Brüder“, Walzer von R. Volkmann; „Abendlied“, „Tr umeri“ von R. Schumann; Melodien aus „Der Bettelstudent“ von C. M lller; Pariser Einzugsmarsch, Armeemarsch Nr. 38; Sedan-Marsch, Armeemarsch Nr. 45. Leitung: Konzertmeister Rudolf Loos. — Der Eintritt ist frei.

Immer daran denken, daß deuts-che Volk muß sich aus eigener Kraft helfen! Dein Opfer zum WM soll der Beweis Deines Gemeinschaftsempfindens sein! Je fester diese Gemeinschaft, um so größer unsere Volkst rke und damit um so sicherer unsere Volks Zukunft!

S ngervereinigung Bochum. Nach einer Pause von 7 Jahren wird die S ngervereinigung Bochum am Karnevalsabend im Parkhaus das früher so beliebte „Sch nheitsfest in Kr bwinde!“ feiern lassen. Aus diesem Grunde werden die Parkhausst le eine entsprechende Ausrichtung erfahren und in ein Dorf umgewandelt werden, dessen Dorfplatz und Festwiese lustige Sch nheitsbr der mit den Dorfbewohnern und ihrem Oberhaupt, dem B rgerrmeister an der Spitze, feierlich werden.

Städtische Gemäldegalerie Bochum. Zu Ehren des Bochumer Malers Josef Pieper, der mit dem Großen Staatspreis der Akademie der Künste ausgezeichnet ist, wird am Sonntag vormittag 11.30 Uhr in der Städtischen Gemäldegalerie, Kaiser-Wilhelm-Straße 24, eine Ausstellung von Werken des Künstlers in dessen Gegenwart feierlich eröffnet. Die Gemäldegalerie ist täglich von 10—16 Uhr, Sonntags bei freiem Eintritt von 10—13 Uhr geöffnet.

Zwickelt in Angriff genommen wird, und zwar sowohl bezüglich der Bühne als auch des Zuschauerraumes, damit das Theater leistungsfähig bleiben kann.

Da in diesen Tagen wiederum Verhandlungen begonnen haben, die auf einen neuen Festwechsel des Ehrenfeldes Theaters hingen, so erscheint es dem Vorstand des Bochumer Theatervereins, getreu seinen Bestrebungen, geboten, die städtischen K rperlichkeiten auf diese Gelegenheit hinzuweisen, damit eine allerseits befriedigende Lösung gefunden werde.

Erfolgt der angeforderte Festwechsel, so muß u. E. eine Vereinbarung getroffen werden, daß die Stadt einen dauernden maßgeblichen Einfluß auf die künstliche Gestaltung des Theaterbetriebes erhält. Von der Erfüllung dieser Bedingung muß die Bewilligung der städtischen Subventionen abhängig gemacht werden. Kommt der erwähnte Verlauf jedoch nicht zustande, so halten wir es für unumgänglich notwendig, daß die Stadt wenigstens für die Zeit bis zur eventuellen Verwirklichung des Wunsches eines eigenen Theaters auch in dem Verhältnis des Privat-unternehmens zum Theaterleiter wie zur städtischen Behörde und der an gesunden B hnenverh ltnissen interessierten Bürgerchaft geordnete und dauernde Zustände herbeiführt.

Die Garantie eines solchen, für alle Beteiligten zuverlässigen und gesicherten Theaterbetriebes würden wir in einem Nachvertrag zwischen dem gegenwärtigen Besitzer des Ehrenfeldes Theaterhauses und der Stadt sehen, der auf 10 Jahre ausschließlich wäre und der Stadt die Möglichkeit gäbe, den eigentlichen Theaterleiter selbst zu bestimmen und von sich abhängig zu machen.

Kerner würden wir es für zweckmäßig erachten, wenn die Stadtverwaltung die auf dem Theater-grundl gende Lauscher des städtischen Sparkasse Übernahme, damit eine einheitliche Haltung gegenüber dem Hypothekensyndikat eintreten könnte.

Der Vorstand unterbreitet den städtischen K rperlichkeiten die ergebene wie dringende Bitte, doch bei den gegenwärtig schwachen Verhandlungen in geeignet erscheinender Weise mitwirken zu lassen. Ihren Abschluß in einer der Interzession der Stadt Bochum dienenden Weise zu beeinflussen.

Wir wissen uns in diesem Erfahren eins mit der gesamten Bochumer Bürgerchaft, der die Zukunft der heimischen Theaterkultur am Herzen liegt.

Am 30. Januar g große Zeit brach geschäften durch einen großen beiden großen De

Re

Im W noch el In S r und Gr Im W und da

Im O als o Und es

ar, veranstaltet
eehonen-Abend.
en Abend he-
on. 37. on. 90
Das Konzert
Moris Arndt-
r. Karten zum
n der Konzert-
bekannten Vor-
arten und er-
konzertnormierter
gegeben. Vor-
51 entacacae.

is-Konzert des
gen, Sonntag,
end, findet im
es Städtischen
vor Braun-
firo zu „Ban-
„Studiantina“,
Weser“, Lied
Siegnerbaron“
Vreola“ von
Walzer von
erei“ von R.
estudent“ von
Armeemarsch
Nr. 45. Lei-
Der Eintritt

as deut-
eigener
ter zum
Deines
as sein!
halt, um
stärkt
unferes

Nach einer
rvereinigung
arkhaus das
Arabinfel“
werden die
sichmüdung
belt werden,
ne Schügen-
ihrem Ober-
spitze, bevöl-

ochum. Zu
ieper, der
stademie der
sonntag vor-
Gemälde-
ine Ausstel-
ffen Gegen-
degalerie ist
freiem Ein-

, und zwar
des Ru-
istungsfähig

handlungen
Besitzwechsel
erscheint es
vereins, ge-
ne städtischen
einzuweisen,
ung gefun-

fel, so muß
werden, daß
Einfluß
terblich
Bedingung
Subventio-
mit der er-
so halten
daß die
eventuellen
s. einen
Privat-
nur städti-
Bühnenver-
geordnute

z Beteilig-
erbetriches
ischen dem
Theater-
Jahre ab-
Möglichkeit
st zu bes-
gen.

q erachten,
Theater-
den Spar-
haltung
eintreten

chen Kör-
Bitte, doch
ndlungen
rken kam.
der Stadt
eins mit
r die Ru-
Herzer

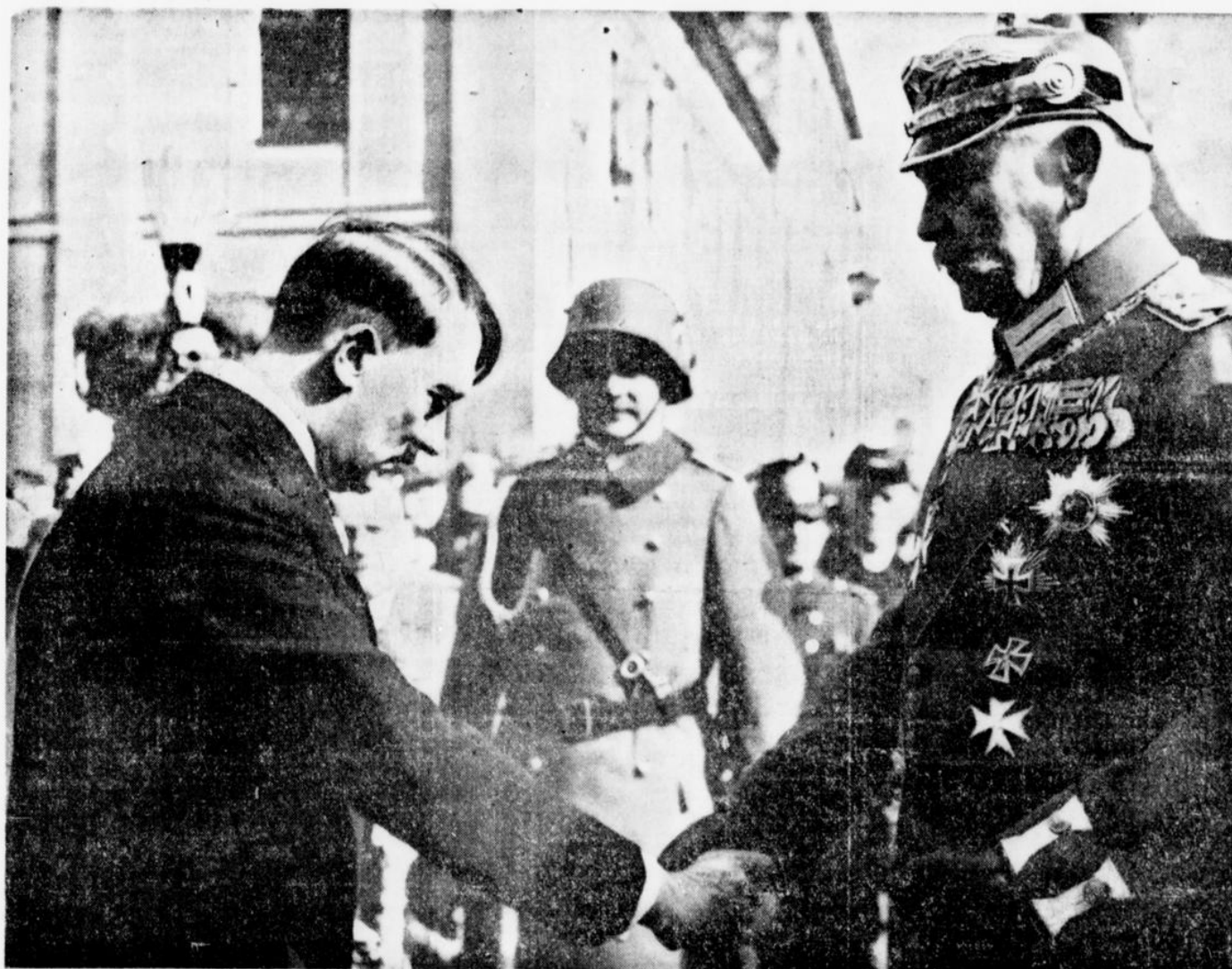
Donnerstag

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Samstag, den 31. Januar 1937

Eine historische Begegnung



Am 30. Januar gedenkt das deutsche Volk des vierten Jahrestages, da der Führer die Führung des deutschen Volkes in seine kraftvollen Hände nahm. Eine große Zeit brach von diesem Tage für das deutsche Volk an, die durch die Berufung des Führers durch den Volkswillen und in der Betrauung mit den Staatsgeschäften durch den großen Generalfeldmarschall herbeigeführt wurde. Zum ersten Mal fanden sich diese beiden deutschen Männer, die ihr Leben und Wirken dem einen großen Ziel, dem Vaterland, gewidmet, zu gemeinsamer Arbeit. Unser Bild zeigt die historische Aufnahme des 21. März 1933: jenen Händedruck der beiden großen Deutschen, der zu einem Symbol der deutschen Einheit geworden ist. (Photo: Archiv)

Revolutionen / Von R. H. Heilsberger

1789

Im Westen entbrannte tohrende Glut,
noch eh' es dem Horien gelungen.
In Strömen ergoß sich das Bruderblut,
und Brüderlichkeit ward gesungen...
Im Westen entfesselten „Brüder“ die Flut,
und das Volk ertrank in des Volkes Blut —
und unsere Revolution?

1917

Im Osten aufflacker! Der blutrote Brand,
als ob nicht der Weltkrieg genüge.
Und es reicht der „Genosse“ dem Genossen die Hand,

auf daß er ihn leichter erschläge...
Im Osten entfachen „Genossen“ die Glut,
und das Volk geht unter in Volkes Blut —
und unsere Revolution?

1933

Und in Deutschland? Wo war sie in Deutschland zu seh'n,
wo war sie im Reich zu hören?
In Deutschland? Wo war denn da Morden gesch'e'n,
um das Deutsche Volk zu bekehren?
In Deutschland, da brann'te im Herzen der Brand,
und der Feldmarschall gab dem Gefreiten die Hand —
Das war unsere Revolution!

Die Tage der Entscheidung

ZUM 30. JANUAR 1937

Als am 30. Januar des denkwürdigen Jahres 1933 die Männer des neuen Reichskabinetts sich zum ersten Male der Öffentlichkeit vorstellten, da war keiner unter ihnen, dessen Züge nicht die furchtbare Spannung der letzten Kämpfe um die Entscheidung zeigten. Die letzten Tage vor der Entscheidung werden allen Deutschen unvergänglich bleiben, die damals mit wacher Seele und wachen Sinnen, die sich überfürgenden Geschicke verfolgten. Ein rasendes Herastlopfen war über ganz Deutschland gekommen Wenn Hindenburg damals von seinem Schreibtische aufblickte, dann sah er geradewegs in die Augen von sechzig Millionen, die angstvoll auf ihn gerichtet waren. Der Berufene, Reichsminister Dr. Joseph Goebbels hat die seelische Marter dieser letzten Tage mit ihrem erlösenden Abbruch in seinem Buche „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“ anschaulich und unvergänglich beschrieben.

Ungezählte Millionen von Deutschen wußten damals, daß mit Adolf Hitler der Retter aus der Not an das Ruder des Staates trat. Aber viele Volksgenossen blickten auch verzagt und zweifelnd auf das neue Kabinett. Wird Hitler es schaffen, woran sich ein Kabinett nach dem anderen die Zähne ausgebissen hatte? Wird er der Arbeitslosigkeit Herr werden? Wird er Deutschland aus seinem Nischenbrödelbais in der Welt erlösen und ihm endlich unter den Mächten denjenigen Platz verschaffen, auf den es Anspruch hat?

Es gab, wer wollte es leugnen, Zweifler in großen Mengen, ganz abgesehen von den Unbelehrbaren und Gehässigen, die felsenfest davon überzeugt waren, daß sich das neue Kabinett noch keine drei Wochen halten werde. Als bald darauf der Führer um vier Jahre Zeit bat, war die Zahl der Ungläubigen noch immer groß genug.

Diese vier Jahre sind jetzt um. Verufenere werden in diesen Tagen die Bilanz ziehen. Wir alle aber sehen es ja selbst bei jedem Schritt und Tritt, wir alle wissen es im gräuelsten Alltag genau so wie in der Hochstimmung unserer nationalen Feste: in Deutschland ist es völlig anders geworden. Alle Schlote rauchen, alle Hände schäpfen, alle Herzen schlagen wieder froh. Wohin man auch blickt mag in der Welt, so sorgfältig man die Geschichte nach dieser Richtung auch studieren mag: es ist noch nie und nirgends auf der Erde in vier Jahren ein Gleiches, ja nur Ähnliches vollbracht worden!

Es mag deshalb für viele schwer sein, sich noch einmal in die äulende Spannung dieser letzten Tage vor dem 30. Januar 1933 zurückzuversetzen. Schwer, aber trotzdem lehrreich. Man muß sich immer wieder vergegenwärtigen, daß der Bewegung, die heute den Staat trägt, wirklich nichts geschenkt wurde, nichts vom Himmel in den Schoß fiel. Sie hat den bitteren Kampf um Deutschland bis zur letzten Entscheidung durchfechten müssen, war bis zur letzten Sekunde das Ziel verweisselter Attakfen ihrer Gegner. Wie sie diesen Kampf führte und gewann, das ist heute für immer in die Geschichte eingegangen. Millionen ihrer einstigen Gegner kennen sich längst fremd und ehrlich zu dem neuen Deutschland, das an diesem Tage geboren wurde. Ein winziger Rest, der vielleicht auch noch heute homollend beiseite steht, ist zu klein und unwichtig, um Anspruch auf besondere Aufmerksamkeit zu haben.

Dieses kurze Reflektieren am 30. Januar gibt jedem Deutschen an. Hier begann der Marsch in die Zukunft. Den Weg kennen wir heute. Die neue Marschrichtung, die der Führer abgekehrt hat, hat nun ein ganzes Volk einmütig und entschlossen eingeleitet. Und sie führt zum Ziel. 28. 2.

Der Sonntag

Tilman Riemenschneider

Ein Erlebnis

Ewig süchtig nach Erlebnis ist der Mensch. Den Jüngling lockt das ruhmgekrönte und stählerne Geheimnis der Leibesübung oder der Abenteuer. Er will sich beweisen und sich selbst verspüren, heldisch und kämpferisch. Erst im Mann wird ihm Erlebnis aus Vereichen, in denen der Mensch ewiglich Beschenkt sein wird. —

Zufall oder Bestimmung führte mich nach Würzburg. Hier in der Welt des hohen Mittelalters ging ich aus halbvergessenen Gewohnheiten den Spuren jener nach, die dieser Stadt unverlierbare Ehre brachten. Sah zu den Türmen hinan und ging im Geiste den Linien ihrer gotischen Jugend nach; blieb vor den braunen Fachwerkhäusern stehen und kopfschüttelte bewundernd vor den mutwillig frohen Erkerbauten einer stolzen Baumeisterzeit. Wiebel erkauten mein Herz, wie Wasserleiter und Brunnen. Unerlöschlich verheißte sich die Stadt an den Fremden, schloß ihn auf und machte ihn heimlich. Wo war das Geheimnis, das all diesen unterschiedlichen Dingen aus ferner Zeit ihre Kerne nahm, sie heranrückte in den Bestand des Heute, sie heraufhob aus dem Denken jener Zeit, in der sie entstanden waren, und sie einordnete, zwanglos und selbstlicher in das Bewußtsein des Jetzt?

Ein Klingeln war in mir, und ich wußte nicht von wannen — leise Glocken läuteten, und ich wußte nicht woher.

So stand ich — ein wenig später — im Dom schob mich mit trunkenen Augen von Kunstwerk zu Kunstwerk, vom Bildnis zum Schnitzaltar und fantastische Augenweide — bis ich plötzlich erschraf.

Ich stand vor einer seltsam kahlen Wand, an der verloren ein kleines Schnitzwerk einsam auf seinem Sockel thronete.

Maßloses Erschauern war in mir, so getroffen zu sein von einem Bildwerk, das bei aller frommen Behandlung seines Stoffes soviel Menschennähe ausstrahlte: „Madonna mit dem Kinde“. Die Gottesmutter, ehrfürchtig und voller andächtigen Schen das Jesuskind haltend.

Nicht Gelehrtes noch Gewußtes ist der Ausdruck der Kunst, noch ihre Bestimmung. Allein das Ungewußte, Unvernehmliche vernehmbar zu machen, Offenbarung zu werden, dem, der die Sehnsucht in sich trägt — ihn selbst zu entschleiern von den fremden Dingen seiner Seele — ihn zu sich selbst zurückzuführen — ist Bestimmung aller Kunst.

Ich war auf meinen Fahrten vor tausend Madonnen gestanden, hatte unzählige Male das Gleiche abgewandelt gesehen — von der strengen gotischen Jugend bis zum spielerischen Vergnügen der Renaissance — von dem körperfremden Takt des Romanischen bis zum oftmals leichtfertigen Neuen — die ganze unendlich lange Folge aller Gefühle hätte ich verzeichnen können — nie aber war die Menschenmutter aller Frömmigkeit so Urbild aller Mütter geworden — so deutsches Urbild aller deutschen Mütter wie in diesem Bildwerk.

Das war eines jeden fröhliche Mutter, die ihr lächelndes Kind auf Händen trug — das war die Mutter meines Freundes, wie meines Feindes.

Ob Staatsmann oder Heiliger, Soldat oder Kaufmann — jeder Deutsche hatte einmal auf solchen Händen gelegen und spielerisch nach dem Küssen der Mutter gegriffen.

Der Meister dieses Werkes ist Tilman Riemenschneider.

In diesem größten und letzten Gotiker hatte ich mein Erlebnis gefunden. Was mir alles Suchen nicht erbracht hatte, was mir kein Weltland, kein Italien zu selgen vermochte, das sagte mir in einer einzigen Stunde dieser mittelalterliche Mensch.

Alles ist nur ein Suchen nach sich selbst — ist der Weg nach Haus.

Wir wandern, um zurückzukommen — wir zweifeln, um zu glauben. Ewige Sucher nach Gott.

Du wirst es nie zu Tüchtgem bringen
bei deines Grames Träumereien;
die Tränen lassen nichts gelingen
Wer schaffen will, muß tröpflich sein!

Wohl keine wecken mag der Regen,
der in die Scholle niederbricht —
doch golden Korn und Erntelegen
reist nur heran bei Sonnenlicht.

Theodor Storm



„St. Elisabeth“, eines der Meisterwerke Tilman Riemenschneiders

zeigt unsere Abbildung. Es entstand um 1505 und befindet sich im Germanischen Museum zu Nürnberg. Diese Elisabethfigur gehört mit zu den schönsten Schöpfungen der deutschen Gotik.

Eva / Von Felix Wilhelm Beierstein

In seiner Werkstatt eingeschlossen, rang Tilman Riemenschneider mit seiner neuen Arbeit. Er hatte seinen Knecht Jörg nach Münchstadt geschickt, das Innere der Kirche zu vermessen und die Lichtwerte einzutragen zu jeder Stunde des Tages. Nun sah er hier und wollte die Geschichte seiner früheren Tage zurückzwingen. Einen Altar! Als Jörg heimkehrte und eine schwere Rolle Zeichnungen vor ihn hinlegte, öffnete er sie nicht. Verwirrt lief er in seiner Werkstatt auf und ab, arif hierhin und dorthin, warf wahllos Gestalten und Planken auf ein Blatt, fuhr mit dem Schnitzmesser durch Lindenholz und wühlte in Ton. Die innere Zerrissenheit wühlte sein Gesicht auf, als sei der Wein in ihm. Erichrecht ging der Knecht an seine Arbeit. Da hörte er einen dumpfen Schrei aus des Meisters Raum. Er sprang in die Tür und sah seinen Herrn vor der zerfallenen Gestalt einer Heiligen stehen. Der Meister aber stürzte an ihm vorbei und aus dem Hause hinaus.

Auf absonderliche Art geriet er in das Haus des Magisters. Er hatte einem Dalbnadten seinen Hof geschenkt und stieß auf seinem dringlichen Gang nach Hause auf den Arzt, der Eva durch die Stadt begleitete. Das unliebame Auffehen, das der Bildhauer zu machen begann, veranlaßte den Magister, ihn eiligst in seine nahe Wohnung zu nehmen.

Tilman, angehen mit einem alten Passalorensmantel des Arztes, sah neben Eva auf einer Bank und rührte sich nicht.

Wie ihn Eva so sitzen sieht, das Gesicht zerissen und überhangen vom verwilderten Haar, kommt sie ein leises Weinen an. Der Bildhauer sieht erschrocken auf, kann nicht finden, wo dies Leben gequält sein könnte, es sei denn die flüchtige Zukunft. Unendlich weich nimmt er ihre Hände von den Augen, hält sie fest.

„Daß du Angst vor dem Kloster?“ forcht er, und

er möchte in diesem Augenblick für alles in der Welt, daß sie Angst habe vor dem fremden Haus. Und er nicht doch nach Worten des Trostes.

„Ich mit anders denn im Geverhaufe, kann ich gehen und wandeln, wohin dir lieb ist, bis auf die flüchtige Gebetsordnung. Ich dein adelig Blau und hast dein Vorrecht darauf. Brauchst mit zu weinen, Eva.“

„Ich weine mit um mich, Tilm“, sagt Eva reich und verneigt die Tränen zu trocknen. Nichtet sich auf und sitzt heil an der Wand. „Mein Weg ist mir bekannt und mit anders erwartet. Du aber bist mir fremd, Bruder Tilm, seit ich dich wieder sah. — Kann nimmer erragen, soviel Weils zu sehen. Das den Bruder erriecht und die Schwieger, hat niemand mir nennen können dein Weh. Deut auf dem Anger hat's mir der Dheim verraten.“

Tilman weilt, daß Eva den Magister so nennt. „Was? Was hat dir der Dheim ...?“

„Daß du die Tage auf unierer Burg mit kannst verassen.“

An diese Zeit durfte Tilman nicht erinnert werden.

„Warum sprichst du davon, Eva?“ sagte er. „Weil es gesagt werden muß, ehe du Schaden nimmst an deiner Seele.“

„Warum denkst du an mich?“

„Weil ich an mich zuviel gedacht habe. Immer hab' ich an mich gedacht, ob ich gleich Plamen las oder Gebete. Immer hab' ich die Stunde erlebt, wo man mich nach Würzburg holen würde, meinen Platz einzunehmen im Kloster der lieben Frauen. Denn dies Haus liegt in den Mauern, in denen du lebst und schaffst.“

Der Bildhauer hörte ein unausbar feines Singen, daß er die Augen schließen mußte. Tief unter ihm lag die Welt, von Wollen verborgen, auf deren silbernen Rändern der Engel saßen, bestrahlt von einer unsagbaren Güte Licht. Entrückt,

in den Vereichen seines Gesichtes betangen, fragte er selbstam fern: „Wer spricht aus dir, Eva?“

In Eva geschah in dieser Stunde das Wunder aller Frauen, die aus dem Veid des Herzens plötzlich aus der Verpielttheit ihrer Mädchenjahre zum Weibe reifen. Sie hatte sie gehern noch gewagt, solche Worte zu denken, die sie jetzt unbekümmert ausbrach.

„Die Liebe, Tilm — die Liebe.“

Da sprang Tilman auf und stand wie ein Trumteuer vor ihr.

„Was sagst du?“

Eva sah ihn ruhig an.

„Du bist in mein Leben gekommen wie ein Reht. Mit Sinnen und Jubeln, hast mich mitgerissen — nein, ich bin vorangehrt in die Fröhlichkeit. Du hast von den Menschen gesprochen wie von Engeln, von der Erde wie vom Himmel. Nichts Böses war mehr auf Erden, und es war selig zu leben. Du hast mich sehen gelehrt, Tilm — und beten. Dann warst du fort, und alles war Nacht. In dieser Dunkelheit blieb nur die Sehnsucht nach dem Hellen und wuchs in mein Gebet hinein. Seit dieser Zeit liebe ich dich.“

Eva legte den Kopf in die Hände, als dürte sie nun nicht mehr ins Licht schauen.

„Eva ...“ sagte Tilman schwer, er spürte Dunkel, daß dies Verhältnis mehr trennte als band.

Eva hob den Kopf, sah ihn nicht an: „Ich sah deine Not — darum sage ich es. Ich weiß von deinem Gevermahl, Tilm. Es ist die Not deines Herzens, daß du nicht bei ihr sein magst. Dein Weib ist dir von Gott gegeben und angetraut mit dem heiligen Band. Du sollst ihr eigen sein bis in die Ewigkeit und kein Schuld auf dich laden.“

Tilman sah, wie sie um jedes Wort rang und sich veranaltte bis in die harren Augen hinein.

Kaum hörbar ihre Worte: „Meine Liebe ist nicht die deines Weibes, Tilm. Ich liebe die Sonne und die Vögel am Himmel und die Blumen auf der Wiefe. Niemanden brauche ich danach zu fragen, ob ich sie lieben darf. Sie geben auch keine Antwort — darum vielleicht.“

Und plötzlich, als hole sie aus der verborgenen Tiefe die Kraft zu einem Vektet:

„Tilm, ich wußte nicht, daß du an mich denkst. Seit ich es weiß, steht dieses Wissen zwischen dir und mir und trennt uns mehr als Flüsse und Meer.“

Schwer erhob sie sich, als sei nun alles gelang.

„Nein“, schrie Tilman und sprang auf, „nein! Sprich dich nicht aus der Wahrheit heraus!“

Wirr fiel ihm das Haar über die eingesunkenen Schläfen.

Eva strich ihm die Locken zurück, sah an ihm vorbei mit Augen, die ohne Not waren. „Nun bist du mein Bruder, Tilm — solange ich an dich denken darf.“

Sie lächelte ihn an, nahm ganz langsam seinen Kopf und küßte ihn auf die Stirn. „Diesen Kuss will ich büßen wie die heilige Magdalena.“

Tilman stand wie unter dem Lichtstrahl Gottes, geblendet schlug er die Hände vor die Augen, taumelnd von dem furchtbaren Angebotschein, das ihn durchwetterte wie ein Gewitter.

Als er aufschah, war der Raum leer. Verblüdet schlug das schwere Holz des Türriegels hin und her.

Aus dem Tilman Riemenschneider-Roman des Dichters, (Verlag Westermann, Braunschweig.)

Selbstbesinnung

Niemand fragt, wie Du voriges Jahr warst, sondern wie Du dieses Jahr bist.

Die größte Dummheit ist, sich selbst für glücklich auszugeben.

Ein einmal gebrochenes Wort kann nicht mehr zusammengefügt werden.

Erst, wenn der Brunnen versiegt, erkennt man seinen Wert.

Verge kommen nicht zusammen, aber Menschen können sich treffen.

Ich bin fest überzeugt, daß blutenden gar nicht das Land des Glückes, sondern das Land der Arbeit und Mühe ist und daß jede Freude nichts weiter als Stärkung zu weiterer Mühe sein soll. Der Mensch soll arbeiten, aber nicht wie ein Vahier, das unter seiner Bürde in den Schlaf sinkt und nach der notdürftigen Erholung der erschöpften Kraft zum Tragen derselben Bürde wieder aufgeföhrt wird. Er soll anhaltlos mit Lust und mit Freudigkeit arbeiten und Zeit übrig behalten, seinen Geist und sein Auge zum Himmel zu erheben, zu dessen Anblick er gebildet ist.

Rechte.

Wie wird nun alles so stille wieder! So war mir's oft in der Kinderzeit. Die Bäche geben rauschend nieder Durch die dämmernde Einsamkeit. Kaum noch hört man einen Vörlen singen. Aus allen Dörfern, Zählungen weit Die Abendglocken herüberklingen Verfunken nun mit Lust und Leid Die Täler, die noch einmal blühen. Nur hinter dem hüßen Walde weit Noch Abendröte an den Berespitzen Wie Morgenrot der Ewigkeit.

Joseph v. Eichendorff.

Teil eines Barock Chorumgangs

Die ausgeplünderte Kathedrale von Toledo

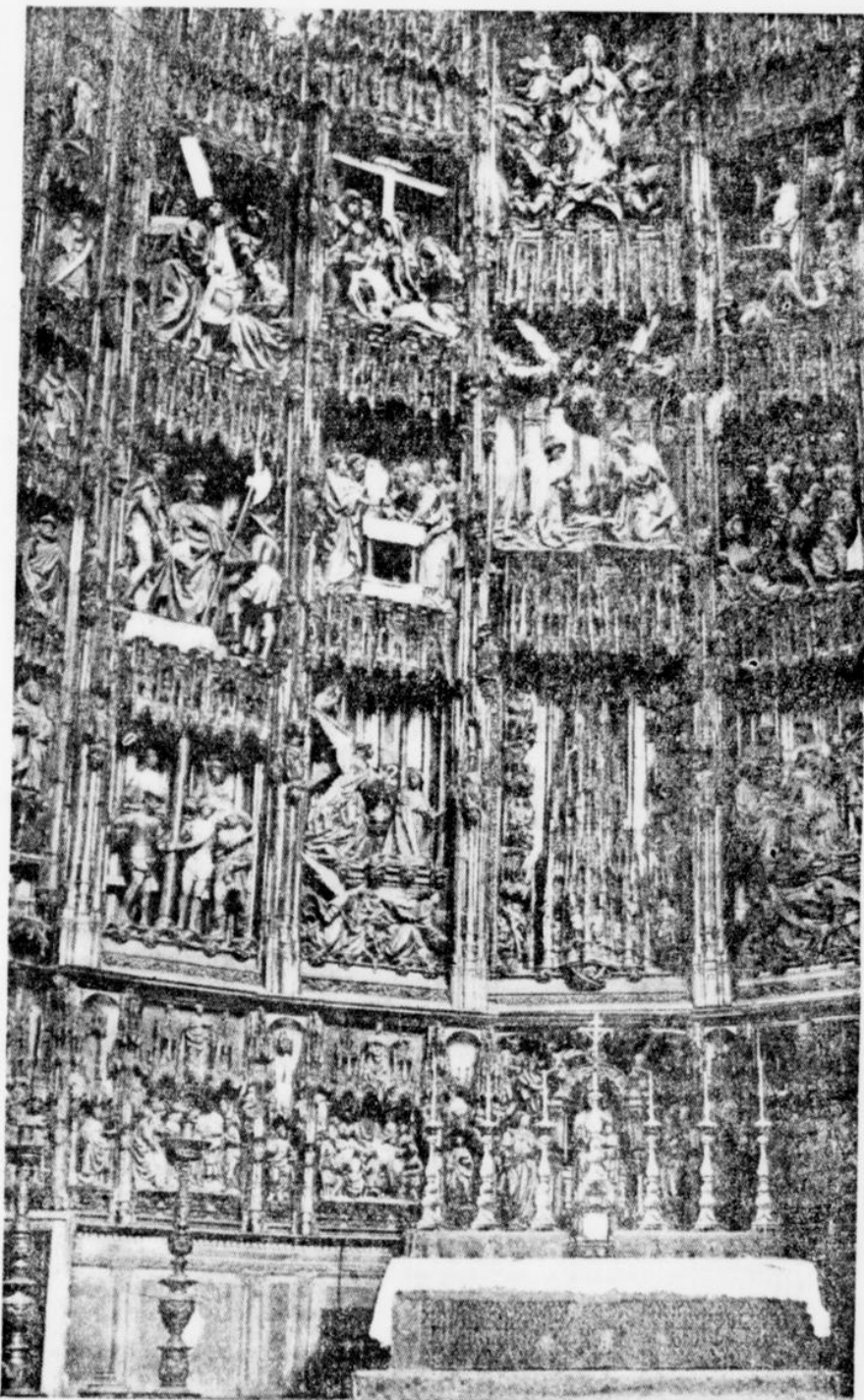
Die Bolschewiken zerstörten und entführten alle Kunstschatze aus der „ersten Kirche Spaniens“

Die heldenmütige und glückliche Verteidigung des Altaar, der alten Schloßburg in der von den Horden belegten und heimgeführten Stadt Toledo, wird immer ein Ruhmesblatt in der Geschichte des nationalen Spaniens bilden. Die Ruinen des Altaar, die vom Spiermüt und soldatischen Widerstandsgestalt seiner Verteidiger zeugen, sollen als lebendiges Wahrzeichen und Denkmal erhalten bleiben. Umso schmerzlicher, schmerzlicher und verabscheuenswürdig sind die Spuren, die die Verwüstungswut, der Vernichtungswut und Verleumdungswut des roten Mob an den alten Kunstdenkmälern der Stadt Toledo hinterlassen hat. Davon geben authentische Nachrichten, die namentlich aus Spanien vorliegen, erschütternden Bericht. Als ein Beispiel für viele möge das traurige Schicksal der Kathedrale von Toledo dienen, die seit Jahrhunderten den Ehrentitel der „ersten Kirche Spaniens“ führt und einen unerschütterlichen Reichtum an prachtvollen, unerlässlichen Kunstschatzen barg. Nach den aus dem wiedereroberten Toledo vorliegenden Berichten ist die Kathedrale von Toledo heute nur mehr ein dürftiges Gerippe, ein Rahmen ohne Bild.

Da sei zunächst das große Holzgeschnitzte und vergoldete Altarwerk genannt, der sogenannte „Retablo mayor“ ein Mäuerwerk, an dem seit dem Jahre 1482 unter der abblühenden Leitung der Künstler Enrique de Casas und Pedro González eine ausserordentliche Zahl von spanischen und fremden (auch vom Niederrhein und von der Massmündung einwandernden) Bildhauern, Architekten und Malern, Holzschneidern und Vergoldern achtzig Jahre gearbeitet hatte, um in fünf Stockwerken übereinander fünfundsiebzig Reliefs mit lebensgroßen Figuren aufzubauen und um das Sakramentshäuschen, ein Mäuerwerk der spanischen Goldschmiedekunst, als Mittelpunkt zu gruppieren.

Unter Bild zeigt nur die Mitte und die linke Hälfte des Hochaltars. Über dem Sakramentshäuschen, der weltberühmte „Ciborio“, von dem spanischen Goldschmiedemeister Enrique de Arce geschaffen und mit 270 silbernen, schwer vergoldeten kleinen Figuren geschmückt, sind die geschnitzten Darstellungen der Geburt Christi und der Gottesmutter auf der Mondstube erkennbar. Links neben dem Sakramentshäuschen ist die Verkündigung Marias dargestellt, darüber die Beschneidung und wieder darüber die Kreuzabnahme und Bestattung. Daneben weiter links (von unten nach oben) drei Darstellungen aus der Passion: die Geißelung, Christus vor Pilatus und die Kreuztragung. Das Gegenstück zu der Kreuzabnahme bildet rechts die Auferstehung. Der hier nicht abgebildete Teil behandelt das Pfingstwunder. — Das gesamte Altarwerk ist verschwunden, — wurde es vernichtet, in alle Winde verweht oder verkleinert?

Mit dem Hochaltar ist auch das berühmte Holzgeschnitzte Chorgestühl verschwunden. Hinter dem Hochaltar an der Rückseite des Chorumganges war ein Marmoraltaar aufgebaut, den der spanische Barock-Bildhauer Narciso Tomé in den Jahren 1721—31 schuf. Unter Bild (links unten), das von diesem Altar den mittleren Aufbau zeigt, gibt eine bescheidene Vorstellung von der virtuosen und prunkvollen Ausführung, die im barocken Maßstab sich kaum genug tun konnte. Valerian von Loga rühmt in seiner Abhandlung über die spanische Plastik (in der von Ludwig Justi herausgegebenen Geschichte der Kunst) die technische Ausführung als unübertrefflich: „Man schwelgt in Virtuositäten und weiß den Marmor ebenso wie das Holz in jede beliebige Form zu zwingen.“ Der hier teilweise abgebildete Altaraufbau von Narciso Tomé trägt — oder richtiger gesagt (denn er ist nicht mehr



Teil des verschwundenen, holzgeschnitzten und vergoldeten Hochaltars im spätgotischen Stil in der Kathedrale von Toledo.

von Loga in seiner bereits oben herangesagten Abhandlung über die spanische Plastik das Werk von Pedro de Mena.

Schon diese hier summarisch aufgezählten und mit einigen wenigen Beispielen belegten Kunstschatze, die einer brutalen Vernichtung oder Verschleppung anheimfielen, legen ein erschütterndes Zeugnis ab von der vertierten Heiligkeit, Heiligkeit und Niedertracht der bolschewistischen Dorden und ihrer Mädelführer. Aber auch das Schicksal der Kathedrale von Toledo ist nur ein kleiner, ein ganz kleiner Ausschnitt aus der Katastrophe, der das halbe Spanien durch die bolschewistischen Mordbrenner und Kulturräuber zum Opfer gefallen ist, und der ganz Spanien, Volk und Land, seine Städte und Dörfer anheimgefallen wären, wenn nicht im letzten Augenblick die nationalen Kräfte diesem Wahnsinn und dieser Brutalität einen Einhalt geboten hätten.

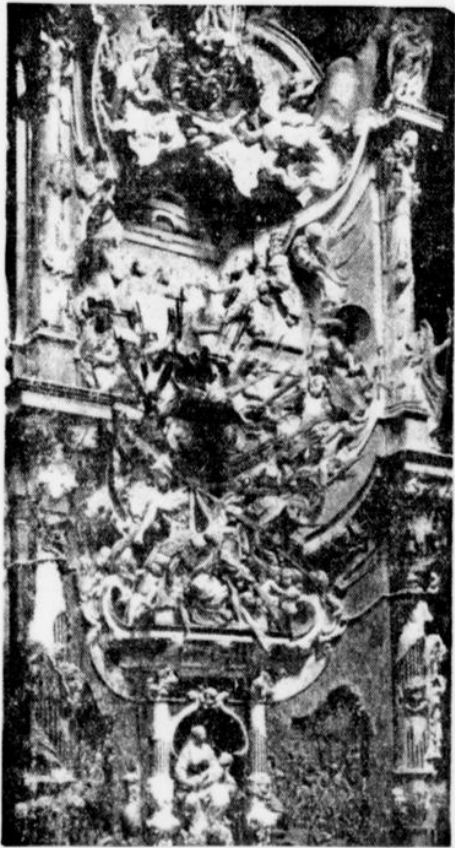


Gemälde des spanischen Malers El Greco „Christus wird seiner Kleider beraubt“. Das berühmte Bild, entstanden zwischen 1576 und 1580, hing in der großen Sakristei und ist mit vielen anderen Kunstwerken verschwunden.

Dr. Wilhelm Temant.



Fast lebensgroße, bemalte Holzstatue des hl. Franz von dem spanischen Barockbildhauer Pedro de Mena, die in der von den Bolschewisten leer geplünderten Schatzkammer der Kathedrale stand.



Teil eines Barockaltars aus Marmor, der früher im Chorumgang hinter dem Hochaltar stand.

in der Kathedrale; trug den Beinamen „Traß-“ ten Speerhüben gebildet. Die Personen sind scharf varente. Er gab nämlich einen Durchblick und lebendig charakterisiert. In dem geharnischten römischen Offizier links neben Christus glaubten manche ein Selbstporträt des Malers erblicken zu dürfen.

Das berühmte Bild heute noch existiert und von den bolschewistischen Räubern entführt worden ist, um es bei Gelegenheit „zu Geld zu machen“, oder ob es der Verwüstungswut des roten Mob zum Opfer gefallen ist?

Auch die Standardwerke alter Malerei, die in der „kleinen Sakristei“ hingen, sind verschwunden, nämlich Raffaels „Laufer Christi“, das Porträt des Kardinals Borja von Velasquez, Gemälde von Bellini, Rubens, von Dürer und anderen.

Fein und feil ist die Schatzkammer der Kathedrale. Hier befanden sich kostbare goldene, silberne und emailverzierte Monstranzen und Reliquienbehälter, ein prachtvolles, mit Miniaturen geschmücktes Evangelium des französischen Königs Ludwig IX (1226—1270), der den Beinamen „der Heilige“ führte, goldene Kelche und ein kostbarer Silberbeschlag.

Unzählige und künstlerische Werte wurden pietätlos vernichtet oder entführt. Als ein Beispiel einer künstlerischen Plastik von echt spanischem Gepräge, die in der großen Schatzkammer der Kathedrale aufbewahrt wurde, geben wir im Bild eine bemalte, nicht ganz lebensgroße Holzstatue des hl. Franziskus wieder, die der 1693 verstorbene Pedro de Mena schuf. Die hier (unten rechts) abgebildete Arbeit brachte dem Künstler im Jahre 1693 die Berufung zum Bildhauer an der Kathedrale von Toledo. Die Hände des hl. Franz sind in der Mitte verknüpft, der Kopf von einer Kapuze verborgen, so daß im Gegensatz zu manchen gleichzeitigen Ueberwältigung und Uebertriebenheit des spanischen Barock hier alle künstlerischen Effekte vermieden sind und alles auf verinnerlichte Wirkung einachtet ist. „Von dem Antlitz aber strahlt ein seltsames Feuer, das sich der ganzen Figur mitteilt, eine innere Glut von unheimlicher Stärke; diese wie im tiefer flackernden Augen haben Gott geschaute.“ So charakterisiert Valerian

Hier ist es nicht so kalt



Während wir frieren, kann man sich in den kalifornischen Badeorten nach Vergnügen im Freien vergnügen. Und das tut man auch. Ein Holzpfad, das an einem Gummifeld über dem Schwimmbecken hängt, wird so in Schwingungen versetzt, bis der Reiter, der sich möglichst lange halten muß, abgeworfen ist.

geschlecht soll nicht. Er läßt sich aber seine Gedanken nicht anerkennen und verlangt ein Schnellfeuer.

„A schon's Bettel ham ma, Kazi.“

„Is net adel.“

„Wenn da öder Wind herholt ham ma no lang jach.“

„Ja, sagi der Kazi, „Du, Reicht, wie viel moan'st, daß an Kofersbauern sei Geng mittraut.“

„Aha, denst der Reicht, „jezt hor i di gehn.“

Und alsdann sagi er: „Ja, mei, wer to dös wissen? Ma to dös Best net in Weidbeutel neisag'n.“

„Ach, Reicht, di net a to, du heimspinner, du woagst: es recht guat. Wenn d' m's gnuagst, geht's mir auf an Freigentaler net g'famt.“

„So auf an Toker? Son drei Kart, gelt, Kazi. Is a schön's Geld.“

„Ja, woagst es denn so gnuagst?“

„Ja, woagst, da Gata mit übergeben nach der Arndt (Ernte), und i soll an Ost fring'n. Die Ma's verlaung dreihundert Mark Umstandsgeld, und d' Gema (Herberge) herrichten kost an tausend Mark, und nach an Ernta wegach'n, jand an viertausend Mark. Ma, da hab i gnuagst m'n Kofersbauern g'sprach; der sagi, er gibt 'einer Geng achttausend zwöshundert Mark mit. Moan'st, daß dös wahr ist?“

„So hast denn dein Freigentaler?“

„I heid dir'n mit schuld. Da hast'n.“

„Wells Gott,“ sagi der Reicht und schließt den Taler ein. „So, Kazi, jezt will i dir's g'nau sagen: Der Kofersbauer hat di net ang'gen. I woagst g'win, da d' Geng's hunderttausend Mark Kauterquag hat, und dös andre laßt der Vater springen.“

„Nachher is recht,“ meint der Kazi. „Ist geh i glei num dozua.“

„Gut a weng, jezt muagst du i was sag'n. I woagst dir a Genggeiterin mit neutaufend.“

„Wo? sagi der Kazi.“

„Dös kimmt g'leht. Gericht muagst i wissen, ob's d'maght.“

„Ja, wie wer denn i net mög'n.“

„Ma woagst oft net; sie is a bißl schlafet g'wach'n.“

„San viel G'chwister da?“

„Aa, aber a ledig's Kind hat s'.“

„Wer'n dös neutaufend Mark darz ausgah't?“

„Ja, dös kriagst auf d'Hand.“

„Ist g'leht schon. Schlag ein, Reicht!“

„Nur a bißl warten, Kazi. Jezt kimmt d'Hauptfisch. Was kriagst denn i?“

„Jaso. Ma, dös seh'n ma nacha scho. i laß mi net an'schong'n.“

„Ma, naa, mei Vaba, so geht der Handel net. I muagst mei G'win ham.“

„Ma, wie viel verlaungst denn?“

„Zwoohundert Mark.“

„A, dös is dennericht g'viel! Dunderndzig mag i, aba mehra net.“

„Nach langem Handeln einigen sich die Zwei. Reicht bekommt Sündeneinzig Mark Schmutzlohn und muß zum Genggeiteren eingeladen werden.“

„Is ma net Angst um dös zehn Mark?“ fauliert Kofers Reicht, i moan alleneil, i nimmt mei Betteloch (Betteld) als Vorkaufschel.

mit. — „No, Kazi,“ fährt er laut fort, „jezt will i dir sag'n, wie Ma boagt. Apollonia Reicht, dem Gengbauer von Quering sei Tochter. Wenn's dir recht is, nachher kimmt am Sonntag nach Quering zum Unterwirt, da mach ma nacha d'Joget aus.“

„Is gut, i kimmt. Aber Reicht, dös sag i dir: neutaufend Mark wann i net hat, reiß i di in da Ritt' ausanand. W'faut di Good.“

Der Bauernburche entfernte sich langsam nach Kragling zu. Er wart keinen Blick zurück auf das Dorf, wo die Kofersbauern Geng wohnte, die heimake seine Frau geworden wäre.

(Aus den soeben herausgegebenen gesammelten Bauerngeschichten „Kleine Bauern“ im Verlag Albert Vagann und Georg Müller, München.)

Schneeloser Wintertag

Den schneelosen Wintertag mag ich nicht. Er verspricht, aber hält nichts. War er nicht ein ungeratenes Kind des Eismonds, man könnte ihn noch für des Frühlings Vorbereiter halten. So aber poppt er nur, wenn er das kahle Gesicht der Brachen zeigt und die Weiber auftaut am Mittag. Mich kann er ja nicht veralbern und die Saatfrähen auch nicht, da drüben auf der schwarzgelben Dieme. Die wissen, wo die Sonne stehen muß, überm Berg, wenn es Frühling werden will. Auch Freund Mümmelmann denkt noch nicht daran, sein graues Winterjacket auszulegen, die Krumme, der wegen der dünnen Gräber im Anflug eigentlich der lachende Dritte in unserm Bunde ist. Bei den Jungbuchen, den Birken und beim Hollander ist's freilich ein ander Ding. Die jehen schon grüne und braune Knospen an, man muß nur ruhig hinsehen, fehlen bloß noch ein paar warme Tage in diesem nährlichen Eismond und die Knospen pludern sich auf wie junge Vögel und stellen die ganze Winterordnung auf den Kopf!

Ich habe dem Feldweg den Rücken gekehrt. Am Waldrande liegt noch ein Felsen Schneewehe über rotbraunem Fellaub. Beim Fedenrosenbusch dessen Hagebutten wie rote Diamanten leuchten, steige ich über verichneite Bekleidung; der Wald nimmt mich auf. Schweiglam ist es über mir, Nadelduft und Humusodem erguiden die Lungen. Hier vermisse ich ihn nicht mehr, hier kann er mit gestohlen bleiben, der meiste weisse Schnee.

Bis auf der Höhe der Obersdorfer Gemarkung geht's durch Stangenort und durch dunklere Dichtung, wo des Sommers die großen Birkenpilze stehen. Da drinnen hat mir der Feigig ein vorgeriept und der Häher hat mir eine gute Strecke schimpfend den Weg gewiesen. Wie ich oben raustrete aus moosiger Märchenverträumtheit, um die Augustsburg zu grüßen, die alte, vertraute, über all den düsteren Nebelbergen, da bin ich unter gutem Wind auf ein Radel Rehe gestiegen. Schnell ziehe ich mich zurück und luche „Anstand“ hinter einem mächtigen Buchenüberhänger. So! nun bin ich wieder mal auf Schaulpirsch, zufällig, wie ich es liebe. Wenn mich der Häher nicht verpeßt, dann kann ich schlungen. Schlungen ist das halbe Jagen!

Mein Radel zieht ähend über die Winteraat. Das ist ein ständiges und Verhoffen, besonders die schwarzbraune Rinde vorn findet keine rechte Ruh. Immer hebt sie den Windfang hoch in die Luft, das schwarze Gewölbe glänzt in der Sonne die eben hinter einer Wolke herorgeguckt kam. Plötzlich ist ein Brechen drinnen im Felsloch unter den Birken. Im Nu sind alle Köpfe hoch. Dann steht ein Gahler bildschön in der Sonne, herrlich und stolz, als wäre er der Hauptstod vom Adelberg. Aber der Burche traut dem Landfrieden nicht. Er läßt die Lander in einem fort spielen und äugt mit schwarzen Lichtern unruhig in die Runde. Nun pflückt er ein Himbeerblatt, sichert wieder, und verschwindet, woher er gekommen ist. Auch mein Radel springt ab. Der Dumme hat mir die Schaulpirsch vergrämt, denn ich noch, wie ich heraustreten auf das Feld. Aber als ich auf freier Höhe bin, da packt mich ein lauchender Nordwest beim Kragen. Die Luft hat sich gedreht. Der Nordwest war also der Verräter. Dafür aber schickt er die Sonne schlafen hinter dunklen Schneebarfaden. Schnee, danach lehnt sich die ruhende Erde im Eismond.

G. A. Dedemann.

Frau am Steuer.

Kitto chauffierte.

Gans aro! Gans toll!

So wie Kitto fuhr keine mehr.

Kein Fühlela war ihr zu schmal, keine Fensterhebe zu dül. Einabahntrögen verlorst zu fahren machte ihr belles Veranügen und wenn der Rot'lädel frachte, schaute Kitto Ro's zu Seite, ob es auch alle gehen und ihre Führehschiff achbühnd bewundert hatten.

„Haben Sie nicht Angst, Kitto, daß man Ihnen eines Tages den Führerschein entzieht?“

„Mir nicht, mir bekimmt nicht!“

„Warum nicht?“

„Weil ich gar keinen habe.“

Samstag—Sonntag,
den 30. u. 31. Jan. 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Verloren gingen drei Töchter

Ein heiterer Roman von Max Dürr
(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Meine doch nicht, Mama! Ich mache die Sache fiderlich gut. Und wohin soll ich mit Gitta fahren? Wo wartest du?“

„Ach so! Daran hatte Frau Mette Bardon ja gar nicht gedacht. „Bobin... Bartel!“ Frau Mette frachte schon wieder in ihrer großen Tasche, im Beutel, in der kleinen Tasche.“

„Nach dem, was Papa gesagt hat, mühten wir ja bald ankommen... Vielleicht in einer halben Stunde? Oder in einer Stunde? ... Marie, ich hab es gleich!“

Sie las auf dem Fahrsteig, den sie glücklich gefunden hatte. „Marit, du fährst mit Gitta nach... No... se... nau... O diese schrecklichen Namen, die man so schwer behalten kann! In das Hotel zu den drei Möhlen... Es ist klar, bis du mit Gitta ankommst, bin ich schon da.“

Marit konnte sich nicht enthalten, in die Hände zu patschen. „O nein! O nein!“

„Aha Mette höhte. „O diese Verantwortung! ... Wenn Papa kommt, kann er sehen, was er angerichtet hat! ... Ein furchtbarer Mann! ... Aber so sind die Männer alle!“

Marit unterbrach. „Ich glaube, der Zug fährt schon langsamer, er wird gleich halten.“ Sogleich zog sie das Hütdchen über die Lippen und streifte zur Vorfrist heimlich eine Tüte Pralinen und etwas Butter in ihr Handtäschchen.

Ein grelles Pfeifen durchdrang die Luft, die Bremsen knirschten, der Zug stand.

Noch ein flüchtiger Auf, dann häpfte Marit leicht wie ein Vogel zum Absteil hinaus.

Draußen wartete sie noch, fröhlich mit der Hand winkend, bis der Zug weiterfuhr.

„Was ist gut, Marit! ... Tröste Gitta und bring sie gesund mit! ... Fahr nicht zu schnell, Marit! ... Merke dir... No... senau! ... Götzel zu den...“

Es verklang schon in der Ferne.

Aber Marit wandte sich und erschrak furchtbar. Denn zu spät fiel ihr ein, daß sie ja doch keine Fahrkarte besaß. Wie sollte sie nun zu dieser elendsten Bahnsteigbarriere hinaufkommen?

Da Marit im Reifen noch keinerlei Erfahrung besaß und vor allem zum ersten Male im fremden Lande reiste, so erblachte sie bei dem Gedanken, daß sie wohl eingekerkert werden könnte, sie, die kein Wort Deutsch verstand.

Was tun? Sie überlegte fieberhaft.

Aber Marit war, wenn es darauf ankam, ein mutiges Mädchen. Sie sah mit kalten Blicken nach dem Beamten, der dort in seinem wunderlichen kleinen Holzhäuschen den Ausgang bewachte.

Er sah böse aus mit seinem entschlichen Schnurrbart. Aber jetzt nur keine Wutregung zeigen! Solange sie auf dem Bahnsteig aina, hatte wohl kein Mensch das Recht, sie anzuhalten? Im schlimmsten Falle stieg sie in den nächsten Zug ein und fuhr Mama nach.

Langsam pendelte sie unter der Halle auf und ab und tat so gleichgültig, als hätte sie zehn Fahrkarten, nicht bloß eine. Dann begann sie einen Kaffen mit Zeitungen und Wäskern, der ganz nahe am Ausgang verlassen an der Hauswand stand, zu studieren. Dabei lachte sie immer scharf nach dem Beamten.

Wenn er sein Häuschen verlassen würde? Er sah ja schon nach allen Seiten, ob nach Reisende kämen, die hinaufwollten, beachtete sie selbst ja überhaupt nicht!

Sallo! Triumph! Da öffnete er schon die Türe! Er ging, er ging in die Wirtschaft und vernah, daß Gitter auszugehen!

Plötzlich wie ein Mäuschen war Marit zur Sperre hinaus. Kein Mensch hatte sie gesehen.

Und siehe da, Glück muß der Mensch haben! Da stand ja schon ein Wagen; müßig und halb im Schlaf sah der Führer am Steuer. Marit trat näher. Es war ein schlechter Wagen und der Burche mit seiner eingedrückt Müde gefiel ihr ganz und gar nicht — Mama hatte gut reden. Wenn nun doch kein anderer Wagen da war!

Stolz ging sie auf den Menschen zu, der sich erhaut aufrechtete und die junge Dame musterte. — Frech, fiderlich frech und ungeniert!

Marit öffnete ihr kleines Täschchen und zeigte ein Geldstück.

„Harr,“ sagte sie led. — Auf dieses Wort beschränkten sich in der Hauptsache ihre Kenntnisse der deutschen Sprache.

Aber der Mensch verstand. Es war ja so leicht zu verstehen. Er zog die Mütze.

„Bobin soll ich fahren?“

Jetzt wußte wiederum Marit ganz genau, was er fragte und sie erichraf, sie zitierte fast.

Sie schwieb, stammelte, stotterte dann. In den Ausdrücken der eigenen Heimat.

Der Burche grünte und schüttelte den Kopf.

Da, in der höchsten Not, fiel ihr der Name ein, den Gitta an dem Bahnhof gelernt hatte. Bevor sie unklugerweise ausstieg. Dieser Name war ihnen der Zerkunftsort halber aufgefallen und sie hatten über ihn gelacht.

„Bei... de... burg!“ sagte sie, mit einiger Schwierigkeit. Dazu wies sie mit ihrer kleinen Hand in der Richtung, in der sie diesen Ort vermutete. So Gitta zweifello in Todesängsten hand mutterschellenallein, und vor Hilflosigkeit weinte.

„Sehr wohl!“, sagte der Burche und öffnete den Wagenschlag, während er die Vorauszahlung mit einer großartigen Gebärde ablehnte.

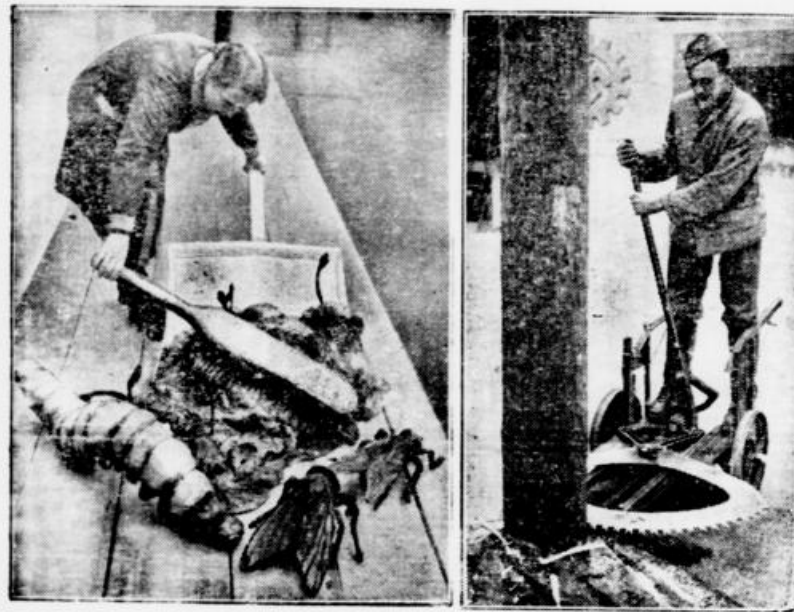
Marit ließ sich in die schon etwas zerklüftene und verschoffene Polster fallen, schlug fröhlich das Türchen zu.

Nun war sie wieder in fröhlicher Laune, hocherfreut über das Abenteuer. — Autofahren in einem fremden Lande, ganz allein! Wunderbar! — Ihre Augen glänzten vor Aufregung und Veranügen.

Der Burche bantierte an seinem Wagen herum, gab Gas. Schon kante der Wagen auf breiter, autoweglater Straße in das weite Land hinein, über das allmählich die Nacht niedersinken begann. Noch ein schwacher, kahler Streifen umfäumte den Horizont. Aber Bäume und Hügel verankten im Schatten. Im dunkeln Himmel traten, noch schwach, einige Sterne hervor. In der Ferne sah man Lichter in den Häusern aufleuchten.

Mit Rönne fuhr Marit durch diese zum Schlaf sich neigenden Fluren. Alles war so schön, so neuartig so fremd und so wunderbar, daß sie ganz und gar den Ernst und die Schwierigkeit ihrer Lage vergaß. Am Gengenteil wollte sie sich in ihrem Köpfchen, wie herrlich es sein werde wenn sie sich dem Bahnhof mit dem ungläublichen Namen näherte, wenn sie Gitta entdecken würde wenn Gitta durch das Hüben ihres Wagens aufmerkksam werden würde ohne doch zu denken daß sie, Marit, ihr zu Hilfe kam.

Sie sah in Gedanken Gitta mit verworrem Gesichtchen, die Hände faltend und in trostloser Verlassenheit nach Hilfe aussehend, sie sah schon das Erkennen, das in ein fremdies Aufleuchten überlief, wenn Gitta erkannte, wer in dem Wagen saß...



Die „Grüne Woge“, die große Heerfahrt des Reichsnährlandes

Die diesjährige „Grüne Woge“ in Berlin wird einen umfassen den Überblick über den Kampf der deutschen Bauern für die Nahrungs reichheit geben und gleichzeitig den Städtern und besonders den Hausfrauen zeigen, was sie an ihrem Teil zum Kampfe beitragen können. Hier sieht man einige Auschnitte aus der Ausstellung. Links ein Bild in der Abteilung „Kampf dem Verberb“: Alle Schädlingsgefahren auf die Müllkippe. Rechts: eine neuartige Baum sägmaschine, die in Halle 1 zu sehen ist. Mit dieser Säge kann ein Baum von etwa einem halben Meter Durchmesser in vier Minuten gefällt werden. (Schertl-Bilderdienst-M)

Sie sah voraus, wie ihr Gitta kühnlich um den Hals fiel und ihr unzählige Küsse gab, wie sie dann zu zweien in dem Wagen saßen und voll Lustigkeit wieder zurückfahren und schließlich nach langer Fahrt in tiefer Nacht mit Mama zusammenstießen, bei der sich auch schon wieder Papa und Guro eingefunden hatten. Man sah noch bis zur frühen Morgenstunde zusammen, trank Schokolade (Papa natürlich Wein und Kognak!) und erzählte sich lachend die Geschehnisse des Tages.

Auf einmal fuhr Marit aus ihrem Träumen empor, richtete sich „rauf auf. Es kam ihr vor, als ob der Regen gar nicht dem ersehnten Ziele zu fahre, als ob er eine völlig verschiedene Richtung einschläge.

Nach ihrem Gefühl mußte der gesuchte Bahnhof doch dort liegen, wo nach der letzte Schein des Tages angedeutet war, während dieser Mensch so geradezu in das Dunkel, in die Nacht hineinfuhr.

Unmerklich sah sie aus dem Fenster — Kein gewiß, das war die falsche Richtung!

Eine Todesangst befiel sie plötzlich. Sie erhob sich und rief durch das Scheiterfensterchen, das sie vergeblich zu öffnen suchte, den Fahrer an:

„Er höre nicht, wollte vermutlich nicht hören! Entsetzlich! — Wenn dieser Mensch sie entführt! Wenn er mit Märdern im Punde hand? — Erinnerungen an alte Märdern und Entführungsgeschichten flogen in ihrem Gedächtnis auf. Und sie, sie war ein hilfloses Mädchen!... Wenn er sie umbringen würde?“

Der kalte Schweiß trat auf ihre kleine schmale Stirne. — Endlich erwachte sie den Schieber, vermochte sie das Fenster zu öffnen.

„He! He! Ihre Stimme bebt vor Angst. Sie stieß dem Manne mit dem Finger in den Rücken. „Heideburg?“ Und da er erkannt umfaß nur immer wieder: „Heideburg?“ „Heideburg?“

Der Mensch grünte höhnisch, wie ihr schien. Nicht mit dem Kopfe. Er sah ihre Angst und nickte lachend noch zweimal. Schlag einfach das Fensterchen wieder zu.

Kein Zweifel, er kümmerte sich keinen Deut um ihre Bitten, ihre Angst! Er führte sie fort, weit fort, in die finstere Nacht hinein, unter Märdern und Märdern! — Sie, Marit, war verloren! Niemals würde sie ihre Eltern, ihre Schwestern wiederschen!

Das Herz klopfte Marit. Mit weit aufgerissenen Augen und ängstlich geöffnetem Munde beugte sie sich zum Fenster. Sie war einer Ohnmacht nahe.

Der Fahrer hatte längst nicht bemerkt und die Scheinwerfer erhellten weiterhin die breite, alatte Straße, die ganz menschenleer schien.

Marit kam es vor, als fahre der Wagen mit unbemerkter Geschwindigkeit dahin.

Da tauchte ein Haus, ein einsamer Hof, in der Nacht auf. Ein hohes Gebäude. Einige große Fenster waren erleuchtet, daneben standen kleine Stalltüren rötlich auf.

Der Fahrer am Steuer fluchte, bremste hart und schrie. Ein Hindernis mußte in den Weg gekommen sein.

Nicht hielt der Wagen still und ein lautes erregtes Zwiesgespräch harter Stimmen drang an Marits Ohr.

Eine Ängstung des Himmels, dachte Marit. Dann öffnete sie vorsichtig und leise ganz leise, die Wagentüre. Am nächsten Augenblicke stand sie, während der Wagen sich soeben wieder knatternd

in Gang setzte, auf der Straße, in der frischen, freien Luft, in tiefer Dunkelheit gehüllt.

„Gott sei Lob und Dank, ich bin gerettet,“ sagte die kleine Marit.

V.

Guro, die Älteste, landt in einem Gasthof.

Während also Marit im festen Glauben war, durch himmlische Hülfe aus Märdern Händen gerettet worden zu sein, erging es dafür Fräulein Guro, der Ältesten, um so äbler.

Die Lage war für sie ganz verzweifelt.

Der Umstand, daß sie bei dem Suchen nach Herrn Peter Vardon an dem kleinen Bahnhof Mettenhof so überaus schnell und anscheinend geistesgegenwärtig zu der Türe hineinging, Papa aus der Gaststube herauszuholen, bereitete das Zusammentreffen.

Die Türe führte nämlich leider gar nicht in die Gaststube, sondern sie war eine höchst ungeheuerliche und irreführende Türe, die kaum zwei Schritte vor der richtigen heilbringenden Pforte in irgendein zweites, kaltes, leer, randelndes und tobendendes Gemach führte.

Die Bezeichnung der Pforte war nun allerdings nicht ganz richtig; denn an der kalten Wand lagen sich einige Kisten hin und auch ein einfacher Tisch stand in dem hohen Zimmer, ferner saßen mindestens acht bis zehn Männer dösig und verschlafen auf den Bänken, aber trotzdem machte dieser Raum einen gähnend leeren Eindruck.

Als Guro ihren Verstum gewahrte, daß sie nämlich statt in die Gaststube in einen Wartesaal dritter und vierter Klasse geraten war, da war es schon zu spät. Denn gerade in diesem Augenblicke war Herr Peter Vardon schon wieder einkend aus der nächsten Türe herausgekommen und hatte sich mit einiger Gewandtheit auf den letzten Wagen des wegfahrens Augen geflüchtet.

„Vardon,“ sagte Guro beärgert und eingeschüchtert, da sie die verwunderten und unheimlichen Blicke aller dieser Männer auf sich gerichtet sah. „Vardon!“ und trat den Rückzug an.

„Aber, o Entsetzen! Mit einem Kammerlaut sah sie den entsetzten Zug, sah sie sogar noch ganz deutlich den Gesichtern Herrn Peter Vardon, der anmutig und zufrieden die Türe des letzten Wagens hinter sich zuzog.

Sie glaubte vor Schrecken umzuwallen und zitterte tatsächlich schon an allen Gliedern. Mit Tönen, wie sie ein klagendes Vögelchen von sich gibt, wandte sie sich furchtbar an einen Bedienten, der mit einer großen Laterne in den Händen harten Schrittes, weil von Pflichtgefühl erfüllt, vorüberstürzte.

Guro wußte nicht, was sie tat, was sie sagte, ihr einziges Denken war, Unterstützung zu suchen, in ihrem Leide und in ihrer trostlosen Verlassenheit irgendeinen Menschen um Hilfe anzusuchen.

Der Mann hörte sie nicht, verstand sie nicht. Vermutlich dachte er, daß die junge Dame, kopflos wie die meisten, irgendeine Auskunft haben wollte, die ihn nichts anging, die er nicht erteilen konnte, da er doch im Begriffe war in treuester Pflichterfüllung eine Laterne weit draußen auf dem Geleise Nummer 3 aufzustellen.

Unter anderen Umständen hätte sich Guro über diese Abweisung getrübt oder sich über die Ungerechtigkeit des Mannes entrüstet. In ihrer jämmerlichen Hilflosigkeit empfand sie über sein Benehmen den allertiefsten Schmerz und es schien ihr alles ein Vorzeichen gräßlichen Elends.

(Fortsetzung folgt.)

Urzeitliche Operationen

Die vorgeschichtliche Menschheit blieb von Unglück und Krankheit keineswegs verschont. Es wäre deshalb verfehlt, die Leiden des heutigen Menschengeschlechts als Ergebnis unserer Kultur, als Zeichen der Entartung und des Verfalls zu betrachten.

Die menschlichen Knochenreste der anthropologisch-vorgeschichtlichen Sammlungen unserer Museen zeigen uns nahezu sämtliche heute bekannten Knochenkrankheiten — ganz vornehmlich aber Entartungen der Knochen durch giftige Leiden. Diese mögen zum Teil auf die feuchten, ungesunden Wohnungen unserer fernen Vorfahren zurückzuführen sein. Außerdem setzte ihre fast ständige Betätigung als Jäger und Kämpfer sie in besonderen auch Unglücksfällen und Verletzungen der verschiedensten Art aus.

Aber schon damals gab es Ärzte, die ihren leidenden Mitmenschen Hilfe spendeten. Einfache Knochenreste sind es, die uns von den Leiden und Kämpfen vorzeitlicher Menschengeschlechter erzählen. Manche dieser tausendjährigen Reste zeigen nämlich Spuren schwerer Verletzungen und operativer Eingriffe, die am Knochen ausgeführt, auf das chirurgische Können uralter Heilkünstler schließen lassen.

Bedenkt man, mit welchen einfachen Hilfsmitteln derartige, oft recht schwierige Eingriffe ausgeführt wurden, so sind die häufig dabei erzielten Erfolge sehr beachtenswert.

Unsere heutige Chirurgie erkennt als einen sehr schweren operativen Eingriff die sogenannte Trepanation. Bei gewissen Erkrankungen des Gehirns und der Hirnhäute muß zu einer Durchbohrung der Schädeldecke geschritten werden. Dieses geschieht mit Hilfe eines sehr kleinen zylinderförmigen Werkzeuges, des „Trepan“. Es sagt in der Schädeldecke ein kleines, kreisförmiges Loch aus, den „Trepanationsdefekt“. Diese gefährliche Operation führten bereits vorzeitliche Chirurgen mit mehr als einfachen Instrumenten, aber vielfach besten Erfolgen aus. Es liegen z. B. einige Schädel mit solchen „Trepanationsdefekten“ aus der Hallstattzeit (etwa 300 bis 800 v. Chr.) vor. Der Schädel von Losowatka (Rusland) zeigt eine zweimarstückgroße, kreisförmige Mulde, in deren Mitte sich das Trepanationsloch befindet. Die vernahten, abgerundeten Ränder der Defektstelle lassen erkennen, daß der Operierte mit dem Leben davonkam.

Bei einem Schädel aus Alexejowka liegt ebenfalls chirurgische Trepanation vor. Den frischen ebenen Defektsträumen dieses Schädels nach zu urteilen, überhand hier der Patient den Eingriff nicht. Ein vorgeschichtlicher Mumien Schädel aus Bern weist einen trepanationsähnlichen Lochdefekt auf, der aber offenbar nicht als echte chirurgische Schädelbohrung, sondern als gut ausgeheilte Lochbruch aufzufassen ist.

Professor Doktor Jäger in Wien berichtet, daß die Art der Ausführung vorgeschichtlicher Trepanationen völlig an die Schädel durchbohrung erinnert, welche die Dorfschäfer mittels Schabinstrumente bei den an Trepanur erkrankten Schafen ausführten. Sie schaben und schleifen den Schädelknochen an der erkrankten Stelle in einer weiten, furchenförmigen Rinne ab, bis in deren Mitte der gewünschte Lochdefekt entsteht.

Von Amputationen (Gliederabtrennungen) aus vorgeschichtlicher Zeit ist nur ein Fall bekannt. Es handelt sich um den unteren Teil eines in der Mitte abgetrennten menschlichen Oberarmknochens. Dieser wurde mit orzeitlichen Tongefäßbruchstücken in der Gaislochhöhle bei Kuppelreihen in Franken gefunden. Nach ärztlicher Aussage wurde die Abtrennung des Armes mittels eines nicht besonders scharfen Instruments bei Lebzeiten des Patienten vorgenommen. Die vielen Schnittspuren an der Trennungsstelle des Knochens beweisen, daß es sich um eine Operation, nicht etwa ein Abhauen im Kampfe oder dergleichen handelt, und daß die verwendeten Instrumente für diesen Zweck wenig zureichend gewesen waren. Die Knochenbrüche verstand man bereits in der älteren Steinzeit gut zu heilen. Unter den „vorhistorischen“ (altsteinzeitlichen) Skelettresten aus Krapina (Kroatien) befindet sich ein gut verheilte Bruch des rechten Schlüsselbeins. Es ist auffallend, daß unter den zahlreichen vorhandenen Knochen, die Brüche aufweisen, nur ganz wenige schlecht geheilt vorkommen. Selbst Brüche komplizierter Art, wie etwa Schrägbruch beider Knochen des Unterschenkels, wurden gut ausgeheilt, gewiß nicht ohne ärztliche Hilfe durch Bandierung.

Auch geheilte schwere Schädelverletzungen aus vorgeschichtlicher Zeit sind vorhanden. Ein Mumien Schädel aus Bern zeigt einen sehr gut behandelten schweren Lochbruch.

Durch eine Schläfenknochenverletzung hatte der Mensch, dem dieser Schädel zu Lebzeiten gehörte, in seiner Jugend einen komplizierten Schädelbruch davongetragen, wodurch der Knochen an dieser Stelle herausgerissen und sich eine trepanationsähnliche Öffnung bildete. Der Verletzte überstand offenbar diesen Vorgang, wie die gute Verheilung der Öffnungsänder angedeutet scheint. Den bemerkenswerten Fall einer Schußverletzung (Lochschuß) aus vorhistorischer Zeit zeigt ein linker Oberschenkelknochen aus einem Ackergrube des Hallstattzeitlichen Gräberfeldes bei Watzsch (Sachsen). Die Verletzung wurde durch einen Pfeilschuß verursacht. Die Geschosspitze ist noch jetzt im Knochen festgesteckt. Es ist eine

Von Alfred Probst

scharfkantige dreischneidige, dreieckig geformte Bronzepfeilspitze von 2,5 Zentimeter Länge, die grün patiniert ist und eine scharfe, stechende Schneide sowie eine kreisförmige Tülle zum Einsetzen des Schaftes hat. Die Einsetzstelle bildet ein der Geschosform entsprechendes Dreieck, von dem jede Seite neun Millimeter lang ist. Das Geschos drang mit starker Durchschlagskraft durch die Knochenwand in die Markhöhle vor, wo es sitzen blieb und einheilte. Ein jahrelanges Überleben der Verletzung ist nicht zu bezweifeln, aber eine nachträgliche Entzündung mag den Tod des Verletzten herbeigeführt haben.

Der Heiratsvermittler

Eine oberbayerische Komödie von Ludwig Thoma.

Johann Reichel lehnte an einem Baume und dachte zu, wie seine Herde sich gütlich tat. Die Kühe blieben ruhig auf ihrem Plaz und fraßen gewissenhaft links und rechts ab, was sie erreichen konnten; sie bewegten sich nur, wenn die Arbeit geian war, und traten dann ruhig einen halben Schritt vor, um von neuem anzufangen. Mit den Schweinen war das anders. Die fuhren hin und her, ritten hier und dort etwas vom Boden weg, blieben nirgends stehen und wenn eins sah, daß das andere einen Hund machte, hürrte es grunzend hin und suchte es zu vertreiben. Sie waren beständig in Unruhe, voll Reiz, und nicht einmal während des Fressens konnten sie es unterlassen, ständig herumzuwandern, ob es nicht einem anderen besser ginge.

Johann Reichel bemerkte das alles wohl, und weil er ein Philosoph war, machte er sich seine Gedanken darüber. Er fand, daß die Schweine sehr ihren Vorgesetzten, den Gemeindegewertern den Krugtragen, ähneln, und daß es nur recht wenig gäbe, die es so machen wie die Kühe. Er kam zu dem Schlusse, wie auch andere Gelehrte schon lange vor ihm, daß die Menschen, gerade so wie die Tiere, selten mit dem zufrieden sind, was sie haben, und daß sie den Frieden für den besten halten, welchen sie einem anderen wegnehmen können.

Warum das so ist? Es wird wohl so sein müssen. Nebrigens beschließt er sich nicht lange damit, auf die Gründe einzugehen. Er liebt das nicht und begnügt sich nach der Art der Philosophen mit der einfachen Tatsache. Dann legte er sich der Länge nach ins Gras, ließ sich von der Sonne anfeuchten und dachte an gar nichts mehr.

Er zog Grashalme aus und strich sie langsam durch den Mund; dann verjuchte er mit den Zähnen Grasbüschel auszureißen und sie über den Kopf zu werfen, und er war eben daran, eine große Fertigkeit darin zu erlangen, als er durch einen Pönerunfischen gestört wurde, den der Weg vorbeiführte.

„H. Good, Reichel!“
„H. Good, Nazi! Wo aus und wo an!“
„Ein bißel zum Wirt überdauern nach Heilung.“
„Zum Heilung Wirt am helllichten Wertag. Zu was hast nachher das Heilungswand ang'legt?“
„Ja — hm! Du, pöy auf, Reichel, i muoß dir was sag'n. Wagt a Zehgarn?“
„Cane net, aber zmoa.“
„No, da hast drei. Nachher bist aber g'wich z'frieden.“
Was nur der Hofbauern-Közi von mir haben will, denkt der Reichel, daß er gar so freigeigig ist. Den Fehler hat das Hofbauern-

Hochzeit des Herzogs von Norfolk

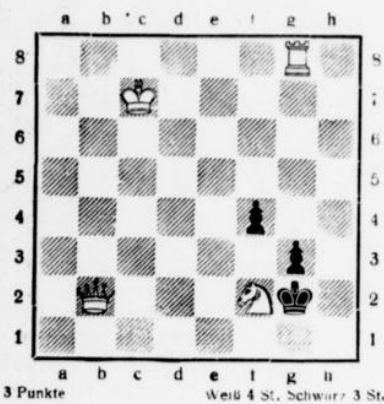


Mit königlichem Brum wurde in London die Hochzeit des Herzogs von Norfolk mit Ravinia Strutt gefeiert

Tisch

BEARBEITET VON BENNO WEBER

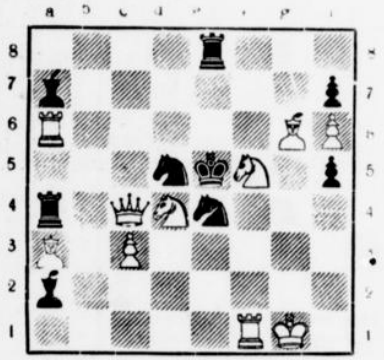
Problem Nr. 9. Von S. Loyd.
1857



3 Punkte Weiß 4 St. Schwarz 3 St.

Matt in drei Zügen.

Problem Nr. 10. Von B. Karlsson.
(Helsinki Schachkl. 1936)



2 Punkte 10 Weiß: St. Schwarz: 9 St.

Matt in zwei Zügen.

Spanische Partie.

Gespielt im Turnier um die Meisterschaft von Berlin 1936/37.

Weiß: Reissab Schwarz: Wächter

1. e2-e4 c7-e5, 2. Sg1-f3 Sb8-c6, 3. Lf1-b5 a7-a6, 4. Lb5-a4 Sg6-f6, 5. 0-0 Lf8-e7. Die früher beliebte „offene Spielweise“ Sf4 ist unmodern, aber nicht schlecht.
6. Tf1-e1. Viele Kenner der spanischen Partie halten hier Dd1-e2 für den stärksten Zug. Ein bekannter Fehler ist 6. Sb-c3 0-0, 7. d2-a4 e5xd4, 8. Sf3xd4 Sc6xd4, 9. Dd1xd4 c7-c5! nebst b7-b5 mit Gewinn des Läufers.
6. ... b7-b5, 7. Ld4-b3 g7-g6, 8. c2-c3 Sc6-a5, 9. Lb3-c2 c7-c5, 10. d2-d4 Dd8-c7. Die übliche Antwort: Bauerntausch würde den B. d6 vereinzeln und rückständig machen.
11. Sb1-d2 c5xd4. Schwarz will aus der Öffnung der c-Linie Nutzen ziehen, eine Idee, die sich in der vorliegenden Partie nicht bewährt. Die theoretische Fortsetzung ist 11. ... Sa-c6, 12. d4-d5 Sc-c8 nebst 0-0.
12. c3xd4 Sa-c6, 13. d4-d5 Sc6-b4, 14. Lc2-b1 a6-a5. Andernfalls gewinnt Weiß den Springer durch a2-a3.
15. a2-a3 Sb4-a6, 16. Lb1-d3 Lc8-b7, 17. Dd1-e2 Dc7-b7, 18. Sd2-b3! Durch den letzten Zug des Schwarzen hat Weiß Gelegenheit, auf günstige Weise seinen Damenläufer ins Spiel zu bringen. Darum war 27. ... Ta8-b8 besser, da 18. a3-a4 in Sa-b4 19. Ld3xb5? Sb4-c2 eine gute Antwort fand.
18. ... Sa6-b7, 19. Lc1-d2 a5-a4, 20. Sb3-a5! Db7-b6, 21. Sa5-c6! Weiß behandelt die Stellung sehr geschickt.
21. ... Ld7xc6, 22. Ld2-e3! Db6-b7, 23. d5xc6, Db7xc6 24. Ta1-c1 Db6-b7, 25. Tc1x7! Weiß will seinen Gegner nicht zur Rochade kommen lassen und opfert dafür die Qualität. Die ganze Variante makte bereits mit dem 20. Zuge berechnet werden.
25. ... Db6xc7, 26. Tc1-c1 Dc7-a5, 27. Ld3xb5! Ke8-f8. Oder 27. ... Sf6-d7, 28. De2-c4 Ta-d8 und 29. Lx4 dürfte zum Gewinn ausreichen sein. Oder 28. ... Ta-b8, 29. Sf3xe5! d6xc5, 30. Lb5xd7 Ke8xd7, 31. Dc4-c6! Kd7-d8, 32. Tc1-d1! usw.
28. Tc1-c6 Sf6-d7, 29. De2-c4 Sd7-c5, 30. h2-h4! Ein Lufloch als Vorbereitung für das folgende zweite Qualitätsoffer.
30. ... h7-h5, 31. Tc6xc5! Zerschlägt den letzten Widerstand des Schwarzen.
31. ... Le7-d8. Nach a6xc5, 32. Sf3xe5 ist das Matt auf h7 nicht mehr zu decken.

Skandinavische Partie.

Gespielt im Turnier um die Berliner Meisterschaft.

Weiß: B. Koch Schwarz: Hübner

1. e2-e4 d7-d5, 2. e4xd5 Sg8-f6. Die andere Spielart, 2. ... Dd8xd5 schenkt dem Anziehenden ein Entwicklungstempo. (Sbc3).
3. d2-d4. Die Praxis hat ergeben, daß der Nachziehende nach 3. Lf1-b5! c7-c6, 4. d5xc6 b7xc6, 5. Lb-c4 usw. in seinem guten Figurenspiel einen hinreichenden Ausgleich für den geopferten Bauern besitzt.
3. ... Sf6xa5, 4. c2-c4 Sd5-b4? Besser ist Sd-f6.
5. a2-a3 Sb4-c6, 6. Lc1-e3. Den Vorstoß d4-d5 stellt Weiß zugunsten einer ungestörten Entwicklung zurück.
6. ... Lc8-f5. Schwarz sollte e7-e5 ziehen und nach 7. d4-d5 Sc6-c7, 8. Sb1-c3 den Se7 nach f5 bringen.
7. Sg1-f3 Sg8-a7, 8. Sb1-c3 e7-e6, 9. d4-d5! e6xd5, 10. e4xd5 Sc6-c5, 11. Sf3-d4. Der Abtausch Sf3xe5 käme Schwarz gelegen. Nach dem Textzug ist Schwarz zu Dd8-f6 gezwungen, denn Lf6-g6 scheitert an 12. f2-f4 nebst f5 mit Figurenverlust und 11-a4 an 12. f2-f3 Lg4-h5, 13. g2-g4 Lh-g6, 14. f7-f4! usw.
11. ... Dd8-f6, 12. f2-f4! droht f2-f4 Se-g6, 13. g2-g4! mit Läufergewinn.
12. ... Sd7-c5? 12. ... h7-h5 war geboten.
13. Sd4xf5 Df6xf5, 14. 0-0 a7-a6, 15. b2-b4 Sc5-d7, 16. f2-f4. Dem Generalangriff des Weißen erliegt der Schwarz in wenigen Zügen.
16. ... Se5-g6, 17. Lc2-a4 Df5-f6, 18. Lg5xf7 Ke8-c7, 19. Le3-d4 Df6-h4 geht die Dame nach d8, so folgt Dd1-a4! Kd7-c8, 20. Ta1-c1! Sg6-c7, 21. Ld4-c5 usw. und ge-36 Ld4-b6. Schwarz gab endlich auf.
20. a2-a3 Dd4-b3, 21. Dd1-a4! b7-b5? Verzweiflung Schwarz hat keine Verteidigung mehr. Auf e7-c6 folgt 22. dxc6! b7xc6, 23. Ta1-d1 und wenn Kd7-d8, so 22. f4-f5 Sg6-c7, 23. d5-d6!
22. Sc3xb5 Kd7-d8, 23. Sb5xc7 Ta8-c8. Schwarz sollte aufgeben.
24. Da4-e8! Kd8xc7, 25. De8-c6! Kc7-d8, 26. Ld4-b6. Schwarz gab auf.

Damengambit.

Gespielt im Turnier zu Nottingham.

Weiß: Capablanca Schwarz: Dr. Euwe.

1. d2-d4 d7-d5, 2. c2-c4 c7-c6, 3. Sg1-f3 Sg8-f6, 4. Sb1-c3 d5xc4, 5. a2-a4 (Nach 5. e2-e3 könnte bekanntlich Schwarz versuchen, den

Gambithauern zu behaupten.)

5. ... Le8-f5, 6. e2-c3 e7-e6, 7. Lf1xc4 Lf3-b4, 8. 0-0 0-0 9. Sf3-c5. Ein interessanter Zug, der dem Weißen immer ein positionelles Übergewicht einzubringen scheint. Wie der Verlauf der Partie beweist, genügt das aber nicht zum Gewinn.

9. ... c6-c5, 10. Sc3-a2 Lb4-a5, 11. d4xc5 Dd8xa1, 12. Th1xd1 Lf5-c2, 13. Td1-d4. Wohl das Beste.

13. ... La5-c7, 14. Se5-f3 Sb8-c6, 15. Td4-a2 Le2-g6, 16. b2-b4. Möglich ist, daß Sa-c3 nötig war. Aber Schwarz kann dann Lc-a5 antworten und hat genügendes Spiel, um das Unentschieden zu erreichen. In Delbrück kam 16. Sf3-d4, aber darauf gewinnt Schwarz seinen Bauern mit Sf-e4 zurück.

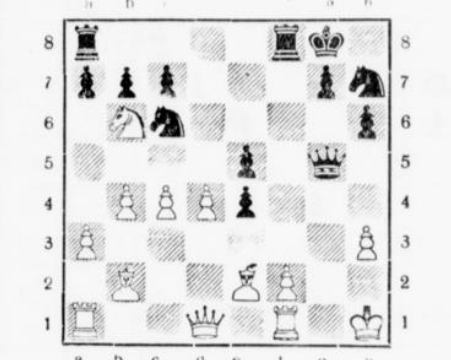
16. ... a7-a5. Er konnte auch Sf6-e4 spielen mit der Folge: 17. Td2-d7 Le7-e5, 18. Sf3xc5 Sc6xc5, 19. Td7-d4 Se5xc4, 20. Td4xc4 Tf-d8 mit sehr guten Aussichten auf Unentschieden, da Weiß nicht 21. Kf1 spielen darf wegen Sd2f! nebst Ld3f mit Qualitätsverlust.

17. b4-b5. Der einzige Zug. Alles andere wäre für Schwarz vorteilhaft.

17. ... Sc6-c5, 18. Sf3xc5 Le7xc5, 19. Lc1-b2. Das Qualitätsoffer: 19. Td4 Se4, 20. La3 Lxd4, 21. exd4 Tf-d8, 22. Td1 Td-d7 verspricht dem Weißen auch keine Gewinnchancen.

19. ... Sf6-e4, 20. Td2-c2 Lc1xb2, 21. Te2xb2 Se4xc5, 22. Sa2-c1 Unentschieden gegeben. Ann. von R. J. Capablanca in Magyar Szakkivág.

Aus einer Fernturnier-Partie
H. Bernhold



W. Schmidt

Schwarz am Zuge nahm den Sb6 mit a7xb. Statt dessen konnte er die Partie durch ein Figurenopfer entscheiden. Wie makte Schwarz ziehen?

IRUNDFUNK

Samstag, 30. Januar

Die politischen Rundgebungen aus Anlaß des 30. Januar werden noch durch die Tagespresse des Samstags gegeben.

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.30: Frühkonzert. Das Radio-Sinfonie-Orchester, Leitung: Rudolf Schuller-Dornburg. 1. Orchester-Suite (H. Strakosky); 2. Jedes das Seine (Schwinn); 3. Rhythmus-revisions (Schubert-Wagner); 4. Victoria-Marsch (H. v. Bismarck); 5. Concertino au „Rafira“ (H. v. Bismarck); 6. Kameradschaftslied (H. v. Bismarck); 7. Die kleine Truppe (H. v. Bismarck).

7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenlied.
7.30: Frühkonzert (Fortsetzung): 8. Ailes, deutsche Polka (H. v. Bismarck); 9. Unter dem Schellenbaum (H. v. Bismarck); 10. Grüße aus Tirol, Kaiser (H. v. Bismarck); 11. Gardejäger aus Pferde (H. v. Bismarck); 12. In alter Frische (H. v. Bismarck); 13. Das Herz am Rhein (H. v. Bismarck); 14. Concertino au „Die Matrosen“ (H. v. Bismarck); 15. Fräuleinmarmelade der 1. Matrosen-Division (H. v. Bismarck); 16. Steuermannslied und Matrosenchor (H. v. Bismarck); 17. Wanne Jungs (H. v. Bismarck).

8.00: Großes Baden.
8.10: Silbe Bremus: Brautentwurf.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Saarbrücker Unterhaltungsorchester, Leitung: Edmund Kasper. 1. Siebenbürgische Ouvertüre (H. v. Bismarck); 2. Wiener Bürger, Walzer (H. v. Bismarck); 3. Liebes-gehändel, Serenade (H. v. Bismarck); 4. Ball der Nationen (H. v. Bismarck); 5. Freunde in Wien (H. v. Bismarck); 6. Liebeslied (H. v. Bismarck); 7. Ambrisen, Walzer (H. v. Bismarck); 8. Schmale Augen (H. v. Bismarck); 9. Florentiner Marsch (H. v. Bismarck); 10. Feierstunde der Schuljugend.

9.00: Konzert. Das Große Orchester, Leitung: Heinrich Steiner. Das kleine Orchester, Leitung: Will Steiner. Mit Rundfunk vom Vorheimlich der Reichshandelskammer. 1. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 2. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 3. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 4. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 5. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 6. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 7. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 8. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 9. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 10. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 11. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 12. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 13. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 14. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 15. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 16. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 17. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 18. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 19. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 20. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 21. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 22. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 23. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 24. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 25. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 26. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 27. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 28. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 29. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 30. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 31. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 32. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 33. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 34. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 35. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 36. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 37. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 38. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 39. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 40. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 41. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 42. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 43. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 44. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 45. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 46. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 47. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 48. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 49. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 50. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 51. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 52. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 53. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 54. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 55. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 56. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 57. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 58. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 59. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 60. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 61. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 62. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 63. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 64. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 65. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 66. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 67. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 68. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 69. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 70. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 71. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 72. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 73. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 74. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 75. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 76. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 77. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 78. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 79. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 80. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 81. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 82. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 83. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 84. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 85. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 86. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 87. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 88. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 89. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 90. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 91. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 92. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 93. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 94. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 95. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 96. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 97. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 98. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 99. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 100. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 101. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 102. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 103. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 104. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 105. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 106. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 107. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 108. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 109. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 110. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 111. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 112. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 113. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 114. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 115. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 116. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 117. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 118. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 119. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 120. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 121. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 122. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 123. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 124. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 125. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 126. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 127. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 128. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 129. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 130. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 131. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 132. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 133. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 134. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 135. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 136. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 137. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 138. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 139. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 140. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 141. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 142. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 143. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 144. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 145. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 146. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 147. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 148. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 149. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 150. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 151. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 152. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 153. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 154. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 155. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 156. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 157. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 158. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 159. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 160. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 161. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 162. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 163. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 164. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 165. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 166. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 167. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 168. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 169. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 170. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 171. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 172. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 173. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 174. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 175. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 176. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 177. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 178. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 179. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 180. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 181. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 182. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 183. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 184. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 185. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 186. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 187. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 188. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 189. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 190. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 191. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 192. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 193. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 194. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 195. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 196. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 197. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 198. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 199. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 200. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 201. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 202. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 203. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 204. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 205. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 206. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 207. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 208. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 209. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 210. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 211. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 212. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 213. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 214. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 215. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 216. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 217. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 218. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 219. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 220. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 221. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 222. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 223. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 224. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 225. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 226. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 227. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 228. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 229. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 230. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 231. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 232. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 233. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 234. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 235. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 236. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 237. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 238. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 239. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 240. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 241. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 242. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 243. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 244. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 245. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 246. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 247. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 248. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 249. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 250. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 251. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 252. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 253. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 254. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 255. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 256. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 257. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 258. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 259. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 260. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 261. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 262. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 263. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 264. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 265. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 266. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 267. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 268. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 269. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 270. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 271. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 272. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 273. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 274. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 275. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 276. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 277. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 278. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 279. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 280. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 281. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 282. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 283. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 284. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 285. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 286. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 287. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 288. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 289. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 290. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 291. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 292. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 293. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 294. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 295. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 296. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 297. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 298. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 299. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 300. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 301. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 302. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 303. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 304. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 305. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 306. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 307. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 308. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 309. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 310. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 311. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 312. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 313. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 314. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 315. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 316. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 317. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 318. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 319. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 320. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 321. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 322. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 323. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 324. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 325. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 326. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 327. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 328. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 329. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 330. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 331. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 332. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 333. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 334. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 335. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 336. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 337. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 338. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 339. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 340. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 341. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 342. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 343. Der Schwan von Tuonela (H. v. Bismarck); 344. Der Schwan

Ein kurzer Rückblick

Holland zählt neben der Schweiz zu unseren ältesten Völkerpielpartnern. Der Reigen begann im Jahre 1910 in Arnhem und wurde im gleichen Jahre noch mit einem zweiten Spiel in Cleve fortgesetzt. Beide gingen verloren, und zwar mit 2:4 und 1:2. Nicht weniger als 10 Tore fielen im dritten Kampf 1912 in Zwolle, wo sich die Gegner 5:5 trennten. Ebenfalls im gleichen Jahre noch fanden sich die Mannschaften zum vierten Male gegenüber. Leipzig schied den ersten Sieg zu bringen, aber mit 2:3 stand hier das Glück gegen uns. Dann folgte im letzten Vorkegstreffen im Jahre 1914 mit 4:4 das zweite Unentschieden auf holländischem Boden. Zum ersten Male, nach dem ersten Weltkrieg war es dann im Jahre 1923, daß die Gegner sich wieder im Völkerpiel gegenüberstanden. In Hamburg kam mit dem torlosen Ende das dritte Remis zustande. Das Jahr 1924 gestaltete sich dann zu einem Triumph des deutschen Fußballsports. In Amsterdam gewannen unsere Nationalisten mit dem knappen aber Resultate. Das siegreichende Tor war eine schöne Leistung des verstorbenen Führers Auer. Die achte Begegnung in Amsterdam brachte uns aber wieder eine knappe 1:2-Niederlage. Dann aber setzten die Erfolge ein. 1926 gewannen wir in Düsseldorf anlässlich der Ein-

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 31. Januar 1937.

Römisch-katholische Kirchengemeinden.
Propst: 6 Uhr bl. Messe, 6.15 Uhr bl. Messen mit Predigt, 7.15 Uhr bl. Messe mit Predigt, 9 Uhr bl. Messe für Kommunion und Oberrealschule, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 11.15 Uhr bl. Messe mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre mit Auslegung und Segen; danach stille Antastung.

Christkönig (Franziskanerkloster): 6 Uhr erste bl. Messe ohne Predigt, 7 Uhr bl. Messe mit Predigt, 8.15 Uhr Kindermesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr letzte bl. Messe mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre mit Segen für alle.

St. Kreuz: 7 Uhr bl. Messe mit Predigt, 8.30 Uhr bl. Messe mit Predigt, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre.

St. Joseph: 6.15 Uhr bl. Messe, 7.30 Uhr bl. Messe mit Predigt, 8.45 Uhr bl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 11.15 Uhr bl. Messe mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

St. Marien: 6 Uhr erste bl. Messe, 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt, 8.30 Uhr dritte bl. Messe mit Predigt, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr letzte bl. Messe mit Predigt, 14.30 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Familie.

Mariabühl, Klosterkirche: 5 und 6 Uhr stille bl. Messen, 7 Uhr Singmesse ohne Predigt, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen, 10.30 Uhr polnischer Gottesdienst ohne Predigt, 16.40 Uhr Rosenkranz, Predigt und Andacht mit sakramentalem Segen, 17 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen für die Erbschneiderfamilie der hl. Familie.

St. Antonius: 6.30 Uhr erste bl. Messe, 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Spätmesse mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre.

St. Meinolfus: 6 Uhr bl. Messe, 7 Uhr Gemeindefrühmesse, 8 Uhr Schülermesse, 9 Uhr Kindermesse, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 11.30 Uhr letzte bl. Messe mit Predigt, 15 Uhr Christenlehre, 18 Uhr Andacht.

St. Johannes, V. Wiemelhausen: 7 Uhr erste bl. Messe, 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 9.15 Uhr bl. Messe mit Predigt, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 15 Uhr Andacht mit Segen, 15.30 Uhr Taufen.

Herr Jesu, V. Hamme: 6.30 Uhr bl. Messe, 8 Uhr bl. Messe mit Predigt, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr letzte bl. Messe, 15 Uhr Christenlehre.

Dreifaltigkeit: 7 Uhr bl. Messe, 8 Uhr bl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre mit Andacht und Segen, 18 Uhr kirchennukalistische Beichtstunde.

Franziskus, V. Nienke: 6.15 Uhr bl. Messe, 7.15 Uhr bl. Messe mit Predigt, 8.30 Uhr bl. Messe mit Predigt, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr letzte bl. Messe mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht, 15 Uhr Taufen.

Herr Jesu, V. Gerdel: 6.30 Uhr Betungmesse, 8 Uhr bl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, V. Weimar: 6.15 Uhr Frühmesse als Gemeindefrühmesse, 7.30 Uhr zweite bl. Messe als Betungmesse mit Predigt, 8.45 Uhr Hochamt mit Predigt, 10 Uhr Kindermesse mit christlichem Unterricht, 11 Uhr letzte bl. Messe mit Predigt, 14.30 Uhr Kindheit-Jesufeier, 15.15 Uhr Taufen.

St. Theresien, V. Eppendorf: 7.30 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht mit Segen, 17 Uhr Andacht und Segen.

St. Anna, V. Weh: 7.30 Uhr bl. Messe mit Segen und Predigt, 9 Uhr Kindermesse mit Predigt, 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre, Andacht und Segen, 15 Uhr Taufen, 16 Uhr Vortrag, Andacht und Segen für die Männer und Jungmänner der Gemeinde.

St. Viktorius, V. Grumme: 7 Uhr bl. Messe mit Predigt, 8.30 Uhr bl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht, 15 Uhr Taufe.

Viebfrauen, V. Alfterbach: 6.30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 7.15 Uhr bl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr letzte bl. Messe mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre mit Segen, 15 Uhr Taufe.

Viebfrauen, V. Linden: 7 Uhr bl. Messe mit Predigt, 8.45 Uhr bl. Messe mit Predigt, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11.15 Uhr bl. Messe mit Predigt, 14.30 Uhr Andacht, 15.15 Uhr Taufe.

St. Engelbert, V. Zählhagen: 7.30 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 14 Uhr bl. Taufen, 14.30 Uhr Krippenabschiedsfeier.

St. Michael, V. Zählhagen: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 15 Uhr Andacht.

St. Marien, V. Ziepel: 7.30 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt, 16 Uhr Andacht.

Kronleichen, V. Laer: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre und kurze Andacht mit sakramentalem Segen, 15.15 Uhr bl. Taufe.

St. Marien, V. Langendreer: 6.30 Uhr bl. Messe, 7.45 Uhr bl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Kindermesse mit Predigt, 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht mit sakramentalem Segen.

St. Bonifatius, V. Langendreer: 6.30 Uhr bl. Messe, 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 9.15 Uhr Kindermesse mit Predigt, 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre mit Andacht.

Herr Jesu, V. Berne: 6.15 Uhr erste bl. Messe, 8.15 Uhr bl. Messe mit Predigt, 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Andacht, 15 Uhr Taufe.

St. Elisabeth, V. Werthe: 7 Uhr bl. Messe mit Predigt, 8.30 Uhr bl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre.

St. Joseph, V. Dittrop: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Christenlehre mit Andacht.

St. Geist, V. Harpen: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Andacht zur hl. Familie.

St. Elisabeth-Hospital, Bochum: 5.45 Uhr bl. Messe, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 17 Uhr Andacht.

St. Josephs-Hospital, Bochum: 6.30 Uhr bl. Messe mit Predigt, 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 17 Uhr Andacht.

St. Marien, V. Eidel: 7 Uhr bl. Messe mit Predigt, 8.15 Uhr bl. Messe mit Predigt, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr bl. Messe mit Predigt, 11.45 Uhr bl. Messe mit polnischer Predigt, 14.30 Uhr Andacht.

St. Joseph, V. Eidel: 6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr bl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 20 Uhr Andacht mit Segen.

St. Barbara, V. Eidel: 6.30 Uhr bl. Messe, 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 9 Uhr bl. Messe mit polnischer Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Andacht.

Herr Jesu, V. Eidel: 6 Uhr bl. Messe, 7.30 Uhr bl. Messe mit Predigt, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 15 Uhr Andacht.

St. Franziskus, V. Eidel: 7 Uhr bl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 10.30 Uhr letzte bl. Messe mit Predigt, 14.30 Uhr Andacht.

St. Laurentius, V. Eidel: 6.15 Uhr bl. Messe, 7 Uhr bl. Messe, 8 Uhr bl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Polennmesse mit Andacht, 10.45 Uhr Hochamt, 11.45 Uhr letzte bl. Messe mit Predigt, 15 Uhr Christenlehre für die Kinder, 18 Uhr Abendandacht.

St. Michael, V. Eidel: 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr bl. Messe mit Predigt, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 14.30 Uhr Andacht.

St. Mandelstein, V. Dittrop: 6.45 Uhr bl. Messe mit Andacht der hl. Kommunion, 7.30 Uhr Andacht der hl. Kommunion, 8 Uhr Frühmesse mit Predigt und Andacht der hl. Kommunion, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Christenlehre mit Segen, 3 Uhr Taufen, 5 Uhr Variandacht mit Segen.

Evangelische Kirchengemeinden.

Bochum Stadt:
Christuskirche: 9.45: Hardt; AGD, 11.15: Matthei; 13: Tauffeier, Schmidt II.

Friedenskirche: 9.30: Vg. Schmidt; AGD, 11: Binnader; 12.15: Tauffeier, Binnader.

Lutherkirche: 9.45: Klose; AGD, 11: Schmidt II; 12: Tauffeier, Schmidt II.

Pauluskirche: 8: Klose; 9.30: Vg. Loh; 17.15: Vg. Schmidt.

Johanniskirche: 9: maffurischer Gottesdienst, Schneider; AGD, 11.15: Heinrich.

Krankenhauskapelle: 9.30: Schmidt II.

Altenheim: 10: Hauptgottesdienst, Bräunmann; 11: Kindergottesdienst, Sup. Niederstein.

Bochum-Engelsburg: 8: Frühgottesdienst, Bach; 11.15: AGD.

Gerthe: 10: Hauptgottesdienst; 11.15: AGD.

Bochum-Hamme: Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Bach; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45: Bach (auß. bl. Abendmahl); in Begelheid 9.45: Kraemer; AGD, in der Kirche 11.10: Kraemer; im Gemeindehaus 11.15: Bach; Tauffunde in der Kirche 14: Kraemer; im Gemeindehaus 12: Bach.

Harpen: 10: Gottesdienst im „Gobetal“, Schulte; 11.15: AGD.

Silber: 9.30: Gottesdienst, Fortmann; 10.45: AGD; 11.15: Taufen.

Sollte-Niemke: 8.30: Vitsch; 10: Vitsch; 11.15: AGD; Vitsch; 12: Tauffunde.

Linden: 9.30: Bäumer; 11: AGD; 12: Taufen.

Zahlhagen: 8: Menhaus; 9.30: Weber; 11: AGD; 12: Taufen.

Ziepel: 9.30: Gottesdienst im Lutheraus, Lufemeier; 11: AGD; 10: Gottesdienst in der Kirche, Wagener; 11.15: AGD; 10.30: Gottesdienst in Buchholz, Altema; 11.30: AGD.

Hemmingen: 10.45: AGD.

Wiemelhausen:
Melanchthon: 8.30: Engelbert; 10: Dr. Klein; 11.30: AGD, und Kirchentaufer (Klein).

Petri: 9.45: Engelbert; 11.15: AGD, mit Tauf.

Veranstaltungskalender

Aus den kath. Pfarreien

Am Dienstag, 2. Februar, begeht die kath. Kirche das Fest Mariä Lichtmess. In vielen Gemeinden findet an diesem Tage ein feierliches Hochamt oder Gemeinschaftsmesse mit der Weihe der Lichtkerzen und Lichtprozession statt, in anderen ist diese erst am darauf folgenden Sonntag. Die Propsteipfarrei hält nachmittags um 5 Uhr eine Marien-Lichtmessfeier für die Mädchen aller Schulen in der Kirche ab, abends ist Komplet mit Segen. — In der Christkönigskirche finden demnächst Einkehrtage für Frauen statt, und zwar am 17. Februar für Frauen und Mütter bis zu 40 Jahren, am 24. Februar für solche von 40 bis 50 Jahren und am 3. März für Frauen und Mütter über 50 Jahre. Am Fest Mariä Lichtmess ist abends um 20 Uhr in der Kirche Krippenabschiedsfeier.

Denk daran, die im Elend leben,
Wenn du mal wieder Briefe schreibst,
Und sag die solche Marken geben,
Womit du fremde Not verzeihst:
WMB-Briefmarken!

feier mit Predigt und Lichtprozession. — Die St. Josephs-Pfarrei hält am 7., 8. und 9. Februar die Feier des vierhundertjährigen Gebets ab. — Die Liebfrauen-Pfarrei Altenbochum veranstaltet am morgigen Sonntag wieder einen Einkehrtag für Männer und am kommenden Mittwoch einen solchen für Frauen. — In der St. Annakirche Bochum-West beginnt am Sonntag die Reihe der religiös-wissenschaftlichen Vorträge für Männer und Jungmänner.

W. Varrandacht in der Dreifaltigkeitskirche zu Bochum. Unter Mitwirkung des Propst-Kirchchors veranstaltet der Kirchchor Dreifaltigkeit eine Varrandacht, die um 18 Uhr am morgigen Sonntag in der Dreifaltigkeitskirche zu Bochum beginnt. Gesungen werden Werke von Bruckner, Hilbert, Hayfeld, Philipp u. a.

Aus der evgl. Gemeinde

Den nächsten Wochengottesdienst in der Friedenskirche am 4. Februar hält Vikar Steveling, den am 11. Februar Vikar Vg. Schmidt. Für den 10. Februar ist am Sonntag vormittag um 8.15 Uhr ein Gottesdienst mit Tauffeier. — Der Kirchchor der Melanchthonkirche bereitet für das Frühjahr eine große kirchennukalistische Veranstaltung zum Gedächtnis an den großen Kirchenmusiker Johann Sebastian Bach vor. Da sich die Melanchthonkirche räumlich als ungeeignet erwiesen hat, wird die Veranstaltung in der Christuskirche stattfinden, und zwar wird am Karfreitagabend der Chor mit Orchester, Solisten, Kinderchor und Cembalo die Matthäus-Passion von Bach zur Aufführung bringen. — In der evgl. Kirche zu Hemmingen (Varr-Querenburg) hält Pastor Kromberg anlässlich des Tages der Machtgreifung am Sonntag vormittag, 9.30 Uhr, einen Dankgottesdienst ab, in dem der Kirchchor mitwirken wird.

Bedarfsdeckungsscheine für Kinderreiche und Ehestandsdarlehen werden von nachstehenden Geschäften in Zahlung genommen

Sie vermissen daheim die gewohnte Behaglichkeit?

Die Wohnung entspricht nicht mehr Ihrem Geschmack? Da versuchen Sie's doch mal mit neuen Tapeten! Sie werden erstaunt sein — so eine neue, moderne Tapete wirkt Wunder. Auch eine geschmackvolle Dekoration, ein moderner Teppich oder ein schöner Vorleger lassen Ihr Heim schon viel behaglicher erscheinen. Und gerade an den langen Winterabenden wollen Sie's daheim doch gemütlich haben! — Wir beraten Sie gern, wie Sie sich Ihr Heim recht angenehm und behaglich einrichten. Bitte, besuchen Sie uns einmal!

Schröder & Baum

Tapeten — Linoleum — Teppiche — Gardinen — Dekorationen
Bochum, Kortumstraße 50, gegenüber der Reichsbank

Ihre Küchengeräte

Herde - Waschmaschinen - Kinderwagen

kaufen Sie bei

Schlipper

Bochum, Kortumstraße 103

MÖBELHAUS KEUL

Bochum, Hattinger Straße 66/67

Gute geschmackvolle Möbel — Große Auswahl — Niedrige Preise

Überzeugen Sie sich unverbindlich. — Teilzahlung gern gestattet.

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen

Kinderreiche und Beutleute

erhalten für Kinderbeihilfen und Ehestandsdarlehen gute

MÖBEL

zu billigen Kassapreisen

Möbelhaus Spiekermann

Bochum, Rottstraße 55-57

Steden

Bochum, Kortumstr. 10

Teil. 64662 - im Hause Restaurant Ritter

Kinderreiche Familien

finden im

Möbellager Tecklenburg

große Auswahl bei niedrigen Preisen.

Einzelmöbel

besonders preiswert.

Kompl. Schlafzimmer

von

275.- Mk. an

Möbellager Tecklenburg,

Bochum,

Fahrendellerstraße 18-20

(Nähe Kaiser-Friedrich-Platz)

Erfolgreiche Vermittler bei allen Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen sind die Herren Kasper, die durch ihre Stellung die geeignete Verbringung finden.

WILHELM ASTROH K.

vorm. Heinrich Heiland
Bochum, Kortumstr. 120

Das führende Haus für
kompl. Wohnungseinrichtungen, Herde, Öfen, Waschmaschinen, Betten, Federn, Auflagen, Couchen

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfescheinen

Max Schneider

Polstermöbel - Betten

Bochum, Dorstener Straße 5

Finzelmöbel!
Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer

kaufen Sie gut und preiswert im

Möbelfachgeschäft W. Schröder

Bochum, Rooststraße 37

Seit 1972 — Altes reelles Geschäft

Radio-Rührup

hat immer das

neueste

letz. Bochum,

Viktorstr. 5

gegenüber der Post

Die

Volks-Zeitung

ist das seit vielen Jahren mit allen Kreisen verbundene

Heimat- und Familien-Blatt

Schlafzimmer Küchen Speisezimmer

kaufen Sie preiswert und gut im

Möbelfachgeschäft G. Kissenbeck

Bochum, Bongardstraße 38

am Alten Markt

Ruf 62964

Karl Bohlmann

Teppiche

Läuferstoffe

aller Art

Kortumstraße 107

Achten Sie genau auf die Nr. 107

Für Rundfunkfragen Ihr

Funkspezialist

WONSCHIEDT

Rottstraße — Ruf 66397

Teilzahlung gestattet

Im zwei Drittel gekunten

Spürbare Entlastung

Die voraussichtlichen Zürlorgeaufwendungen des Wohlfahrtsamtes der Stadt Bochum 1937

Die Beiträge für Angelegenheiten des Wohlfahrtsamtes der Stadt Bochum belaufen sich in einer Sitzung mit der Vorberatung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1937.

Der Deputat der Wohlfahrtsverwaltung, Stadtrat Loerbroks, untertrifft in seinen Ausführungen die Auswirkungen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Regierung gerade auf dem Gebiet des Wohlfahrtsamtes. Während vor der Machtübernahme auf fast allen Gebieten unseres heimischen Erwerbslebens geradezu eine trostlose Lage herrschte,

konnte man seit 1933 einen schnellen und merklichen Aufschwung feststellen.

Mit Umsicht und großer Tatkraft wurden die Aufgaben in Angriff genommen und Mittel und Wege gefunden, das Meer der Erwerbslosen zu vermindern. Schon im Laufe des Jahres 1933 gelang es, vielen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu geben und

sie von der drückenden Last des Empfanges durch die Wohlfahrtsunterstützung zu befreien. An Hand von Zahlen gab Stadtrat Loerbroks einen Überblick über die Auswirkungen dieser Maßnahmen auf die Wohlfahrtsaufwendungen in der Stadt Bochum. In Kürze liefen sich:

Rückgang in Proz.		
am 30. 1. 33	25 689 Parteien	
am 31. 3. 34	14 451 "	43,75
am 31. 3. 35	10 389 "	55,56
am 31. 3. 36	5 003 "	80,53
am 31. 12. 36	3 282 "	87,23

Der reine Zürlorgeaufwand für Wohlfahrts-erwerbslose (Betriebsausgaben) betrug im Rechnungsjahr

1933	14 046 187 RM
1934	9 391 919 RM
1935	6 376 605 RM

Der Rückgang gegenüber dem Rechnungsjahr 1933

betrug im Rechnungsjahr 1934 33,14 Proz.

1935 68,84 Proz.

Die Gesamtzahl der unterstützten Parteien einchl. Wohlfahrts-erwerbslose betrug

am 30. 1. 33	32 545 Parteien
am 31. 3. 33	32 153 "
am 31. 3. 34	21 951 "
am 31. 3. 35	16 751 "
am 31. 3. 36	13 312 "
am 31. 12. 36	12 298 "

Der Gesamt-Zürlorgeaufwand für alle Parteien

im Rechnungsjahr 1933	18 594 512 RM
" " 1934	13 598 701 RM
" " 1935	10 144 466 RM

Das bedeutet gegenüber dem Rechnungsjahr 1933 im Rechnungsjahr

1934 einen Rückgang von 26,87 Proz.

1935 " " 45,45 Proz.

Anschließend erläuterte Stadtrat Loerbroks die Maßnahmen, die das Wohlfahrtsamt zur Verringerung der Hilfebedürftigkeit der Erwerbslosen, aber noch arbeitsfähigen Volksgenossen in die Wege geleitet hat. Hier arbeitet das Wohlfahrtsamt in enger Fühlungnahme mit dem Arbeitsamt. Einer größeren Anzahl Wohlfahrts-erwerbslosen konnte im Laufe der Zeit außerhalb Bochums Notstandsarbeit vermittelt werden. Wenn es sich auch in diesen Fällen meistens nur um

eine vorübergehende Beschäftigung bis längstens sechs Monate handelte, so würde doch dadurch einmal die Familie wirtschaftlich besser gestellt, zum anderen bei dem erwerbsfähigen Volksgenossen wieder das Verantwortungsfühl geweckt, für seine Familie selbst zu sorgen. Alle noch in Kürze stehenden Wohlfahrts-erwerbslosen, die bisher noch nicht in Tarif- oder Notstandsarbeit untergebracht werden konnten, müssen Pflichtarbeiten verrichten, um ihren Arbeitswillen darzutun.

Die von den Beiträgen zu einzelnen Abteilungen des Haushaltsplanes genehmigten Anträge wurden zur Kenntnis genommen. Sie werden im Rahmen des finanziell Möglichen bei der Kestlegung des Haushaltsplans Berücksichtigung finden.

Vernt photographieren bei „Kraft durch Freude“. Unnötige Kosten kannst du vermeiden! Welche dich deshalb zum Arbeitskreis für Amateurphotographie in der Rüd-Verkaufsstelle Kortumstraße 62.

REDA-Kameradschaft „Hoffede-Riemke“. Es wird nochmals auf die Teilnahme an den, von der Ortsgruppe der REDA, Hoffede-Riemke, vorangehenden Kameradschaftsabend am 30. 1. 1937, abends 8 Uhr, im Lokale Stuhlmann, Hiltrop-Strasse, hingewiesen. Teilnahme eines jeden Kameraden ist Ehrenpflicht.

Vertrauenswürdige und leistungsfähige

Bochumer Spezialgeschäfte



Auch nach 25 Jahren
Trauringe
Zentra-Uhren
Schmuck
Bestecke

Schöbel, Zentra-Uhren
Bochum Kortumstr. 56 Tel. 63364

Elektrohaus Walter Trummel

Bochum, Viktoriastraße 55 bis Kirchstr. 9
Telephon 635 66

Beleuchtungskörper in größter Auswahl
Elektr. Gebrauchsgegenstände jeder Art
Radio-Apparate von ersten Firmen
Zahlungserleichterung / Darlehensschein-Annahme



General-Vertr.
H. Hölttermann
Bochum, Viktoriastraße 38
Tel. 6333 Ecke Kortstr.
Tempo-Kundendienst Wittenbergstr. 80

Der Raucher weiß:
Edel-Sandblatt Nummer 10
duftig, blumig, wunderbar!
nur 10 Rpf.

Zigarrenhaus Hutmacher, 14
an der Kirchrepppe

Josef Calderoni
Bochum, Hellweg 11, Telefon 664 61

Spezialgeschäft
für Weinhandlung

Stahlwaren Grah

Bochum, Kortumstr. 98
Telefon 62839
Schleiferei im Hause

Die kleinen Gelegenheits-Beschäftigten in
unserer Stellung finden schnell zum
gewünschten Erfolg!

Farbenmüller Das Spezial-Farben-Lacke-Haus

Bochum, Humboldtstraße 48
Dorstener Straße 16
Ruf 67619



Gustav Gräfe
Bochum, Rottstr. 12
Ruf 68122

Karneval-Artikel

Bochums billige Bezugsquelle!

Saaldekorationen von der einfachsten bis zur einst. Ausführung
Hervorragende Neuheiten! Scherz-
Artikel! Konkurrenzlos billige Preise!

Billigste Bezugsquelle für Vereine, Gaststätten
und Restaurants. Neue Schlingentier-
Fabrikklagen und Spezialhaus in allen Vereinsbedarfsmitteln:
Tischschmuck in ein'ach, in Damast. - Spielkarten,
Taschentücher, Servietten, Fest- und Tanzkontrollen
Anfertigung aller Druckereien in eigenem Betrieb

August Nolzen, Bochum

Brückstraße 5 - Ruf 62663 - Gegr. 1869

• Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster •

PianoVieth

Tausch
Miete
Stimmen
neue u. gebrauchte Instrumente,
Pianos, Flügel, Harmoniums
und Handharmonikas
Zahlungserleichterung

Bochum, Malteserstraße 21
Ruf 63336



Skier

Rbf., Tel. 16,70 H.
Vorderbreiter
ab 17,50 H.
Zielfel, Rbf.,
19,80 H.
Stifanten,
Stifelle,
Stifengüge
sowie sämtl. Ausrüstung
Sporthaus
Schubbeis
Bochum,
G. Bedbrök S.

Pelze Schirme

Der Name WOLFF
bürgt für Qualität

seit 5 Generationen

Bochum, Bongardstraße 10

Seifenhaus A. Lessel

Kortumstr. 45 - Kortumstr. 116
Tel. 68476

Bürstenwaren

Seifen

Parfümerien

„Leda“-Öfen

Besuchen Sie unverbindl. unser
reichhaltiges Lager. Sie finden
bestimmt, was Sie suchen



W. Nagel Nachf.
Rottstraße 43

Musik-Blum

Bochum
Kortumstr. 114 Tel. 67308

Handharmonikas

Schallplatten

Musikinstrumente

jeder Art

Große Auswahl in

Radio- Geräten

und angenehme

Zahlungsweise hat

Vilster

BOCHUM ALLESTR. 92

RUF 64573

Nach
kleine
Inferate
haben
Erfolg!

Betten Schneider

Bochum, nur Mühlenstr. 2 am Rathaus

das Fachgeschäft für
Stapdecken und Matratzen. Eine
riesige Auswahl der schön-
sten Stapdecken, der besten
und bequemsten Matratzen zu
den niedrigsten Preisen. Ehe-
standsbedarfen werden in Zahlung
genommen.

Zur erfolgreichen unentbehrliche Werbe-
mittel für jeden Geschäftsmann ist die
Zeitungsbildung. Wer in der Zei-
tung regelmäßig inseriert, schafft
sich Verbindungen in allen Kreisen.

Brillen Gillen

Kortumstr. 104

Lieferant aller Krankenkassen

Für den Hausbesitzer!

Waschkesselöfen

mit Kupferneisätzen.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Türschließer

Dichtungen

Für Türen und Fenster

Für den Sport

Roll- u. Schlittschuhe

Für die Hausschlachtung

Jetzt Konservendosen

im Faßgeschäft

Handwerkerbedarf!

A. Rumburg

Bochum

nur Luisenstraße 12

Ruf 635 46

KOHLEN
KOKS
WA
QUALITÄTEN
WILH. APEL
BOCHUM WILH. APEL
RUF 61900



Lederwaren

Elegante Damentaschen
Praktische Stadttaschen
Brieftaschen
Geldbörsen
Lederkoffer
Handschrankkoffer

Eduard Köllermann jr.

Bochum, Kortumstr. 74, gegenüb. Kühndahl

Ruf 677 11.



Unterer Leistung

besteht in der
großen Auswahl
und den
niedrigen
Preisen.

SIGURD

Bochum, Kortumstraße 73

Reiche Auswahl

In Polstermöbeln finden Sie in der

Polstermöbel-Ausstellung

Polsterwerkstatt/Entmottungsanlage

Bochum, Freiligrathstraße 3, Telefon 639 00

F. Schmidt & Sohn

Elektro-Geräte

Radio

Beleuchtungskörper

Elektro Schröder Radio

Bochum, Kortumstr. 25 am Engelbertbrunnen

Koffer
Taschen
Mappen

Paule Hölttermann

Bochum, Kortumstr. 43,
Ecke Rottstraße

Die Rettungsdien-
stege hilft Ihnen,
für gebrauchte Ge-
stände die ge-
wünschten Adressen
finden.

Brillen FOTO

SEIT 1871

SCHULTE
LADBECK

Der Herr
mehrere
mitten bereit
den, zu dem
Grüppchen-
aio auf rund
una der Bau-
Püres und p
schnittlich 30
anten franz.

Ueber
um, zum
barmlos.
ichmach,
des Fiebe
Däufden
erholt als
bedürftige
lichte Gen
der Lang
haben un
tigung ob
Un
die lon
Zelens en
merken
wenig au
Rechte, de
amt jenes
fassung ur
drittes ist
kommen je
geschlafen
wurde, zu
in der He
merken, de
fie alle, u
Angehörig
für die g
Sachen dar
mäßig m
nachdenken
ein Stück
schäken, da
tenhaules
gedankenlos
nur Blume
leider auch
mehr Freu
ten eine 3

Kü
Eine
Ueber d
Deutschlan
Bericht des
die er reu
liche Erfäl
dem Rüd
deutschen G
Grippe und
naten Händ
bzw. 285 in
1936 auf 4
27. 12. 193
Grippefieber
der Wochen
Ziffer in B
Sie hat
November
Grippe-Febe
Der gesund
bau der Be
Ziffer mit
brigste Gri
allen Groß
mit nur 0,6
weßfälligen
städte waren
schliefen von
die Ziffer
städten mit
dualtrebsir
nicht ganz le
hetrag in d
Industriebe
iden Größt
amt durch
morbilität
au jede St
welle hatte.
Die weit
Königsberg
in den Jan
gar über 40
Verfälschte
auch in Bo
beiden St
Rüdganp
sch die Gri
im Januar
allo den M
Die letzte
deutlichen
Woche ab
in Stuttgar
gumarsicht
kann, dürfte
Süden und

Geim
Man deck
nicht nur be
alt bodenlos
mit ihrer G
eine Woche
Winter un
Schuhreparat
ihrer Gelun
Neben die
ten bringt da
peraturrückg
da angebrach
zu bleiben, r
Apothete zu
mittel zu ver
Man soll,
fallen, sich
schlichen, im
mehr wert ist
bewegliche
nes Lebens r
Wann leben

120 00
Der Herr
mehrere
mitten bereit
den, zu dem
Grüppchen-
aio auf rund
una der Bau-
Püres und p
schnittlich 30
anten franz.

Sonntag, den 31. Januar 1937

Bochum, den 29. Januar 1937.

Figure 1. A schematic diagram of the experimental setup. The subject is seated in a chair, viewing a screen. The screen displays a target (a red dot) and a starting point (a black dot). The subject's hand is positioned at the starting point. The distance between the starting point and the target is labeled as d . The subject's hand is moved towards the target, and the distance between the hand and the target is labeled as x . The subject's hand is moved towards the target, and the distance between the hand and the target is labeled as x .

Ministerpräsident Göring eröffnet:

Die „Grüne Woche“ Berlin 1937

„Das Hirnballen des Vierjahresplanes“ — „Nach die letzte Schwache Stelle Deutschlands wird gepanzert“

DRS. Berlin, 29. Jan. (Drahtb.) Die unter Mitwirkung des Reichsministeriums veranstaltete Ausstellung „Grüne Woche“ Berlin 1937 wurde am Freitagvormittag durch Ministerpräsident Generaloberst Göring feierlich eröffnet.

Die Eröffnung trifft zusammen mit dem Abschluss der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung. Und in diesen vier Jahren hat neben dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit die Agrarpolitik eine besonders wichtige Rolle gespielt. Rettung der verbrochenen Landwirtschaft, Sicherung des Bauernstandes und Vorsehung des Gemeinwohlgefühls zwischen Stadt und Land waren ihre Hauptziele. Wie weit wir diesen Zielen schon nahegekommen sind, davon gibt die „Grüne Woche“ ein deutliches und überaus lebendiges Bild. Nicht weniger als 350 Aussteller aus dem ganzen Deutschen Reich sind in den acht Hallen vertreten. Der Großausstellungsbereich umschließt etwa 1500 Gänge.

Überbaurmeister und Stadtpräsident Dr. Lippert

erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an den historischen Tag vor vier Jahren, als der Führer das Schicksal Deutschlands in seine Hände nahm. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies Dr. Lippert u. a. darauf hin, daß diesmal auf der „Grünen Woche“ zum ersten Mal auch die Kleinrentner vertreten seien. Die 4 Jahre nationalsozialistischer Freiheit in Deutschland hätten auch wohl diesem Gebiet eine Umwertung der Werte gebracht. Das Kleinrentner sei neben dem Großrentner, ohne jedoch in seinen Reichhaltigkeiten nachzulaufen, ein wichtiger Bestandteil der Volkswirtschaft geworden. Die 117.000 Kleinrentner der Reichs-Rente seien heute für die Verbundenheit zwischen Großstadt und Land. Wichtig sei, daß jeder, ob er über 100 Mark oder über 100.000 Mark monatlich bezieht, sein Recht hat, um der Volkswirtschaft zu dienen. Dr. Lippert schloß mit Dankworten an alle, die mit Rat und Tat an der Gestaltung der „Grünen Woche“ mitgewirkt haben.

Nach Einmarsch der Reichsarbeitsdienstleistungslager und dem Gelingen des Viehs. „Du darfst deutsche Bauernschaft, du trägst ein großes Leben“ nahm der

Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darrée

das Wort. Wenn ich auf das zurückliegende Jahr zurückblicke, dann kann ich mit Genugtuung feststellen, daß die Arbeit des Jahres die Früchte einer treuen Kameradschaft getragen hat. Denn die deutsche Landwirtschaft hat die Aufgabe erfüllt, die sie sich selbst gesetzt hat. Es ist durch Einsatz aller verfügbaren Kräfte unter größtmöglicher Entlastung der deutschen Bevölkerung die Erzeugung in einem Maße zu steigern, daß die notwendigen Nahrungsmittel und landwirtschaftlichen Rohstoffe dem deutschen Volk zur Verfügung stehen. Wenn es uns gelang, nicht zum wenigsten durch unsere Maßnahmen auf dem Gebiet der Marktordnung, den Auslandsteil im Gesamtverbrauch von Nahrungsmitteln und Rohstoffen von einem 80 Prozent im Jahre 1937 auf 60 Prozent im Jahre 1938 zu senken, so ist das ein Beweis, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Das deutsche Volk muß also

die größten Anstrengungen, um mit zu seinem Teil das für den Vierjahresplan gesteckte Ziel zu erreichen.

Am Schluß dieser Ansprache steht auch die „Grüne Woche“. Sie soll ein Gesamtbild über die deutsche Ernährungslage geben, sie soll den Weg zeigen, den das deutsche Volk zu gehen hat, um die Ernährungslage zu verbessern. Sie soll aber auch anderen Völkern den Weg zeigen, wie sie ihre Ernährungslage verbessern können. Im Rahmen dieser großen Aufgabe steht die Ausstellung der deutschen Landwirtschaft in der Stadt. Sie soll durch veranschaulichte Beispiele zeigen, wie der Bauer seinen Reichtum zu sichern. Deutsche Frauen und Mädchen, die vorantreiben auf dem Wege der Wirtschaft, durch richtige Ernährung auf dem Wege der Gesundheit, durch richtige Ernährung auf dem Wege der Schönheit.

Der Reichsbauernführer in der Stadt. Sie soll durch veranschaulichte Beispiele zeigen, wie der Bauer seinen Reichtum zu sichern. Deutsche Frauen und Mädchen, die vorantreiben auf dem Wege der Wirtschaft, durch richtige Ernährung auf dem Wege der Gesundheit, durch richtige Ernährung auf dem Wege der Schönheit.

Die Ernährungslage des deutschen Volkes dem anzupassen, was der deutsche Boden hergibt.

Daneben fordern wir das deutsche Volk auf, mit dem, was uns die deutsche Erde geschenkt hat, sorgsam umzugehen und jede Verschwendung von Nahrungsmitteln zu unterlassen. Das ist der Sinn der Worte „Kampf dem Verberber“. Wir wollen, daß jeder, jeder Deutsche jeder Rasse, jedes Völkchen bei unseren Vorfahren feierliche Mahnung vor dem täglichen Brot empfängt.

Raufarenmusik leitete über zu der Eröffnungssprache des

Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

der u. a. ausführte:

Nach habe bereits in meiner Götter Rede darauf hingewiesen, daß gerade die Landwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes die größte und die entscheidende Aufgabe zu lösen hat, und ich nannte deshalb sie selbst.

Das Sturmbataillon des Vierjahresplanes

Denn was nützen uns alle anderen Dinge, wenn nicht die Ernährung unseres Volkes gesichert ist.

Um den Kampf um die Nahrungsfrage zu führen, ist nur die Landwirtschaft, ist ihre Organisation, der Reichsernährungsstand, und ist ihr Führer Darrée vom Führer berufen, und ich weiß, daß unangehört Anstrengungen bereits gemacht worden sind, aber ich weiß auch, daß wir die Anstrengungen noch steigern müssen, um zum Ziel zu gelangen. Ich habe einen Ideenplan vorgelegt in Götter. Ich habe einen Ideenplan vorgelegt in Götter. Ich habe einen Ideenplan vorgelegt in Götter.

Nach glaube, ich habe mit aller Eindringlichkeit

ihnen vor Augen geführt, daß wirklich auch das Brotgetreide Goldes wert ist. Ich habe ihnen vor Augen geführt, daß gerade von diesen Körnern die ganze Lage Deutschlands mit abhängt. Ich habe ihnen vor Augen geführt, daß ungeheure Schätze damit in ihren Schenkern liegen haben. Und ich weiß und bin sicher, daß dieser Kampf recht verstanden worden ist. Denn ich sehe die Anzeichen der letzten Wochen stehen mir darin recht, und ich weiß darum auch, daß der Bauer

verstanden hat, worum es jetzt geht, und welche große Verantwortung auf seinen Schultern liegt.

Ich bin glücklich, daß im Rahmen des Vierjahresplanes die neue „Grüne Woche“ dieses Jahres wieder so reichlich besucht worden ist. Sie soll aber nicht nur, wie schon vorher Minister Darrée sagte, dem Bauer zum Nutzen werden, sondern auch dem Verbraucher, insbesondere auch dem Städter. Es ist richtig, daß der Nationalsozialismus es als seine heilige Aufgabe angesehen hat, jeden deutschen Menschen wieder mit der Scholle, wieder mit der Heimat und dem „Imatboden“ zu verbinden, zu erkennen, daß er in Stadt oder Land wohnt, und jede elementare Notwendigkeit, die aus der sogenannten Zivilisation erwachsen war, zu befriedigen.

Nach befrichte es auch außerordentlich, daß die Kleinrentner hier ebenfalls Berücksichtigung gefunden haben.

Denn heute kommt es auf jede kleinste Stelle an.

Und je mehr Saat in den deutschen Boden gesät wird, umso mehr Ernte wird daraus erwachsen. Aber nicht nur das ist der Zweck der Ausstellung für den Städter, zu erkennen, sondern er soll nun in dieser Ausstellung lernen, wie er als Verbraucher mitwirken kann, die notwendigen Anstrengungen, die wir vom Landvolk verlangen, seinerseits nun als Verbraucher zu unterstützen.

Kommer wieder werden wir hineinrufen den Kampf um den Reichtum. Kommer wieder werden wir es den Hausfrauen sagen: „Nicht auf Euch ruht die Pflicht, auch Ihr könnt mitwirken, oder könnt beistehen, daß das Reich sich erhält.“

Es ist dies immer wieder meine große Aufgabe, die ich aus leidenschaftlichem Herzen erfüllen möchte, jedem einzelnen Deutschen, aus Gleichheit, wo immer er stehen mag. Darum möchte ich, daß es nicht nur den Städtern, sondern auch den Landwirten, die sich in der Arbeit befinden, die sie mit einer gewissen Verantwortung übernommen hat, diesen letzten großen Vierjahresplan durchzuführen, und daß es auf jeden einzelnen mit ankommt.

Wenn einmal diese Erkenntnis allgemein-

Die Kabinettskrise in Japan

General Sawaihi beauftragt

Die Bedingungen der Armee: Ausgestaltung der Parteien

Agaki verzichtet auf die Kabinettsbildung

DRS. Tokio, 29. Jan. (Ostasien dienst des DRS.) General Agaki hat sich entschlossen, den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückzugeben, da, wie er erklärte, wegen des Widerstandes der Armee die Regierungsbildung nicht gelöst werden könne.

Erklärte, daß Agaki seine Beziehungen zur Armee abgebrochen habe, indem er auf seinen Generalstitel verzichtete.

Der Kaiser betraute auf Vorschlag des Fürsten Saionji den früheren Kriegsminister General Sawaihi mit der Bildung des neuen Kabinetts. Die Armee soll für das neue Kabinetts den Chef des militärischen Erziehungswehrens General Sugawara als Kriegsminister zur Verfügung stellen.

Wie die Agentur Domei berichtet, teilten die Militärs mit, daß sie an das neue Kabinetts folgende Bedingungen stellen:

1. Der Schwerepunkt seiner Tätigkeit muß in der Stärkung der Landesverteidigung liegen.

2. Neben dem Kabinetts muß ein Zentralrat geschaffen werden, der unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten steht.

3. Das parlamentarische System und die Wahlordnung müssen einer Reform unterworfen werden.

4. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

General Sugawara, der als Kriegsminister in das neue Kabinetts eintreten soll, steht im 57. Lebensjahre. Er war als Vertreter der japanischen Regierung an den Arbeiten der Genfer Abrüstungskonferenz beteiligt und wurde 1928 zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt. Später wurde ihm das Kommando der 12. Infanterie-Division übertragen. Im Vorjahr wurde er mit der Aufsicht über das militärische Erziehungswehren betraut.

Zum Nachfolger Sugawaras als Chef des militärischen Erziehungswehrens ist sein bisheriger Stellvertreter General Nakamura ausersehen.

5. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

6. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

7. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

8. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

9. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

10. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

11. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

12. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

13. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

14. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

15. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

16. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

17. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

18. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

19. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

20. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

ganz geworden ist, wenn es wirklich so ist, daß jeder — ich möchte sagen — ich frage, was kann ich in der Zielsetzung meines Führers tun, in der Richtung, die er mir gewiesen hat, dann wird eine ungeheure Kraft und Energie von diesem Volke ausströmen. Dann werden wir auch die Aufgabe schaffen, die heute vom Ausland zum Teil als unmöglich hingestellt wird.

Das Ausland hat aber auch andererseits erkannt, daß — wenn es dem deutschen Volke gelingt, die Aufgabe durchzuführen, dann allerdings auch die letzte Schwache Stelle Deutschlands gepanzert werden ist. (Lebhafter Beifall.)

Und darüber möge sich weder der Unmutige und Kleinlautige im Innern, noch der Unmutige draußen im Ausland sein: Das deutsche Volk unter seinem Führer Adolf Hitler wird all das durchzuführen, was dieser Führer will. (Stürmische Zustimmung.)

Welche eine Rolle und welche eine Aufgabe in diesen letzten vier Jahren nun die Landwirtschaft und das Landvolk gehabt hat, das wißt Ihr alle selbst am besten. Gerade das Landvolk darf diese vier Jahre bezeugen, die ihm nicht nur die Freiheit, sondern überhaupt erst seine Wiedergeburt gaben, seinen Bestand sicherten.

die überhaubt erst wieder ein Landvolk, ein Bauerntum geschaffen haben.

Gerade das Landvolk mag sich jenes furchtbaren Bauernkriegen vor vier Jahren erinnern. Heute hat es, gleich auf der Scholle, ungeheure Aufgaben übertragen bekommen. So steht das Landvolk heute da! Und, ich glaube, es ihm immer wieder sagen zu müssen, das Landvolk muß zeigen, muß beweisen, daß es ein neues geworden ist.

Und so, wie in den letzten vier Jahren gearbeitet worden ist an Euch, deutsche Bauern und deutsches Landvolk, so arbeitet ihr in den kommenden vier Jahren

an der inneren Befreiung Eures Volkes und Eures Deutschlands!

Denkt immer an Eure Verantwortung und denkt an Eure Pflicht, denkt daran, daß es für Euch kein Ausweichen gibt, denkt daran, daß Ihr arbeiten müßt, wie Ihr noch nie gearbeitet habt, damit der Enderfolg uns beschiden wird. In diesen Zeiten der Furchtbaren, in den Zeiten der gewaltigen Verantwortung, die das Landvolk übernommen hat, soll auch diese „Grüne Woche“ stehen.

Und ich bin überzeugt, daß, wenn jetzt die Schau eröffnet ist, wenn sich die Vorträge aufrollen, wieder Hunderttausende hineinrücken, durch diese Hallen gehen, Erkenntnisse mitnehmen und vor allem auch jenen absoluten Willen, in den Reihen Adolf Hitlers zu marschieren und die Pflicht zu erfüllen.

damit die nächsten vier Jahre genau so arbeitsreich, aber noch glücklicher zum hohen Ziele führen, zum glücklichen Adolf Hitlers.

In diesem Sinne erkläre ich die „Grüne Woche 1937“ für eröffnet. (Vergnügungsvoller Beifall.)

Den Wunsch des feierlichen Eröffnungsgastes bildete der gemeinsame Gesang der Nationalomnen.

Dem Ministerpräsidenten und dem Reichsbauernführer wurden immer wieder lebhaftes Kundgebungen dargebracht.

3. Das parlamentarische System und die Wahlordnung müssen einer Reform unterworfen werden.

4. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

General Sugawara, der als Kriegsminister in das neue Kabinetts eintreten soll, steht im 57. Lebensjahre. Er war als Vertreter der japanischen Regierung an den Arbeiten der Genfer Abrüstungskonferenz beteiligt und wurde 1928 zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt. Später wurde ihm das Kommando der 12. Infanterie-Division übertragen. Im Vorjahr wurde er mit der Aufsicht über das militärische Erziehungswehren betraut.

Zum Nachfolger Sugawaras als Chef des militärischen Erziehungswehrens ist sein bisheriger Stellvertreter General Nakamura ausersehen.

5. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

6. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

7. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

8. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

9. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

10. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

11. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

12. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

13. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

14. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

15. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

16. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

17. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

18. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

19. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

20. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

21. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

22. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

23. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

24. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

25. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

26. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

27. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

28. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

29. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

30. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

31. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

32. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

33. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

34. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

35. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

36. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

37. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

38. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

39. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

40. Das Kabinetts und die Staatsführung muß unabhängig von den politischen Parteien sein. Dem neuen Kabinetts sollen nur Männer mit neuen Gedanken angehören, die sich für die Erneuerung des Staates überzeugt einsehen.

Lügenfeldzug um Portugals Kolonie Angola

Portugiesische Regierung weist durchsichtige Presse-mandate zurück.

DRS. Lissabon, 29. Jan. (Drahtb.)

Die portugiesische Regierung veröffentlichte Donnerstagabend eine Note, die sich vor allem mit einem angeblichen Vertrag mit Deutschland über eine Ausbeutung der portugiesischen Kolonie Angola beschäftigt.

Im ersten Abschnitt der Note wird mitgeteilt, daß die letzten Lügenmeldungen über die Angolafrage ihren Ursprung in Basel haben. Es hieß darin, daß Adolf Hitler am 30. Januar den angeblichen Vertrag über Angola bekannt geben würde. Die Note erklärt hierzu, daß die portugiesischen Auslandsvertretungen

Anweisung erhalten hätten, diese Behauptung in aller Form zu dementieren.

Im zweiten Abschnitt werden die Ursachen des dauernden Entstehens derartiger Lügenmeldungen untersucht. Ferner wird festgestellt, daß die geschäftliche Beziehung zwischen Portugal und seiner Kolonien mit Deutschland nicht bestehen. Auf wirtschaftlichem Gebiet hätten diese Gerüchte somit keine Unterlage. Ihre Ursache sei vielmehr in der politischen Lage Europas zu suchen.

Ein weiterer Abschnitt zeigt auf, daß die Urheber dieser Lügenmeldungen im Luge der politischen Feinde des neuen Portugal zu suchen sind. Die Note schließt mit der Feststellung, daß die portugiesische Regierung ihren Kolonialbehörden weder verkaufen noch irgendeiner Macht zur Ausbeutung übertragen, verpachten oder aufteilen werde, und zwar sowohl aus staatsrechtlichen Gründen als auch aus vaterländischer Gesinnung.

Amerikanisches Bombenflugzeug fliegt gegen einen Berg

Ein Toter, sechs Verletzte

DRS. New York, 29. Jan. (Kunkelb.) Ein Bombenflugzeug, das von Pittsburg nach Washington unterwegs war, floh bei Fort Ralston am Freitagabend gegen einen Berg. Die Maschine verbrannte. Von den Insassen wurde einer getötet und die übrigen sechs mehr oder minder schwer verletzt.

Inseln und Halligen vom Eis eingeschlossen

DRS. Solum, 29. Jan. (Drahtb.) Das Eis im norddeutschen Wattenmeer hat seit einigen Tagen die Inseln und Halligen völlig vom Wattenmeer abgeschlossen. Nach den Inseln Röhre und Amrum sind keine Schiffsverbindungen mehr möglich, so daß man auf Flugverbindungen angewiesen sein wird. Somit wurde zum ersten Male eine Flugverbindung zwischen Vellworm und Solum hergestellt. Ein Flugzeug der Luftkanal unternehmungen bereits am Mittwoch zwischen Vellworm und Solum drei Flüge, auf denen Postkassen und Passagiere befördert wurden. Die Flugdauer für die etwa 25 Kilometer lange Strecke beträgt 10 Minuten. Der Start- und Landeplatz befindet sich auf dem nicht eingedeichten Vorland, das sich schon bei früheren Stürmen in strengen Wintern für diesen Zweck als sehr geeignet erwies.

Am Donnerstag konnte die Strecke Vellworm — Solum wegen der erneut auftretenden stürmischen Südwestwinde nicht befliegen werden. Bei günstigem Wetter wird, solange die Eisverhältnisse andauern, täglich geflogen.

Am Freitag wurde der Eis-Spüldienst auch von Wilhelmshaven nach Vangeröog und Spiekeroog aufgenommen. Auf der Insel Spiekeroog befinden sich zur Zeit

über 100 Schulinder, für die bei anhaltendem Frost die Lebensmittel nicht ausreichen.

Die Deutsche Luftkanal wird Post, Fracht und Lebensmittel nach Spiekeroog befördern und auf den Rückflügen eine Anzahl Postkassen nach Wilhelmshaven zurückbefördern. Sollte der Wind noch länger anhalten, so werden in den nächsten Tagen auch die übrigen Inseln an der östlichen Küste, Langeoog, Juist, Vohum und Nordhorn, angefliegen.

Starke Stürme an der Biskaya und in Marokko

DRS. Paris, 29. Jan. (Drahtb.) Seit 48 Stunden tobt an der südwestfranzösischen Küste ein heftiger Sturm. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt. Telegraphenmasten gestürzt. Dächer fortgetragen. In St. Jean de Luz sind sämtliche Dächer eines Stadtviertels abgedeckt worden. Die am Meer entlangführenden Straßen sind überschwemmt.

Auch aus Casablanca liegen Sturmmeldungen vor. An der ganzen marokkanischen Küste sind große Schäden angerichtet worden. Gebäude wurden zerstört sowie Straßen überschwemmt und mit Steinen aus den Strandabschlüssen überföhrt. In Rabat haben sich mehrere kleine Schiffe von ihren Anker losgerissen und wurden abgetrieben. Da man eine Verstärkung des Sturmes befürchtet, ist die Einfahrt in den Hafen von Casablanca seit Donnerstagmittag verboten worden.

Noch kälter mit Schnee

Vericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 29. Januar.

Die in der Höhe vom Süden her eingegangene milde Luft bringt weiterhin für Mitteleuropa Aufwindbewölkung, aus der unter dem Einfluß der kontinentalen Kaltluft Niederschläge als Schnee fallen werden.

Vorherige für Sonnabend: Weiterhin frische östliche Winde, stark bewölkt mit zeitweiligen Schneefällen. Temperatur bis minus 10 Grad.

Vorherige für Sonntag: Bei Drehung der Winde auf Südost wechsellnd bewölkt mit einzelnen Schneefällen. Temperatur nur wenig nachlassend.

Von den Holzgewissen ermordet?

DRS. London, 29. Jan. (Drahtb.) Nach einer Meldung des „Daily Herald“ ist der englische Kaufmann und Rettungsschiffkapitän Geoffrey Brett in Madrid spurlos verschwunden. Er war am 17. November d. J. von den Holzgewissen wegen angeblicher „Meleibung“ der holzgewissenen Holzschiffe angeklagt, seine Tante aber wieder freigelassen worden. Seitdem wird er vermisst.

Infolge der Führerrede

ist unser Haus mit Rücksicht auf unsere Gefolgschaft
heute, Sonnabend, bereits
ab 12 Uhr bis gegen 16 Uhr geschlossen

Wir bitten unsere verehrte Kundschaft ihre
Einkäufe daher rechtzeitig zu tätigen

Kortum

UFA
TONHALLE
Sonntag, den 31. Januar,
vormittags 11.30 Uhr
Frühvorstellung!
Reisen Sie
mit uns unter Führung
von Dr. Eckener
Im
Graf Zeppelin

von Friedrich-Hafen nach
Süd-Amerika
in 3 Tagen!
Über Holland, entlang
der spanisch-portug.
afrikanischen Küste —
über den unendlichen
Ozean nach Brasilien.
Bilder von nie gesehener
Pracht ziehen an uns
vorüber. — Sternfahrt
über den Atlantik!
Begegnung mit Schiffen
auf hoher See.
Nach glücklicher Landg.
geht es weiter auf dem
Dampfer zu den
**atlant.
Gestaden**
Madeira, der englische
Kanal, Golf v. Biskaya,
Lissabon, afrikanische
Westküste, Casablanca,
Rabat, Marokko, Fun-
djal, Teneriffa, Santa
Cruz, Gran Canaria,
Funchal u. a.
Kleine Preise:
RM. 0,40 bis 1,20
Jugendliche halbe Preise!

Privatdetektiv
Günther, Kriminal-Mittelst.
a. D. Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen
Wochen der Welt. Vorträge eigene
erfahrene. Streng vertraulich und diskret.
— Telefon 662 24. —

**Gebrauchte
Elektromotoren**
mit Garantie, auch
Transformator,
Ladegeräte,
Generatoren,
Lüfter
Reparaturen:
Umwicklungen,
Anderungen,
Auswuchtungen,
Sachliche elektr. Bedarfsartikel
sehr billig!
Beschreiben Sie unser Lager:
**DYNAMO-WERK
WAGNER-EIGEL**
Schulze & Söhne G. m. b. H.,
W.-Eickel, Dorstener-Straße 90
Fernruf: Sammelnummer 41941.

Sängervereinigung Bochum
Sonnabend, den 6. Februar 1937, im
Parkhaus
„Schützenfest in Krähwinkel“
3 Kapellen

IN EINEM SO SCHÖNEN EIGENHEIM

können auch Sie wohnen durch die
Bausparkasse Mainz
2 Wohnungen mit je 3 Zimmern,
Küche, Speisekammer, Bad,
Aussicht, Kammer, Balkon, Keller
und Heizung
Ankunft über Bau und Finanzierung
Eigenheimschau Bochum, Bongardstraße 14

**Blut-
reinigungstee**
mit entzünd-
ungsförderndem
Wirkung, stärkt die
Bauelemente,
verbessert Blut,
Hauterkrankungen,
Gicht, Rheuma,
3. Preis,
Bochum,
Große Straße 10.
Viel Nutzen, kleine
Kosten, keine Gefahr.

Miet-Vertrag
für gewerbliche Räume:
Läden, Büros,
Werkstätten, Lager usw.
zusammengestellt nach
amtlichen Richtlinien
Stück 50 Pfg.
zu haben
in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

AUCH JETZT NOCH
**„Außergewöhnliches“
im
WINTER-
SCHLUSS-
VERKAUF
der
Kortum-
Qualitäten**

**Winter-Schluss-Verkaufspreise
uns. Abteilung SCHUHWAREN**
Damen-Schuhe
Rest- u. Einzelpaare
darunter hochwertige Marken-
fabrikate zum Ausschauen
auf Tischen im 1. Stock
6,85 4,85 3,85
Warme Hausschuhe
mit Filz und genähten
Sohlen, Gr. 36 - 42 . . . **98,-**
Derbytasche
aus Leder, mit breitem Me-
tallbügel, in modernen Far-
ben, 22 cm groß**3,25**
Kortum
Aus unserer Abteilung „Damen-Kleidung“
**Damen-
Mäntel mit und ohne Pelz-
besatz, ganz gefüttert, zum
Teil auf Steppfutter 14,50**
Damen-Röcke
in schwarzen, grauen, marine und braunen Wollstoffen
4,85 3,85 2,85
Auf Sondertischen im Parterre
**Damen-
Unterkleider**
aus Bamberg-Charmaise,
besonders schwere Quali-
täten mit Blenden- oder
Biesen-Garnituren, teils
2. Wahl, Größe 42-48 . . .
2,90
Damen - Garnituren
aus Kunstseide, Waffel-
muster, Größe 42-48 . . .
Taghemd **65,-** Schlüpfer **65,-**
Damen-Strümpfe
aus Kunstseide **48,-**
Kunstseide plattiert **98,-**
1,15
Damen-Pullover
in modischen Formen
2,80
Pullover - Jäckchen
in schönen Farben
4,30
Im 1. Stock
Damen-Hüte
in vielen Farben und Formen.
Nur modische Ware mit
aparten Garnituren
3,- 2,45 1,45